Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 36 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. k. d. Bez. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 213 — Detmold, Sonntag, den 10. September 1933 — 38. Jahrgang

Mittler zwischen Staat und Volk

Oberpräsident Kube vor der preußischen Beamtenschaft

Berlin, 9. Sept. Auf einem stark besuchten Schulungsabend der NS.-Beamtenfachschaft der allgemeinen Landesverwaltung Preußens sprach am Sonnabend abend Oberpräsident Kube.

Er erinnerte zunächst an die schweren Anfangskämpfe der besten deutschen Männer unter der Beamtenschaft und fügte hinzu, daß der Sieg leichter gewesen und schneller gekommen wäre, wenn sich mehr Bekennermut gerade in der Beamtenschaft im Kampfe um Deutschlands Erneuerung gezeigt hätte. Adolf Hitlers Kampf und der Kampf derjenigen, die er mir der Leitung von Reichs- oder Länderministerien oder von sonstigen Behörden beauftragt habe, gehe auch darum, daß der Beamte, der sich zum Dritten Reich bekenne, dies aus vollem Herzen und aus voller Ueberzeugung tue. Es liegt uns nicht daran, so erklärte Oberpräsident Kube, daß man lediglich um der Pensionsansprüche und um der Sicherung willen sich zu diesem Staat bekennt.

Wir verlangen von dem Beamten, daß er auch nationalsozialistisch nach seiner ganzen Ueberzeugung ist, gleichviel, ob höherer, mittlerer oder unterer Beamter. In dem freudigen Bekenntnis zum Dritten Reich und im Eifer an der Mitarbeit stehen der oberste und der unterste Beamte gleichwertig in einer Reihe. Es mag manchem schwer fallen, sich zu der Totalität des Nationalsozialismus durchzuringen, aber dafür sind wir da, das dem einzelnen beizubringen, auch wenn er widerstrebt. Wenn wir Severing zum Verschwinden gebracht haben, werden wir auch Saboteuren beizubringen wissen, was Staatsraison bedeutet.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen verwies Oberpräsident Kube auf die Stellung, die der Begriff der Pflichterfüllung in der preußischen Geschichte vornehmlich in der Beamtenschaft jederzeit gehabt hat. Die Demokratie habe mit ihren Demoralisierungsversuchen bei der Beamtenschaft immer größere Fortschritte gemacht. Allerdings habe sich der Kern durch die letzten vierzehn Jahre hindurch gerettet. Die Aufgabe des Beamten im Dritten Reich sei nach wie vor eine führende.

Der Beamte, so betonte der Redner, ist Mittler zwischen Staat und Volk. Gerade deshalb soll er sich so zeigen, daß der Volksgenosse in ihm den Freund und nicht den Feind sieht. Beamte und Nation sollen eins werden, die Beamtenschaft soll eine der stärksten Säulen des Dritten Reiches sein. Adolf Hitler kann sein Volk nicht mit einer Beamtenschaft regieren, die innerlich teilnahmslos oder gar ablehnend seinem Werk und seiner Arbeit gegenübersteht. Beweggrund unseres Handelns muß das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gesamtheit sein.

Politische Tageschronik

Der Tod des ehemaligen englischen Außenministers Lord Grey hat naturgemäß eine ganze Reihe von Kommentaren zur Folge gehabt, die sich mit dem Ausbruch des Weltkrieges und der Rolle, die der damalige Sir Edward Grey dabei gespielt hat, mehr oder weniger eingehend befassen. In der deutschen Presse ist überall und uneingeschränkt zum Ausdruck gekommen, daß Lord Grey durch sein ganzes Verhalten und besonders durch die Zusicherungen, die er den Franzosen hinsichtlich des englischen Eingreifens gegeben hat, sich zu einem Hauptverantwortlichen für den Ausbruch des Weltkrieges gestempelt hat. Die englische Presse schlägt naturgemäß einen anderen Ton an und muß dies tun, aber immer wieder findet sich bei ihr der Gedanke, daß Lord Grey Schwäche gezeigt habe und durch eine klarere und entschiedenere Politik den Ausbruch des Krieges vielleicht hätte verhindern können. Einer, der das Räderwerk der englischen Diplomatie jahrzehntelang hat aus der Nähe beobachten können, Lord Snowden, erklärt weiter sogar, England sei letzten Endes auch dadurch von Grey in den Krieg hineingetrieben worden, weil er den deutschen Botschafter, mit dem er eine halbe Stunde vor seiner folgenschweren Unterhausrede eine Besprechung gehabt habe, mißverstanden habe. Diesen Feststellungen gegenüber ist von mehr als vorübergehendem Interesse, was der französische Außenminister Paul-Boncour dem Pariser Vertreter der Agentur Reuter erklärte: „Frankreich nimmt mit tiefer Trauer Anteil an dem Tode Lord Greys, der während seiner Laufbahn soviel für die Annäherung und Freundschaft der beiden Länder getan hat, und der in allerernstesten Zeiten den Beweis seiner glühenden Liebe zum Frieden gegeben hat ...“ Das ist die typische Methode Frankreichs, alle Dinge umzukehren, die ihm nicht in seine Politik passen: Lord Grey, der fanatische Verfechter des Friedens, und das in Waffen starrende Frankreich bedroht und um seine „Sicherheit“ zitternd — im Grunde gehen solche Behauptungen alle auf die gleiche Wurzel der Heuchelei zurück.

*

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht den Bericht über die Arbeitsmarktlage im Reich für die Zeit vom 16. bis 31. August. Danach ist ein erheblicher weiterer Fortschritt erzielt worden. Mehr als 200 000 Arbeitslose zählt die Statistik für die zweite Augusthälfte weniger, womit die Arbeitslosenziffer unter den Stand vom September 1931 herabgedrückt ist. Zur gleichen Zeit, da dieser Erfolg, der sicherlich nicht leicht zu erreichen war, festgestellt werden kann, ist mit größter Strenge gegen die Schwarzarbeiter vorgegangen worden und wird auch weiter vorgegangen werden, um zu verhindern, daß der Staat durch Leute geschädigt wird, die auf der einen Seite Arbeitslosenunterstützung beziehen, auf der andern dagegen Arbeit leisten, ohne amtlich eingetragen zu sein. Diese Elemente arbeiten der Regierung in ihrem Kampfe zur Entlastung des Arbeitsmarktes entgegen. Natürlich ist nicht alles Schwarzarbeit, was vielleicht als solche angesehen werden mag, und darum ist auch die Aktion gegen die Schwarzarbeiter zentralisiert worden, so daß Eingriffe von Einzelpersonen ausgeschlossen sind. Auch örtliche Eingriffe müssen unterbleiben. Der Winter steht vor der Tür. Es ist ein schwerer Kampf, der da geschlagen werden muß, und dieser Kampf wird nur dann entschieden, wenn alle am gemeinsamen Werke mitarbeiten. Der Kampf gegen die Schwarzarbeit ist eines der Kapitel des großen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit selbst.

Geist gegen Materie

Badische Grenzlandkundgebung und Eröffnung einer Grenzland-Werbemesse.

Karlsruhe, 9. Sept. Am Sonnabendmittag wurde eine auf Anregung des Reichsstatthalters Wagner ins Leben gerufene, alle badischen Wirtschaftsgebiete umfassende erste nationalsozialistische Grenzlandwerbemesse mit einer Grenzlandkundgebung eröffnet. Reichsstatthalter Wagner umriß die Stellung Badens zum Reichsgedanken. **„Wir werden“, so erklärte Wagner, „den Festungen an der französischen Ostgrenze unseren Geist und unseren Glauben an Deutschland entgegensetzen. Wir wollen diesen Festungen geistige Festungen gegenüberstellen, und das Schicksal möge dann entscheiden, was stärker ist: die militärischen oder die geistigen Festungen.“**

Die Rede schloß mit einem dreifachen Heilruf auf das geeinte Deutschland.

Hundertjahrschau in Essen

Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung

Essen, 9. Sept. Die große landwirtschaftliche Hundertjahrschau, die der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen vom 9. bis 17. September veranstaltet, wurde am Sonnabendmitag feierlich eröffnet. Fürst zu Wied, der erste Vizepräsident des Landwirtschaftlichen Vereins, begrüßte die zahlreichen Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und der Verbände. Oberbürgermeister Reismann-Grone kennzeichnete die riesige Aufgabe, die früher die Industrie zu tragen und die jetzt die Landwirtschaft abzunehmen habe: die Sorge für die Unterbringung der Volksvermehrung. Staatssekretär von Rohr überbrachte die Grüße der Reichsregierung.

Er führte dann u.a. aus: Das Mittel, mit dem man eine Uebererzeugung schaffen könne, und mit dem man zugleich der Landwirtschaft am wirksamsten eine gesunde Lebensgrundlage bringen könne, sei nun einmal der Preis. Der Redner ging näher auf die Maßnahmen der Regierung in Verfolg des Fettplanes ein und betonte die Notwendigkeit, auf dem begonnenen Wege weiterzuschreiten. Wenn es gelinge, nach dem Milchpreis auch den Viehpreis in Ordnung zu bringen, dann sei ein weiterer entscheidender Schritt für die Gesundung der Lebensgrundlage der deutschen Bauern getan, und wenn es weiter gelinge, die deutsche Margarineerzeugung auf deutsche Rohstoffe abzustellen, so sei damit ein ganz gewaltiger Schritt getan zur Unabhängigmachung der deutschen Ernährung überhaupt. Neben der landwirtschaftlichen Preisgestaltung solle nicht vergessen werden, was dem Landwirt sonst noch heute auf dem Herzen liege: Senkung der Unkosten überhaupt, Regelung des Zinses und die Neugestaltung des bäuerlichen Rechtes. Das Ziel gesunder Wirtschaftspolitik sei eine Schließung der Preisschere zwischen Stadt und Land, weil nur dann ein wirklich neues wirtschaftliches Leben in Deutschland zu erwarten sei.

Nach weiterer Ansprache des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhrn. v. Lüninck, des Bruders des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, übernahm der Landesbauernführer Rheinland, Freiherr v. Eltz-Rübenach, die Ausstellung. Nach einem dreifachen Siegheil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler sowie den Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister fand die Feier mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied ihren Abschluß. Bereits am Eröffnungstage setzte ein Massenbesuch auf dem großen Ausstellungsgelände ein.

Die französische Formel

Wenn heute jemand schon die durchaus undankbare Aufgabe übernehmen soll, eine Geschichte der Abrüstungskonferenz und ihrer Arbeiten zu schreiben, so würde und müßte er die französische Sabotage aller Abrüstungsbestrebungen schildern. Das eine ist von dem andern nicht zu trennen, und immer wieder ist es Frankreich gelungen, auch den geringsten Fortschritt zu hindern und jeden Ansatz für eine wirkliche Abrüstung zu hintertreiben. Die französische Methodik ist dabei mit verhältnismäßig einfachen Mitteln vorgegangen. Sie hat einfach Behauptungen aufgestellt und auf Grund dieser Behauptungen Forderungen erhoben. Fand dieses allzu plumpe Spiel einmal die Gegnerschaft anderer Mächte, so ließ es sich Frankreich angelegen sein, Nebenfragen in den Vordergrund zu schieben, unnütze Einzelerhebungen zu verlangen und dadurch die Dinge so zu verschleppen, bis die Lage für Frankreich wieder günstiger war oder die andern um des lieben Friedens willen nachgaben. So ist es Frankreich in der Tat gelungen, nicht nur die Gefahr einer eigenen Abrüstung bis auf den heutigen Tag hinauszuschieben, sondern auch das Abrüstungsproblem derart mit anderen, an sich nicht dazu gehörigen und jedenfalls durch die Friedensverträge bereits längst eindeutig geklärten Problemen zu verquicken, daß sich nur derjenige in dem mittlerweile entstandenen Wust zurechtfindet, der wie Alexander einfach den Knoten durchhauen würde. Bisher hat sich ein solcher Alexander noch nicht gefunden, und selbst Mussolini, der wiederholt Frankreich mit einem solchen Streich gedroht hat, hält sich von einem entscheidenden Schritt zurück und schlägt lieber einen Umweg ein, der Italien bessere Erfolge als ein solcher frontaler Angriff verspricht. Frankreichs Spiel war nur deshalb möglich und wurde deshalb, mit einer einzigen Ausnahme, niemals durchkreuzt, weil es zuletzt doch immer wieder sich nur gegen einen einzigen Gegner richtete, und weil dieser Gegner nicht das Zeug besaß, ein wirklicher Gegenspieler zu sein. Als Deutschland überraschend die Abrüstungskonferenz verließ, da war sofort das französische Spiel gestört, da schrie alles nach der Feuerwehr, und da zeigte auch Frankreich selbst das erstemal eine Bereitschaft zum Einlenken. Der Erfolg dieses Vorgehens war immerhin der, daß Deutschlands Gleichberechtigung wenigstens im Prinzip festgestellt und damit eine ganz neue Basis für alle kommenden Verhandlungen hergestellt wurde. Aber Deutschland ist auf die Abrüstungskonferenz zurückgekehrt, und sofort und ohne Verzug hat Frankreich sein altes Spiel wieder aufgenommen.

Die alte französische These von der fehlenden Sicherheit ist abgebraucht und ausgewrungen. Sie ist übersteigert und dient dadurch nicht mehr Frankreich, sondern kommt Deutschland zugute, dessen Wehrlosigkeit und Unfähigkeit, sich auch nur im geringsten zu verteidigen, allzu offenbar und außerdem auch von den Gegnern wiederholt festgestellt worden ist. Frankreich mußte zu einer neuen Formel seine Zuflucht nehmen. Es hat diese Formel gefunden, und es zögert nicht, mit der neuen Formel, aber mit der alten Methodik das Spiel fortzusetzen. Deutschland soll im geheimen aufgerüstet und durch militärischen Unterricht und die Militarisierung von Vereinigungen aller Art den Friedensvertrag verletzt haben. Gestützt auf diese Voraussetzung, für den es nicht einmal den Versuch eines Beweises unternimmt, verlangt Frankreich die sogenannte Investigation durch den Völkerbund, die diesem an Stelle der Interalliierten Militärkontrollkommission als ein Recht übertragen worden ist. Diese Investigation ist davon abhängig, daß ein Mehrheitsbeschluß des Rates zustande kommt und daß ein konkreter Fall vorliegt, auf Grund dessen eine Untersuchung des deutschen Rüstungsstandes vorgenommen werden soll. Weder die eine noch die andere dieser Bedingungen ist leicht zu erfüllen, und außerdem ist das Ergebnis einer Investigation in keiner Weise vorauszusehen, da Deutschland sich an die Verträge

gehalten hat und jederzeit Beweise seiner Loyalität zu geben vermag. So greift Frankreich zum Kontrollgedanken, der bereits seit längerem in den Erörterungen eine Rolle spielt, von Amerika und England anerkannt wurde und schließlich auch die Zustimmung Deutschlands gefunden hat. Eine wirkliche Rüstungsübereinkunft ist vielleicht in der Tat von dem Kontrollgedanken nicht zu trennen. Aber erst muß diese Uebereinkunft vorliegen, ehe eine Kontrolle über ihre Durchführung ausgeübt werden kann. Solange Deutschland und die anderen entwaffneten Staaten einseitig abgerüstet sind, während die Ententemächte noch nicht den ersten Schritt zur Abrüstung getan haben, ist eine Kontrolle einseitig und nichts anderes als ein anderes Wort für die Investigation, die an bestimmte Voraussetzungen gebunden ist und die außerdem dem Sinn und dem Geist des Viererpaktes widerspricht.

Der französischen Formel einer offenen oder versteckten Investigation setzt Deutschland sein Recht auf Abrüstung der anderen entgegen, das erst erfüllt sein muß, ehe eine Kontrolle Sinn und Zweck hat und sich mit dem verträgt, was mittlerweile als zwischenstaatliches Vertragssystem in Europa wieder aufgerichtet worden ist.

NSBO.-Tagung in Köln

Köln, 9. Sept. Am Sonnabend fand als Auftakt zu der am folgenden Tage stattfindenden großen Kundgebung der NSBO. in Köln eine Zusammenkunft der Landesobmänner der NSBO., der Gaubetriebszellenleiterobmänner und der Leiter der Deutschen Arbeiterverbände statt.

Die Tagung wurde eröffnet durch den Stabsleiter Klapper.

Staatsrat Schuhmann führte dann in längerer Rede, der sich eine ausführliche Aussprache anschloß, etwa folgendes aus: Diese Zusammenkunft habe den Zweck, die großen Aufgabengebiete zu umreißen, die der NSBO. auf der einen Seite und den Verbänden auf der anderen Seite gestellt seien. Er möchte vor allem einem entgegentreten: **Es sei niemals daran gedacht, die NSBO. aufzulösen. Die NSBO. werde bestehen, bis die Partei und überhaupt die ganze nationalsozialistische Bewegung ihre Aufgabe erfüllt habe.** Es habe sich, nachdem die Gewerkschaften durch die Beauftragten der NSBO. übernommen seien, zweierlei herausgestellt: einmal, daß die NSBO. in die Aufgabengebiete der Verbände hineingegriffen habe, und ein andermal, daß die Verbände in das Arbeitsgebiet der NSBO. übergegriffen hätten.

Die NSBO. habe lediglich die Aufgabe, die weltanschauliche Erziehung zu bewältigen, und könne sich deshalb nicht mit wirtschaftlichen Dingen befassen. Die NSBO. sei Schule für die Amtswalter der Verbände. Aus ihnen sollten die künftigen deutschen Arbeiterführer hervorgehen. Aufgabe der NSBO. sei ferner die schärfste Ueberwachung der Betriebe. Sie müsse verhindern, daß jemals der Marxismus es wage, sein Haupt wieder zu erheben. Es sei zu beachten, daß alles, was an Mißstimmung etwa zwischen SA., SS. und PO gebracht wurde, bestellte Arbeit sei. Der Gegner versuche immer wieder, hierdurch unsere Arbeit zu behindern. Schuhmann sprach weiter über die Mitgliederzahl der NSBO. und betonte, daß diese auf einen bestimmten Stand beschränkt bleiben werde.

Vorkonferenz in Paris

zur Schaffung einer französisch-englisch-amerikanischen Front gegen Deutschland

„Oesterreich der erste Schützengraben für die Freiheit Europas"

Paris, 9. September. Am 18. September soll in Paris eine Konferenz zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands, Amerikas — die Hinzuziehung Italiens ist noch unsicher — stattfinden, die sich beschäftigen wird mit vorbereitenden Besprechungen über die Abrüstungskonferenz sowie über die deutsch-österreichische Frage. Sinn dieser auf Betreiben Frankreichs geplanten Vorkonferenz ist die Schaffung einer Einheitsfront gegen Deutschland.

Der „Matin" behauptet am Sonnabend, daß sich in den letzten Wochen unbedingt eine wesentliche Annäherung des englischen, französischen und amerikanischen Standpunktes vollzogen habe. Wenn man auch noch nicht von einer gemeinsamen Front gegenüber Deutschland sprechen könne, so stehe doch fest, daß der Grundsatz durch alle drei Mächte anerkannt worden sei. Auch in der österreichischen Frage sei eine wesentliche Annäherung zwischen Frankreich und England zu verzeichnen.

Man trage sich ernstlich mit dem Gedanken, die deutsch-österreichische Spannung vor den Völkerbund zu bringen. Es stehe allerdings außer Zweifel, daß man dabei auf den Widerstand Italiens stoßen werde. Aber auch in diesem Punkte könne man es begrüßen, daß hinsichtlich der Anschlußfrage zwischen Italien und Frankreich keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr beständen. Auch in der Frage der wirtschaftlichen Neuorientierung der Donaustaaten sei eine wesentliche Annäherung zu verzeichnen.

Die Ausführungen des „Excelsior" verlaufen in ähnlicher Richtung. Das Blatt erklärt, daß Oesterreich der erste Schützengraben für die Freiheit Europas sei. **Wenn es Frankreich, Italien und England gelänge, sich zu verständigen, um diesen Graben gegen den Ansturm des Nationalsozialismus zu verteidigen, so werde Hitler eine Niederlage erleiden, andernfalls aber werde die deutsche Welle alle Gebietsteile überfluten, in denen man deutsch spreche. Die Kontrolle allein könne nicht genügen, denn man könne nicht hoffen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich freiwillig einer Abrüstungsüberwachung unterwerfen werde.**

Geheimnisvolle neue Angriffswaffen

Paris, 9. September. In der Gegend von Chalons fanden große französische Truppenmanöver statt, die am Freitag abend beendet wurden. Der Oberkommandierende der französischen Armee, General Weygand, äußerte sich sehr befriedigt über das Ergebnis.

Die französische Presse wurde diesmal erstmalig nicht zur Kritik zugelassen. Ueberhaupt schwebt über den ganzen Manövern der Schleier eines strengen Geheimnisses. Gendarmerie und Polizei umgeben das gesamte Manövergelände und verweigerten es jedem, sich den Truppen über eine bestimmte Entfernung hinaus zu nähern. Zweck dieser strengen Ueberwachung ist es, die neuen Angriffswaffen, von denen immer wieder nur höchst rätselhafte Ausführungen gegeben werden, den Blicken Unbefugter zu entziehen

Christliche Solidarität

Erneuter Appell zur Hilfe für die Hungernden in Rußland

Kopenhagen, 9. Sept. Die in Kopenhagen zu einer internationalen Konferenz versammelte europäische Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen erläßt einen Appell an die Christenheit der Welt, in dem es u. a. heißt:

„In Rußland ist Hungersnot. Sie trifft auch die Christen in Rußland schwer. Wir sind nicht imstande, ihrem Sterben müßig zuzusehen, und rufen daher die evangelischen Kirchen der Welt nachdrücklich zur Hilfe auf. Die europäische Zentralstelle, in deren internationalem Komitee die Kirchenverbände von Europa, Großbrittannien und Amerika, sowie einzelne Kirchen offiziell vertreten sind, hat schon seit 1929 notleidenden evangelischen und orthodoxen Christen in Rußland Hilfe gebracht und Ende 1930 bereits eine Hilfskonferenz von evangelischen und orthodoxen Kirchen und Hilfswerken einberufen.

Wir haben zuverlässige Zeugnisse, daß unsere Sendungen die notleidenden Einzelempfänger erreichten. Der ökumenische Hilfsausschuß für Rußland ruft daher angesichts des Massensterbens in Rußland und der binnen kurzem zu erwartenden schrecklichen Not die evangelischen und orthodoxen Kirchen dringend zu einem Hilfswerk auf, das wir auf breiter Grundlage ins Leben rufen müssen. Wir laden sie ein, in ihren Ländern unverzüglich die Sammlung in die Hand zu nehmen in Verbindung mit der europäischen Zentralstelle und voraussichtlich weiterer Hilfsaktionen. Wir bitten sie um der christlichen Solidarität willen, sich der Hungernden in Rußland zu erbarmen und ihnen die tröstliche Erfahrung zu verschaffen, daß Christen einander helfen."

Herriot verläßt Moskau

Moskau, 9. Sept. Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot hat am Sonnabend nach einer längeren Besprechung mit Litwinow Moskau wieder verlassen.

Reichsregierung

mit Regelung des Doppelverdienertums beschäftigt.

Berlin, 9. Sept. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister folgendes mit:

Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nichtzuständiger Kreise in die Verhältnisse des einzelnen Betriebes untersagt sind, wiederholen sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierher gehört auch die Regelung des Doppelverdienertums. Die Reichsregierung beschäftigt sich zurzeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelsfrei ist, und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, so lange hinauszuschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt.

Eine vorsichtige Behandlung des Doppelverdienerproblems ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die voreilige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben

Sächsische Bauerntagung

Leipzig, 9. Sept. Auf einer gegenwärtig in Leipzig stattfindenden großen Bauerntagung führte der Präsident des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Trumpf, über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im nationalsozialistischen Staat u. a. aus: Eine Genossenschaft wird nur dann dem Bauernstand dienen können, wenn das Führerprinzip zur vollen Geltung kommt. Das Genossenschaftswesen des Bauern wird von breiten Kreisen des Wirtschaftslebens als reines Erwerbsunternehmen betrachtet. Die Genossenschaftsorganisation des Bauern stellt aber ein dem Kapitalismus entgegengesetztes System dar. Die Wirtschaftsorganisation des Genossenschaftswesens ist auch in erster Linie eine dem Staat dienende Organisation. Sie ist in der Lage, staatliche Verrichtungen zu übernehmen, indem sie durch Selbstverwaltung und Selbstverantwortung des Einzelstandes verantwortlich und organisch die Einzelwirtschaft in die Aufgaben der Volkswirtschaft eingliedert. Selbstverwaltung setzt Selbstverantwortung voraus. Die Rettung des Bauerntums ist die Herauslösung des deutschen Bauern aus der kapitalistischen Verflechtung.

Nach diesem Redner sprach der Vizepräsident des Landhandelsbundes, Daßler, über die Aufgaben des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Starhemberg

für faszistischen Totalitätsstaat.

Wien, 9. September. Die Bundesführung der österreichischen Heimwehren hielt unter dem Vorsitz von Starhemberg eine Sitzung ab, in der dieser über seine Besprechungen in Rom berichtete. Das christlichsoziale „Neuigkeits-Weltblatt" weiß über diese Sitzung zu berichten, daß Starhemberg darin einen neuen politischen Plan entwickelt habe, nach dem der Heimatschutz auch in Oesterreich den Gedanken des faszistischen Totalitätsstaates verwirklichen solle. Dieser Plan, der u. a. auch die Frage der vaterländischen Front und das Schicksal sämtlicher in Oesterreich noch bestehenden politischen Parteien sehr einschneidend berühren solle, wird demnächst auch Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Führern des Heimatschutzes und Bundeskanzler Dr. Dollfuß sowie einem Teil der übrigen christlichsozialen Führer bilden.

Die Bundesführung der Heimwehren erklärt zwar die Darstellung des „Neuigkeits-Weltblattes" für unrichtig, gibt jedoch selbst keine Darstellung über den Verlauf der Sitzung.

Hans Leifhelm

Spätsommer

Der Lattich breitet sich überm Schutte,
Wo einst sie gruben nach Sand und Kies,
Granatrot leuchtet die Hagebutte,
Es haust die Spitzmaus im Dornverließ.
Die Grillen zirpen endlose Sage,
Aus feuchter Tiefe hallt Unkenklage.

Zaunkönig schlüpft durch das Strauchgefieder,
Elbisch entschwindend, ein flüchtiger Gnom,
Spätsommersonne sinkt bald hernieder
In gelben Abends metallnen Strom.
Schon rührt der Igel sich in der Hecke,
Schon streckt im Bruch sich die Nebeldecke.

Am harzigen Stamme wimmelt und klettert
Ameisenvolk wie in Zauberei,
Stockende Stille — fanfarend schmettert
Vom fernen Dorfe der Hahnenschrei.
Es kommt ein Karren, mit Klee beladen,
Er schwankt inmitten von duftigen Schwaden.

Der Menschenheimkehr harrt das entfernte
Gehöft, die Tore weit aufgespannt.
Von allen Aeckern weht Ruch der Ernte,
Und unablässig steht überm Land
Wie Ton von Hummeln, wie Ton von Bienen,
Das dunkle Summen der Dreschmaschinen.

Heinz Steguweit

Jagdfieber

Arvid erwachte im Hause des Vogesenförsters, noch bevor die Stallmagd ihre Ziegen nach der Dickung getieben hatte. Die Sonne stand über dem Sulzer Belchen, der Wald roch scharf wie ein Gewürzladen, denn das Harz quoll schwer aus den Rinden der Fichten und Kiefern.

Der heitere Urlauber aus der Großstadt verschritt die Zeit vor dem Frühstück im Rasen des Hausgartens, seine Schuhe wurden naß vom Tau, wie lustig hüpften Kröten und Heupferde in scheuer Flucht aus dem Wege! — War Arvid dem schacherfrohen Getriebe seiner Täglichkeit nur darum entflohen, um wieder wahrhaftige Erde zu riechen? Nur der Vögel, Bäume und Sonnenstrahlen wegen? — Dieser Stadtflüchtige suchte die Fenster des Forsthauses ab, das ihm zum zweiten Male zur Herberge des Sommers geworden war: Unter der Kandel, wo die Schwalben ein Nest aus Flaum und Speichel gebaut hatten, lag das Zimmer Ingrids, und eben beugte sich die Förstertochter über die Blumentöpfe:

„Ein Morgen zum Fasanenschießen, Arvid, sollen wir?"

Der Wartende nickte beglückt, er liebte diese Schwester des Sommers, denn sie wußte um alle Wunder der Natur, um jedes Mirakel der Schöpfung; diese Jahreszeit nannte sie den irdischen Brautstand Gottes. Wie schmeckten die Himbeeren aus ihrer Hand, wie verstand sie die Zwiesprache mit Tier und Blume!

Da stand sie schon im kurzen Jägerrock auf der Schwelle, ihr Mund flüsterte den Morgengruß, denn der Vater schlief wohl noch, er lauerte nachts zuweilen den Wilddieben auf.

„Zwei Gewehre, Ingrid?"

„Jedem eins", lächelte sie, dann pirschten beide ins Unterholz, um bald in der Schonung zu sein, wo die Fasanen standen. Kein Wort sprachen sie, nur ihr Atem ging schnell und heiß, die Herzen klopften; aus jägerischer Unrast? Aus süßer Angst? Sie hofften aufeinander und hatten sich noch nichts offenbart, doch trug der glückliche Schwärmer die Gefährtin so kühn über den Bach, daß Ingrid kaum zu danken wagte für den zärtlichen Dienst. Arvid aber, seine Last auf das Ufer setzend, faßte Mut: „Auf Händen getragen, Ingrid, welches Sinnbild...!"

Und keuchte von der Anstrengung. Aber die Schwester des Sommers senkte den Kopf.

„Dort — Arvid!"

Sie starrten nach dem Tümpel in der Schonung; in der Tat, drüben schwankte das Gras, die Förstertochter witterte ihre Beute gut. Arvid entsicherte den Zwilling, wollte zielen, doch Ingrid hielt schon den Kolben an der Wange und den Finger am Hahn — scharf bellte ein Schuß in das Echo, und ein Schrei, ein verzweifelter, wilder Menschenschrei folgte.

Beide rannten entsetzt an den Teich: der alte Förster lag da, den Kopf zertrümmert, das Gesicht kaum kenntlich von Blut.

Das Mädchen warf sich über den Vater, der aber zuckte noch einmal, dann atmete seine Brust nicht mehr.

In Arvids Fäusten zitterte das Gewehr. Ingrid sprang vor ihm auf, das zarte Gesicht von heulender Wut entstellt: „Sie haben meinen Vater erschossen!"

Und krallte die Finger. War Arvids Zunge lahm? Warum antwortete er nicht der Verwaisten? Warum half er nicht, den Toten nach dem Forsthaus tragen? — Weshalb reinigte er sich nicht vor Ingrids ungeheuerlichem Irrtum?

Er biß auf die Zähne, rannte aus der Schonung, rannte, so flink ihn die vom Schreck gelähmten Beine trugen, verlor den Hut, riß sich die Finger blutig und den Rock zu Fetzen, rannte, bis er weit genug war, daß keiner den Schuß seiner Flinte hörte, die er jetzt erst mit dumpfem Knall gegen den Erdboden entlud.

Dann stellte er sich der Polizei und lieferte die Waffe aus. Er duldete das Gefängnis für fahrlässige Tötung! Er duldete den ewigen Haß eines Mädchens, das er mehr liebte als die Wahrheit über den Schuß im Fasanenbruch.

Zur

Nützlichen Weißen Wochen!

Die Qualitäten sind gut! — Die Preise sehr niedrig!

Rohnessel
80 cm breit, gute westfäl. Qual. 32 ₰ 28 ₰ **24** ₰

Rohnessel
für Bezüge, 140 cm breit 62 ₰, 130 cm breit **58** ₰

Linon
für Bezüge, 160 cm breit 1.10, 140 breit 1.25 **98** ₰

Ballnessel Halbleinen
schwere Qualität, 150 cm breit 1.75 **1.35**

Hohlsaumtuch
48/50, gesäumt u. gebändert, solide Qual. **22** ₰

Hohlsaumtuch Halbleinen
gesäumt u. gebänd., 60/60 45 ₰, 48/48 **24** ₰

Kreuzg.-Gondtuch
45/100, mit farbiger Kante, erprobt haltbar **50** ₰

Kreollinetondtuch
gute Kräuselware, schöne Farb., 78 ₰ 58 ₰ **38** ₰

Wäsche jeder Art wird sehr strapaziert und bezüglich der Haltbarkeit große Anforderungen gestellt

Achten Sie deshalb beim Einkauf nicht nur auf billige Preise! Sie kaufen bei uns nur gute Qualitäten und empfehlen wir Ihnen, Ihren Bedarf in weißen Waren **jetzt** einzudecken!!

Hier einige Beispiele:

Ureifan-Damast
schöne Bandstr., uns. bek. schön. Qual. 1.25 **98** ₰

Rein Makodamast
schöne Muster, seidig glänz. Ware 2.25, 1.95 **1.65**

Ein Posten
schönwebige Tischwäsche
mit kleinen Schönheitsfehlern, weit unter Preis.

Gardinenstoff
80 cm br., gute kräft. Gebrauchsqual., 38 ₰ **28** ₰

Cretonne
80 cm breit, erprobt haltb. Hausqual., 68 ₰ **48** ₰

Linon
80 cm breit, erprobt gute Qualität 68 ₰ **48** ₰

Makotuch
imit., schöne feinfäd. Ware, 80 cm breit 68 ₰ **58** ₰

Ulstazinttischläufer
fein gewebt, in weiß . . . . 95 ₰ **50** ₰

dam.-Taschentuch
gute Qualität, mit farbig. Besatz . 1.25 **95** ₰

damen-Makotuch
in weiß, solide Qualität 1.10 **1.–**

damen-Batisttuch
aus gut. Wäschestoff, mit Stickerei 1.95 **1.25**

Beachten Sie meine Schaufenster in der Schülerstraße und Langen Straße

10% Rabatt gewähre ich auf **Bettinlett und Federn**

SEIT 1823 **Bauer** FÜR QUALITÄTSWAREN

Schülerstr. 6-8 Lange Str. 2

Brautleute mit Ehestandsdarlehen sollten diese günstige Kaufgelegenheit nicht versäumen

---

Gemeinnütziger Haftpflichtversicherungsverein lippischer Landwirte a. G.
in Detmold, Lange Str. 73
– gegr. 1896 von lippischen Landwirten –
gewährt besten und billigsten Schutz gegen die großen
Gefahren der gesetzlichen Haftpflicht.
Personen-Schäden bis 100 000 RM
Sach- - - 30 000 -
Jahresprämie f. Betriebe bis 2 ha 1.— RM
" " " von 2-4 " 1.50 "
" " " " 4-7 " 2.— "
u. w.
Ausdehnung auf Schußwaffen einschließlich Jagdausübung 7.— RM
Antragsformulare, Satzungen usw. übersendet auf Wunsch die Geschäftsstelle.

Zwetschen zum Einmachen
Falläpfel und Schütteläpfel
sowie
Krupbohnen ohne Fäden
kauft
Erdmann Moser
Hiddesen bei Detmold, Fernsprecher 3286

Statt Karten
Gott schenkte uns heute ein gesundes
Töchterchen
Aug. Meyer zu Dörentrup und Frau Annemarie
geb. Vorreyer
Dörentrup, 9. September 1933.

Statt Karten
Berta Rose
Willy Neese
Verlobte
Retzen b. Schötmar, im September 1933

Achtung!
Beratung und Vertretung
in Rechts- u. Schiedsgerichtssachen - Einziehung von Forderungen - Anfertigung von Verträgen jegl. Art, Testamenten, Gesuchen, Schriftsätzen u. w.
Grundstücksvermittlung
Reelle Bedienung bei billigster Berechnung.
Max Völker, Rechtsbeistand (üb. 4jähr. Praxis) u. Grundstücksmakler, **Lemgo,** Ruf 412

Karrenpflüge
Zwei-, Drei- u. Vierschar-Schälpflüge
Hildebrand-Pendelpflüge
Kultivatoren - Eggen - Walzen
aus bestem Material in unübertroffenen Konstruktionen!
Ersatzteile und Reparaturen
schnell und preiswert!
Maschinenfabrik August Burre
Brake-Lemgo. Telefon 572/73.

4FB 1827
In Stadt und Land
ist wohlbekannt das
deutsche Haus für
preiswerte Qualitäten
Buddeberg
BIELEFELD
Niedernstraße 5-9
gegenüber der
Altstädter Kirche

Anzeigen an alle Zeitungen und Zeitschriften
des In- und Auslandes
vermittelt
zu Originalanzeigenpreisen, also ohne jeden Aufschlag die
Lippische Tageszeitung
Detmold, Exterstr. 11

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14

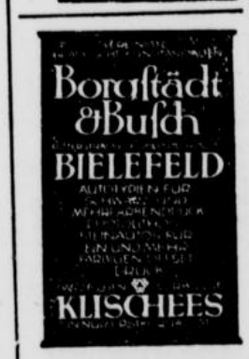
Stempel liefert Hans Götz Detmold

Schreibmaschinen
Vervielfältigungen Abschriften

Musikinstrumente
und prima Saiten.
Größte Auswahl in
Schallplatten
nur im
Musikinstrumentengeschäft
Ackermeier.

T-Träger
Moniereisen
Kesselöfen
Öfen und Herde
empfiehlt
Heinrich Gees
Palaisstraße 42.





Ideenschutz
Ausarbeitung, Verwertung, neue Ware Garantieschrb. frei. Patentdienst, Berlin SW 68, neben Patentamt

Ia Dauerwellen Wasserwellen
werden erstkl. ausgeführt
Lindau, Krumme Straße 6.

Pflaumen
(Zwetschen) 3/4 reif bis reif
kaufen gegen Kasse und erbitten Angebot
W. Thospann & Siekmann
Lemgo
Konservenfabrik - Telefon 801

Nähr-Zwieback
Fritz Burre, Bäckerei, **Hermannstr.**

Verlosung
zur Förderung des Staatlichen Arbeitsdienstes in Lippe
veranstaltet v. der Lippischen Landesregierung, Staatlicher Arbeitsdienst Detmold.

1. Hauptgewinn:
Personenkraftwagen, 6-Zylinder Limousine mit Führerschein — Zulassung — Steuerfrei.

und weitere 4000 wertvolle Gewinne.

Ziehung am 16. Oktober 1933 in Detmold.

Preis des Loses 1 Reichsmark.

Lose sind zu beziehen durch:

Staatl. Arbeitsdienst, Detmold, Regierung, Zimmer Nr. 68.

oder durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Wir laden Sie ein

zu einem Mode-Spaziergang durch unser Haus!

Im Rahmen der „Deutschen Woche" haben wir zur Saison-Eröffnung unser Haus in eine Mode-Ausstellung verwandelt. In allen Schaufenstern und Abteilungen liegen die Schönheiten der neuen Mode jetzt vor Ihnen ausgebreitet.

Wir zeigen die neuen Mäntel mit den breiten Schulterpartien, die Ihre ganze Erscheinung größer u. schlanker wirken lassen. Sie sehen die neuen Modestoffe für Mäntel und Kleider. Viel rauhe schwere Stoffe, aber auch weiche, mollige Qualitäten. Die Farben wahren eine herbstliche ruhige Note.

Doch genug der Beschreibung! Bitte folgen Sie dieser Einladung und kommen Sie schauen. Und was Ihnen gefällt, können Sie bei uns zwanglos und unverbindlich anprobieren.

WIESE

Detmold — Lemgo

SAISON-ERÖFFNUNG · SAISON-ERÖFFNUNG · SAISON-ERÖFFNUNG · SAISON-ERÖFFNUNG · SAISON-ERÖFFNUNG · SAISON-ERÖFFNUNG



Sportstiefel
Arbeitsschuhe
Höchstleistungen deutscher
Arbeit
Sonderschau vom 9.-16. Sept. 1933
C. A. Grothe
Ecke Lange und Woldemarstraße.

Hotel Roseneck
Inhaberin: Frau Emilie Dürkopp
Bad Salzuflen

Am Sonntag in sämtl. Räumen des „Roseneck"
Konzert
der beliebten Kapelle Hans Keck
Bei schönem Wetter Konzert im Freien!

Steller
Feinkost
FERNRUF 2078
empfiehlt die Besichtigung seiner Fenster
Deutsche Ware - Qualitätsware

Verkaufe:
1 Lanz-Karibulldog 22/28 PS.
1 Lanz-Dreschmaschine, 25 Zentner Stundenleistung (ganz kugelgelagert),
2 Dreschmaschinen, 15 bis 20 Zentner Stundenleistung,
3 Strohpressen, 30 bis 70 Zentner.
1 Deuz-Dieselmotor, 24 PS., stationär neuwertig, sowie mehrere Strohbinder
Heinr. Tasche, Trophagen b. Heiden i. L.
Maschinengeschäft — Reparaturwerkstatt
Telefon 483 Lage

Bestecke
in echt Silber, Alpacca und Chrom
größte Auswahl
Bernh. Uhe, Detmold, Bruchstr. 41

Bruchstr. Nr. 40 — **E. Hammann** — Telefon 3384
Hoflieferant, Buch- und Musikalienhandlung
Reichhaltiges Lager aus allen Literaturgebieten. Nicht vorrätige Bücher werden schnellstens besorgt. Lieferung sämtl. Zeitschriften frei Haus.

Deutsche Werkarbeit
zeigt und liefert
August Reuter
Techn. Geschäft
Detmold
Beachten Sie bitte mein Schaufenster

Ofen-Gelegenheitskauf!

20—30 emaillierte Kochöfen und Dauerbrenner, lediglich in Form und Farbe etwas veraltet, erheblich unter normalem Preise abzugeben, solange Vorrat reicht.

Friedr. Meier, Eisenwarenhdlg. Lage.

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten. **F.-Kd. Müller Söhne, Wiesbaden, in Bielefeld,** Hotel zur Post Hindenburgstr., **v. 19.-22. Sept. 1933.**

MÖBELHAUS
BLANKE
DETMOLD · KRUMME STR 7-9 · RUF 3310
Das Haus der preiswerten und gediegenen Möbeleinrichtungen

Neu- u. Umwickeln von Staubsaugern

Bohnerbesen, Ventilatoren, Gebläsemotore Haartrockner und Handbohrmaschinen, sowie sämtlicher Motore für die Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe in jeder Spezialausführung und Spannung, fachgemäß und preiswert. Verkauf von gebrauchten Elektromotoren und Dynamos.

Wilhelm Lampe,
Spezialwerkstatt für Elektrotechnik
Detmold, Lagesche Straße 58, Fernruf 2588

Wiederist es Zeit
zur Bodenkalkung mit gem. Ätzkalk und gem. kohlensauren Kalk. Lieferung frei Hof. Anfrage erbitten:
Gebr. Bobenhausen G. m. b. H.,
Kohlstädter Kalkwerke, Holz- und Baumaterienhandlung.
Lemgo, Tel. 735. Detmold, Tel. 3105. Kohlstädt, Tel. 4

Gewinnauszug
6. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 8. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 110538 261165 329832 374994
8 Gewinne zu 5000 M. 11904 243832 278402 290116
26 Gewinne zu 3000 M. 3064 65088 102837 121563 173724 176289 196465 217647 226385 250523 342789 391354 393389
60 Gewinne zu 2000 M. 6214 25287 30025 39452 43387 52095 55872 58514 64264 69985 70603 75418 111668 121489 184048 190439 222346 248469 249415 263341 267171 290096 292285 292482 308968 316506 327073 327610 346113 347071
116 Gewinne zu 1000 M. 20784 26794 31447 36404 40293 51235 59219 74653 75468 76135 76599 78363 78840 82057 82523 83949 92213 98235 104962 107327 109793 116483 135175 146779 147668 152368 152519 155533 166139 176422 187061 193154 195666 196174 214494 215263 215617 218318 218997 249865 262543 262640 264139 265043 294093 299272 323487 337248 345730 359944 360117 364900 373073 381778 387107 388623 389095 391023
202 Gewinne zu 500 M. 7479 12065 19625 21408 21507 22362 24901 33596 37144 37787 40325 50012 50715 53353 55056 57463 62479 62721 68591 70512 70566 70882 71444 73064 74406 82297 85157 86545 93198 95552 98265 105428 106370 107414 112823 114477 117653 120659 124720 128171 141811 142515 146842 151283 155876 156075 158739 162161 162415 163143 163443 164007 167254 168680 170207 173306 182355 185572 189947 195024 199954 201534 210515 214796 224726 228830 230149 232485 244037 249134 252272 253214 254304 264378 265055 269825 272458 273240 275820 288937 292458 294387 294643 321761 324608 329958 350709 351005 355357 356190 359717 371890 376385 382730 383413 388077 389036 389277 396348 396673 397399

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 127897 385686
14 Gewinne zu 5000 M. 3097 44839 70471 118846 211349 228444 381607
12 Gewinne zu 3000 M. 17065 132475 136269 179730 260941 349264
36 Gewinne zu 2000 M. 65107 72087 114983 143548 148805 156001 162339 166772 184794 186266 211191 242044 283854 306117 308817 332674 333582 383083
72 Gewinne zu 1000 M. 8252 26723 29172 49090 53397 84590 91890 92931 97373 99350 123652 128127 143240 150531 153724 180167 183971 195100 196177 199207 204406 215265 244475 246829 273978 311432 320581 328896 333265 336888 345126 347654 353699 354248 377329 399987
178 Gewinne zu 500 M. 1141 7188 8135 16730 25366 28178 42793 42870 44594 56937 59835 61850 62128 77732 81009 83064 83304 93401 95032 97689 99386 110300 114206 116700 120614 121481 124381 127202 135959 137144 140512 140986 141609 145029 145850 153676 161468 163794 177156 179615 180864 187850 187955 188598 192764 193410 195252 204765 205092 206317 207581 215856 221835 226667 226694 227949 238197 242828 248991 255253 257201 258318 263512 265517 278667 287971 293252 297652 299954 310016 311744 313026 317808 323251 327577 327781 336385 342381 344567 354503 355848 358411 367129 372268 376323 377717 385387 387885 397517

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 25000, 10 zu je 10000, 16 zu je 5000, 50 zu je 3000, 164 zu je 2000, 312 zu je 1000, 530 zu je 500, 1736 zu je 400 M.

Lotterie-Einnahme A. Reuter.

Kleine Anzeigen

Kleinanzeigen privater Art berechnen wir mit 20 Pfg. für das Ueberschriftswort und 7 Pfg. für jedes weitere Wort, Stellengesuche mit 6 Pfg. Kleinanzeigen der Lippischen Tageszeitung werden in ganz Lippe gelesen und finden stärkste Beachtung.

Kochlehrling
Suche zum 1. 10. ein junges Mädchen im Alter von 18—20 Jahren zum Kochen lernen. Muß sämtliche vorkommenden Arbeiten mitmachen. Kleines Taschengeld.
Frau Hugo Remy
Gut Schönhagen,
Post Bösingfeld, Lippe

Köchin
in allen Hausarbeiten erfahren, mit nur guten Zeugnissen zum 1. 10. 1933 gesucht.
Frau Richard Hohse, Bielefeld Bergstraße 21.

Werber
zuverlässig, für Außendienst gesucht. Bei Bewährung evtl. für dauernd.
Schriftl. Angebote unter Nr. 5862 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung
Hzg., 4 Z., Küche, Veranda, Mansarde, Bad, evtl. Garage für 60 RM. zu vermieten.
Elisabethstr. 79

Apfelmost
(flüssiges Obst) aus Apfel u. Birnen (auch Fallobst) stellt her für jedermann gegen Erstattung der Selbstkosten. Vorherige Anmeldung.
Ausschuß für gärungslose Früchteverwertung
Herberge zur Heimat, Hinterhaus Geschäftsstelle Mühlenstr. 10 p.

Neuzeitliche, herrschaftl.
Wohnung
4 Zimmer, Küche, einger. Bad, Mansarde und Zubehör, getrennte Heizung, in bester Wohnlage zum 1. Januar evtl. früher zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 6889 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
abgeschlossen, 3 Zimmer und Kuche mit Heizung zum 1. Okt. zu vermiet.
Schulte. Rosental.

Bettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen.
Paulinenstr. 65 III

Klein-Anzeige
Ganz famos,
Preise winzig,
Wirkung groß.

Zum 15. Oktober für **Privathaus** solide
Stütze gesucht
nicht unter 20 Jahren, ohne Familienanschluß, die perfekt und selbständig kocht und jede Hausarbeit mit übernimmt. Zweitmädchen vorhanden
Frau Franz Dyckerhoff
Bad Oeynhausen, am Kurpark 7
Telefon Nr. 2424

Stätte
6 Morgen, Stunde von Detmold, schönste Berglage, sogleich zu verpachten.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6890 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Landwirt
zwischen 30 u. 36 Jahren wünscht die Bekanntsch. einer jungen Landwirtstochter. Nur ernstgem. Zuschriften unter Nr. 6873 dieser Ztg.

Sylbacher Leitern
gebeizt, 1 m 1.20 Mk. mit Garantie. Frei Haus
S. Kuhlmann, Sylbach

Lederjacke
gefüttert, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Kaufe laufend
Fall- u. Schütteläpfel
Jul. Günther,
Marmeladenfabrik, Detmold, Elisabethstraße.

Falläpfel
kauft **Carl Lüpke,**
Konf.-Fabrik, Lemgo.
Fernsprecher 823.

Gut gebautes, gesundes
Reit- und Wagenpferd
zu verkaufen.
Zu erfragen **Kaserne II.**

Habe einige hochtragende
Rinder
zu verkaufen. **Reese, Horn.** Fernruf 160.

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 12 Pfennig Rückporto erbeten.
Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 287
Walpurgisstr. 9, IV



Größte diesjährige
Milch- und Zuchtviehauktion
455 hochtragende Färsen u. Kühe
125 Bullen
Königsberg i. Pr. (Viehhof Rosenau)
am 20. September 1933
von 10 Uhr ab für weibliche Tiere
am 21. September 1933
von 9½ Uhr ab für Bullen.
Preise in Ostpreußen niedrig, Fracht ermäßigt.
Die Herdbuchgesellschaft besorgt auf Wunsch Ankauf.
Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks.
Kataloge für 1 Mark versendet die
Herdbuchgesellschaft, Königsberg Pr.
Händelstr. 2. Fernruf 24766

Feierliche Eröffnung der Deutschen Woche

Reichsstatthalter Dr. Meyer und Staatsminister Riecke beim Festakt im Landestheater – Offizieller Rundgang durch die Ausstellungshallen – Ueberall eine Meinung: „So etwas hat Lippe noch nicht gesehen" – Große öffentliche Kundgebung auf dem Schloßplatz – Die Krönung des ersten Ausstellungstages: Festliche Beleuchtung der Stadt Detmold

Sonne und Fahnen

Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" ist gestern unter den allergünstigsten Vorbedingungen in überaus feierlicher Weise eröffnet worden. Herrlicher Sonnenschein flutete in verschwenderischer Fülle über die mit den Fahnen der nationalen Erhebung prächtig geschmückte Stadt, als kurz nach 9 Uhr vormittags zum

Empfang des Herrn Reichsstatthalters Dr. Meyer

durch den Herrn Staatsminister Riecke und Staatskommissar Keller, Abordnungen der SA. und SS., des Stahlhelm und Handwerker in ihrer Berufskleidung vor dem Regierungsgebäude Aufstellung genommen hatten.

Nach der herzlichen Begrüßung des Herrn Reichsstatthalters begab sich dieser mit den Herren Staatsminister Riecke, Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke, Oberregierungsrat Dr. Oppermann, Staatskommissar Keller, Landtagspräsident Helms, Abgeordneten des Landtags, den Führern der SA. und SS., des Stahlhelms, sowie dem Landesbeauftragten der Deutschen Woche und vielen Mitarbeitern zu Fuß zum Lippischen Hof. Von hier ging es die Lange Straße herunter. An beiden Straßenseiten hatten die Detmolder Schulen Aufstellung genommen. Durch das Spalier der froh gestimmten Jugend gings durch das Rosental zum Landestheater, wo sich neben den Vertretern der verschiedenen Berufsgruppen die Detmolder Militärvereine, SA., SS., Stahlhelm, Hitlerjugend und Scharnhorst und Abordnungen der Innungen eingefunden hatten.

Bald darauf nahm der

Festakt im Landestheater

seinen Anfang. Unter den Klängen eines alten Militärmarsches vollzog sich der Einmarsch der Fahnen auf die prächtig ausgeschmückte Bühne. Inmitten herrlicher Blattpflanzen stand eine überaus wirkungsvolle Büste des Reichskanzlers Adolf Hitler, darüber sah man das Hoheitsabzeichen der Bewegung und zu beiden Seiten die Fahnen der nationalen Erhebung. Vom Zuschauerraum aus sah man ein herrliches Bild.

Nach der Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Weber, vortrefflich gespielt vom Kurorchester Bad Salzuflen unter Leitung von Kapellmeister Gößling, nahm

Staatsminister Riecke

das Wort, wobei er etwa ausführte: Herr Reichsstatthalter! Liebe Volksgenossen! Im Namen der Lippischen Landesregierung und gleichzeitig als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Woche heiße ich Sie herzlich willkommen. Es sind jetzt vier Monate vergangen, wo wir uns ebenfalls in diesem Raum zu einer Feier zusammenfanden. Diese Feier galt Ihrer Einführung in das neue Amt als Reichsstatthalter. Die Feier heute steht

im Zeichen der Arbeitsbeschaffung.

Es ist Ihre Aufgabe, deutsche Arbeit und deutschem Schaffen Geltung zu verleihen. Wir sagen Ihnen Dank dafür, daß Sie, Herr Reichsstatthalter, das Protektorat übernommen haben.

Darauf trat der

Landesbeauftragte der Deutschen Woche

Pg. Petersion

vor das Mikrophon und dankte in kurzen Zügen all seinen Mitarbeitern für das selbstlose Einsetzen für den Gedanken, für deutsche Arbeit und deutsche Erzeugnisse zu werben. Durch die Mitarbeit weitester Kreise sei es möglich geworden, hier in 12 Ausstellungshallen den Fleiß von Handwerk, Handel, Landwirtschaft und Industrie zu zeigen. Ohne die Opferbereitschaft weitester Kreise sei es nicht möglich gewesen, diese Deutsche Woche des Lipperlandes durchzuführen. Der Landesbeauftragte übergab darauf die Ausstellung dem Protektor, Reichsstatthalter Dr. Meyer.

Rede des Reichsstatthalters Dr. Meyer

Die Deutsche Woche des Landes Lippe, die ich die Ehre habe, zu eröffnen, gibt Anlaß zu grundsätzlichen Erwägungen. Es gilt dieser Deutschen Woche einen bestimmten Sinn unterzulegen und diese große Veranstaltung über den Rahmen alltäglicher Angelegenheiten zu heben. Man könnte geneigt sein, diese Veranstaltung lediglich vom Standpunkt der Wirtschaft aus zu betrachten. Das wäre falsch. Wir wollen sie von nationalsozialistischer Warte ansehen. Viele der hier Versammelten werden die großen Tage von Nürnberg miterlebt haben. Sie werden die Reden des Führers und Volkskanzlers vernommen haben. Reden, in denen er der nationalsozialistischen Bewegung und der Nation große Aufgaben gestellt hat. Ich möchte die Deutsche Woche zum Anlaß nehmen mit der Inangriffnahme dieser gewaltigen Aufgaben zu beginnen.

Die Hauptaufgabe, die der deutschen Nation gestellt ist, ist die Einheit des Volkes Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Einheit wird erst dann Wirklichkeit, wenn die Masse der deutschen Menschen sich wieder ihres Blutes bewußt wird, bewußt wird, daß sie zu einer Rasse gehören.

Der neue deutsche Mensch muß sich

rückhaltlos zu dem Gedanken bekennen, daß das Volk alles ist, daß das Individium losgelöst vom Volk, nichts ist.

Das Volk muß ewig leben, das „Ich" wird sterben. Alles, was geschieht, hat im Hinblick auf das Volk zu geschehen.

Das sind Grundsätze, die Millionen deutscher Menschen völlig unverständlich sind. Millionen deutscher Menschen sind aufgewachsen in einer Zeit, in der das „Ich" im Mittelpunkt alles Geschehens stand. Diese Millionen sind zum großen Teil noch heute einer materialistischen Weltanschauung verfallen.

Menschen mit materialistischer Weltanschauung und egoistischer Einstellung können aber niemals zur Volkseinheit zusammengefaßt werden.

Deutschland wurde so ohnmächtig, weil die große Masse seiner Staatsbürger nicht mehr das Volk als das dominierende anerkannte, sondern das liebe „Ich". **Ein Volk aber, das keine Einheit bildet, ist außenpolitisch ohnmächtig und ein Spielball und leichte Beute aller Feinde. Ein Volk, das innenpolitisch die Herrschaft des Ichs duldet, der Lehre des Materialismus Lehrfreiheit läßt, wird im Kampf aller gegen alle umkommen.** Wir haben dieses Deutschland zur Genüge kennengelernt und den bitteren Kelch bis zur Neige geleert. Es erübrigt sich, das Deutschland der materialistischen Deutschen noch zu geißeln. Wir wissen, daß dieses Deutschland mit seinem Volk, wenn es in dieser materialistischen und egozentrischen, das höhere Ganze vergessenen Anschauung verharrt hätte, untergegangen, daß es rettungslos verloren gegangen wäre.

Adolf Hitler aber weckte den neuen deutschen Menschen. **Dieser neue deutsche Mensch denkt immer zuerst an das Volk, dann an sich. Er ist bereit, zu sterben, damit das Volk lebe.** Der neue deutsche Mensch ist herrisch und heldisch. Er bekennt sich zum Idealismus. Es gelang Adolf Hitler erst in wenigen dann in tausenden, schließlich in Millionen deutscher Volksgenossen die neue Weltanschauung entstehen zu lassen. Sie haben das deutsche Schicksal gewendet. Sie stürzten die Herrschaft des Materialismus und hoben das Volk auf den Thron. Oberstes Staatsprinzip wurde der Grundsatz:

Volksnutz geht vor Eigennutz.

Nachdem dieses Prinzip einmal zum Staatsprinzip erhoben war, wurde es konsequent angewandt.

So erlebten wir

die wunderbare Wandlung der Lage Deutschlands in außenpolitischer, innenpolitischer und wirtschaftspolitischer Beziehung.

Je mehr das „Ich" sich verkleinerte, um so mehr hob sich das Volk. Jedoch, wir sind von der Einheit des Volkes noch weit entfernt. Die große Masse ist noch immer im Materialismus befangen, denkt noch im Eigennutz. Wenn es nicht gelingt, die Masse der deutschen Menschen, vor allem, die deutsche Jugend mit dem neuen Geiste zu erfüllen, dann ist der deutschen Revolution der Endsieg, das ist die Zusammenschmiedung des deutschen Volkes, versagt. Es ist die

Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, ständig Künder dieses Geistes, Vermittler der nationalsozialistischen Ideen zu sein.

Auch

die Deutsche Woche soll dem Ziel der Vereinheitlichung des Volkes dienen.

Sie ist zunächst ein Appell an den deutschen Käufer, an den Konsumenten, nur deutsche Waren zu kaufen, proklamiert mithin, den Schutz des deutschen Warenherstellers, des Handwerksstandes, und des Vermittlers deutscher Waren, des Kaufmanns. Wenn man sich zum Gedanken der Erhaltung des eigenen Volkes, der eigenen Rasse bekannt hat, ist das eigentlich eine Selbstverständlichkeit,

Waren, die man in Deutschland kaufen kann, nur dort zu kaufen.

Man empfindet es dann ganz naturgemäß als eine Versündigung am Volk, mit dazu beizutragen, daß durch Kauf ausländischer, in Deutschland selbst zu beziehender Ware, Millionen ins Ausland gebracht werden, die dem Deutschen Volk verloren gehen. Man sieht dann auch ganz klar

die grauenhaften Folgen eines solchen Handelns. Kapitalverlust, Erliegen deutscher Betriebe, Arbeitslosigkeit von Millionen deutscher Menschen folgen.

Die Arbeitslosigkeit bringt Unterernährung der Massen, Entartung, Demoralisierung, Kindersterblichkeit und den riesenhaften Ausfall an Eheschließungen und Geburten. Das Volk wird ausgepowert und stirbt.

Der volksverbundene Deutsche will und kann nicht Totengräber des eigenen Volkes werden.

Er will und kann nicht die Hand dazu leihen, daß der deutsche Mittelstand und die breite Masse des Volkes durch seine Unverantwortlichkeit und Indolenz geopfert werden.

Gewiß wird man manches besser und billiger vom Ausland beziehen können, und wird deshalb mancher Kurzsichtige verleitet, ausländische Waren zu kaufen. Und doch sollten diese kurzsichtigen Egoisten aus der deutschen Geschichte der letzten 14 Jahre gelernt haben, nämlich, daß sie letzten Endes doch die Leidtragenden sind. Leidet das Volk, sie müssen mitleiden. Geht das Volk im Bolschewismus unter, trifft sie dasselbe grauenhafte Los. **Der volksverbundene Deutsche wird sich dessen bewußt sein, daß er auch hier sich für sein Volk einsetzen muß.** Er wird sich sagen:

Unterstütz du die deutsche Wirtschaft, dann hebst du das Lebensniveau deiner Volksgenossen, dienst der Aufwärtsentwicklung der Rasse und trägst an deiner Stelle zur Erneuerung des Volkes bei.

Die Einstellung des deutschen Volkes auf den Kampf für die eigene Wirtschaft und gegen die ausländische Konkurrenz gibt dem deutschen Produzenten und Kaufmann aber keinen Freibrief minderwertige Waren zu liefern oder Preistreibereien zu üben. Wer das tut, versündigt sich an dem Gedanken der Volks-, Brot- und Schicksalsgemeinschaft. Er sabotiert die Einswerdung des Volkes, zerstört die jungen Triebe des wachsenden gegenseitigen Vertrauens. **Diese Sorte Deutscher ist den Landesverrätern und Volksverderbern gleichzustellen. Keine Strafe ist hart genug für diese Volksverbrecher aus schnödem Profitgeist.**

Diese Elemente sind die Totengräber des deutschen Mittelstandes.

Die Deutsche Woche soll helfen, wachzurufen den deutschen Geist der Volksverbundenheit im deutschen Menschen. Sie sei eine Mahnung für den deutschen Industriellen, Handwerker und Kaufmann, wie für den deutschen Konsumenten.

Noch zittert in allen Nürnberg-Fahrern das gewaltige Erlebnis des Parteitages nach. Die ganze Macht der Bewegung und damit der deutschen Nation wurde dem In- und Auslande vor Augen geführt. Sie alle konnten sehen, wie fest der Nationalsozialismus im deutschen Volk verankert ist, **wie glücklich sich das deutsche Volk unter dem Regime Adolf Hitlers fühlt.** Das Entscheidenste dieses Parteitages aber sind

die großen Richtung gebenden Reden des Führers

gewesen. Der Führer hat Volk und Bewegung große Aufgaben gestellt. Es liegt nun an uns allen, Adolf Hitler nachzuahmen, daran zu arbeiten, daß diese Aufgaben im deutschen Volke verwirklicht werden.

Die Deutsche Woche, die ich hiermit eröffne, möge zu ihrem Teil dazu beitragen. Ich wünsche der Deutschen Woche und ihren Veranstaltern einen vollen Erfolg und glaube sie nicht besser eröffnen zu können, als mit dem unerschütterlichen Treuebekenntnis zu unserem Führer.

Nachdem sich über 700 Menschen im vollbesetzten Landestheater erhoben hatten, klang ein donnerndes Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler durch den Raum.

Spontan erklang das Deutschlandlied.

Feierliche Stille trat ein, als darauf das Kurorchester aus Bad Salzuflen das herrliche Vorspiel der Oper „Die Meistersinger" von Richard Wagner zum Vortrag brachte.

Noch einmal erhoben sich die Arme zum Gruß, als die feierliche Eröffnungskundgebung der Deutschen Woche mit dem Gesang des Horst Wessel-Liedes ihren Abschluß fand.

Während der Feierstunde im Theater übertrugen zwei Großlautsprecher der Elektrofirma Karl Tiemann die Reden und Musikstücke auf den Theatervorplatz, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte.

Nach Beendigung der Feier fand ein

Vorbeimarsch der SA., SS., des Stahlhelms der Hitler-Jugend und des Scharnhorst

vor dem Herrn Reichsstatthalter am Landestheater statt. Unmittelbar anschließend begann ein

Rundgang durch die 12 Ausstellungshallen

In allen Räumen wurde der Herr Reichsstatthalter und seine Begleitung kurz begrüßt. Aus allen Aeußerungen war zu entnehmen, daß der Protektor dieser großartigen Veranstaltung über das Gesehene überaus angenehm überrascht war und mit den allerbesten Eindrücken die einzelnen Ausstellungshallen wieder verließ.

In 4. Nachmittagsstunde fand ein

Konzert der Standartenkapelle

auf dem Schloßplatz statt. Wie immer, lauschte auch an diesem Nachmittag ein zahlreiches Publikum den schönen und abwechslungsreichen Darbietungen der Kapelle im braunen Ehrenkleid.

Aufmarsch der nationalen Verbände

Am Abend fand der große Aufmarsch der nationalen Verbände und Kriegerverein auf dem Schloßplatz zu einer erhebenden Kundgebung für den Deutschen Gedanken und die hohen Ziele der nationalsozialistischen Revolution statt. Lange bevor die Verbände und Vereine einmarschierten, waren schon eine unübersehbare Menschenmenge zu den Toren eingeströmt. Rings um die Rasenflächen, Denkmäler, Brunnen und vor dem Schloß wurden tausende kleiner Lichtchen entzündet und strahlten in stillem, festlichen Glanz in den dunklen Abend. Und dann Trommeln und Pfeifen, Paukenschlag und Horngeschmetter, Gesang aus frischen deutschen Jugendkehlen von der Langen Straße her: In festem Schritt und Tritt zogen sie ein durch die Menschenmauern, SA., SS., Stahlhelm, Hitlerjugend, Bund deutscher Mädel, Bund Scharnhorst, die Kriegervereine, die kirchlichen Jugendbünde, mit Fahnen und Wimpeln und nahmen in langen Reihen Aufstellung vor dem Kriegerehrenmal von 1866, vor dem die Rednertribüne und das Mikrophon aufgebaut waren. Rings um das Denkmal marschierten die Sturmfahnen auf.

Staatsminister Riecke

eröffnete die Kundgebung und begrüßte den Reichsstatthalter Dr. Meyer mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die tausenden von Menschen, die zu der Kundgebung vereinigt waren, brausend einstimmten.

Dann sprach

Reichsstatthalter Dr. Meyer

über den Sinn dieser Deutschen Woche des Lipperlandes. **Wenn früher jüdische Geschäfte und Warenhäuser Weiße Wochen oder ähnliches veranstaltet haben, so waren diese Veranstaltungen nicht verbunden mit dem deutschen Volke und dienten nur eigenen geschäftlichen Interessen. Mit egoistischen Interessen hat aber die Deutsche Woche nichts zu tun, sie soll dem deutschen Volke dienen.** Seit Hitler die Regierung übernommen hat, dient alles was geschieht, dem deutschen Volke. Die Zeiten, in denen nackter Egoismus in Deutschland sich auswirken und austoben konnte, sind endgültig vorbei und die Nutznießer davon sitzen entweder im Ausland und hetzen dort gegen uns oder aber befinden sich im Konzentrationslager. Gesiegt hat der Gedanke: Volksnutz geht vor Eigennutz. Die Folgen des vorherigen Zustandes haben wir gesehen, innenpolitisch zerfleischte sich unser Volk und war nach außen hin ohnmächtig. Jetzt hat Deutschland wieder Weltgeltung bekommen, das Volk ist innerpolitisch zu einer gigantischen Macht durch einen Willen zusammengeballt. Die Nation hat sich den besten Deutschen zum Führer auserkoren und die nationalsozialistische Bewegung ist ihm die treueste Stütze. Nur diese disziplinierte Bewegung kann die großen Aufgaben, die Deutschlands noch harren, lösen. Der Führer hat Richtlinien herausgegeben, die für Jahrhunderte bestimmend sind, Gedanken revolutionärer Art, Gedanken der Erneuerung aus Blut und Boden, an denen auch in Zukunft kein ausländischer Staatsmann vorübergehen

kann, weil sie nicht nur für das deutsche Volk sondern für alle Völker der Erde die Rettung sind.

Die Maßnahmen des Führers kommen immer zur rechten Zeit. Die Umwälzung auf allen Gebieten wird noch groß sein. Die Revolution ist noch nicht zu Ende, sie ist erst am Anfang. Wir können sie nur vollenden, wenn wir uns immer mehr in die Ideen des Nationalsozialismus vertiefen.

Am 1. Oktober feiern wir das Erntedankfest und zwar nicht weit von Hameln. Auch der Führer wird dorthin kommen und sagen, was der praktische Sozialismus bisher geleistet hat und die Parole ausgeben: In diesem Winter darf in Deutschland keiner hungern und frieren, bereite sich jeder auf das große soziale Werk vor.

Adolf Hitler hat den Grundstein gelegt zu einem Reich, das Jahrtausende dauern soll. Das Fundament dazu muß fest gegründet werden, und wir Lebenden müssen unser ganzes Leben in den Dienst der Erneuerung des Volkes stellen, erst dann bekommt dieses Leben Sinn. **In diesem Gelöbnis, unser Alles daran zu setzen für unser Volk, grüßen wir unseren Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil.** Vieltausendstimmig klang dies Gelöbnis zum sternklaren Nachthimmel und wurde mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied bekräftigt.

Dann schloß Staatsminister Riecke die Kundgebung und unter wuchtigen alten Armeemärschen marschierten die Tausende hinaus zur Langen Straße, wo schon dichtgedrängt erwartungsvolle Menschen Spalier bildeten, die nun mit dem Zug aufbrachen zum Deutschen Abend.

Als auf dem Schloßplatz die gewaltige politische Kundgebung zuende ging, waren auf den Hauptverkehrsstraßen

die Erwartungen Tausender und Abertausender auf das Höchste gestiegen!

Endlich wurde die Spannung gebrochen, ein einziger Jubelschrei tönte vom Lippischen Hof, die Lange Straße herunter bis zum Theaterkaffee am Rosental. Vom Marktplatz durch die Bruchstraße bis zur Wallpromenade: Wunderbar, großartig, glänzend, so etwas hat Detmold wirklich noch nicht gesehen. Es waren keine Tausende mehr, nein, es waren Zehntausend Menschen und noch viel mehr, die zu Beginn der 10. Abendstunde ganz im Banne der festlichen Beleuchtung der Stadt Detmold standen. Es fällt uns schwer, mit Worten diese einzigartige

Farbensymphonie herrlichster Art

zu schildern. Wer kann überhaupt die Frage beantworten: „Weißt Du, wieviel Lampen glühten . . .?!“ Nach unseren Informationen hat Detmold eine derartige Festbeleuchtung noch niemals erlebt. Einige Zahlen mögen den Beweis antreten. Es sind

10 000 Meter Leitung für die elektrische Beleuchtung gelegt!

Auf dem Schloßplatz waren unter den Kastanien 550 Glühlampen mit einem Anschlußwert von 8250 Watt angelegt. Zur Bestrahlung des Schlosses wurden 2 riesige Flutlichtlampen mit je 1500 Watt verwandt; zur Anstrahlung der Bäume auf dem Schloßplatz dienten 16 Tiefstrahler zu je 200 Watt. Schließlich benötigte man zur Bestrahlung des Springbrunnens auf dem Schloßplatz vier Strahler zu je 300 Watt. Am Rathaus brannten 340 Glühlampen mit einem Anschlußwert von 5100 Watt; die Marktkirche wurde durch 3 Flutlichtmaschinen von je 1000 Watt beleuchtet, während am Burggraben entlang an der Ameide 600 Lampen mit einem Anschlußwert von 9000 Watt glühten. Die Lange Straße hatte eine zusätzliche Beleuchtung von 12 Strahler von je 300 Watt erhalten. Es mußten allein 900 Meter Illuminationsketten verwandt werden. Die ganze Anlage ist von der Wesertal-Installations G. m. b. H. in knapp vier Tagen ausgeführt. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß Wesertal an dem glänzenden Erfolg dieser herrlichen Krönung des ersten Tages der Deutschen Woche des Lipperlandes einen großen Anteil hat. Wir wollen aber auch die übrigen Detmolder Installationsfirmen nicht vergessen, die die Fronten der Geschäftshäuser mit vielen tausend Lampen und Lämpchen ausschmückten und ebenfalls an dem Erfolg einen schönen Anteil haben.

Während auf der Langen Straße der Deutsche Abend im Schein der vielen tausend Lichter seinen Anfang nahm, wanderten zahllose Menschen durch den wundervoll erleuchteten Schloßpark, standen ergriffen vor der leuchtenden Fontäne, vor dem efeuumrankten Schloß, schlenderten unter den Kastanien dahin, um dann an der Ameide entlang zum Hitlerdamm zu pilgern, wo sich dem Auge ebenfalls ein farbenprächtiges Bild zeigte.

Ueberall leuchtende Wunder! Ein unvergeßlich schönes Bild!

Während wir uns der Stunde der Mitternacht nähern, flutet stärkstes Leben und Treiben durch Detmolds Hauptstraßen, die Standartenkapelle, die am Detmolder Hof Aufstellung genommen hatte, unterhielt die Festteilnehmer in schönster Weise. Die fliegenden Gaststätten auf den Bürgersteigen hatten in des Wortes wahrster Bedeutung alle Hände voll zu tun. Es wurde gesungen und zuguterletzt zum Tanz auf dem Asphalt der Langen Straße angetreten. Selbstverständlich ließen sich unsere Detmolder Schönheiten zwischen 17 und 77 die Aufforderung zum Tanz nicht zweimal sagen und dann gings die Sache rund und nochmals rund. . .

Die Stunde der Mitternacht hat geschlagen. Während von der Langen Straße die Klänge der Musik in unsere nahgelegenen Redaktionsräume dringen, sind unsere braven Setzer trotz durstiger Kehlen noch an der Arbeit, der Metteur ruft laut und vernehmlich: „Schluß machen . . .!“ „Sehr richtig“ ruft der Chor der Setzer!

Also wollen wir für heute nach einem ereignisreichen Tag Schluß machen. Nach anstrengender Arbeit wollen auch wir noch ein Stündchen nach Mitternacht beisammen sein! (Anmerkung des Setzers: Nur ein Stündchen alter Schwede?!)

Der Auftakt der Deutschen Woche des Lipperlandes liegt hinter uns. Es war mehr als ein glücklicher Auftakt. Möge der Erfolg während der nun beginnenden Woche des Lipperlandes **nicht ausbleiben!**

Ein Rundgang durch die Ausstellungshallen

Ueberall leuchtende Vorbilder deutscher Arbeit, deutscher Kraft und deutschen Geistes

Falkenkrug

Ausstellung: Deutsche Landwirtschaft.

Berauschender Blumenduft umfängt den eintretenden Besucher in den Ausstellungsräumen des Falkenkruges, wo die Deutsche Landwirtschaft ihre heimischen Erzeugnisse zur Schau bietet. Da sieht man zunächst die entzückendsten Produkte der Gärtnerkunst und anschließend in langer Folge die Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues, alles in peinlich sauberer Aufmachung, appetitbereitend, anregend für Auge und Magen. Hier ist Qualitätsarbeit und Spitzenleistung des deutschen Bauern in wirksamster Form gezeigt. An nichts fehlt und mangelt es, Stand reiht sich an Stand, immer schönere Ergebnisse bäuerlicher Wirtschaft darpreisend. Alles, was die heimische Erde bei sorgsamer und fleißiger Pflege spendet, bietet sich dem Beschauer, nicht aufdringlich, aber in ausdrucksvollster Weise dartuend, daß **der deutsche Bauer und Gärtner längst den allerweitesten Bedürfnissen des Marktes gerecht zu werden vermag.** Da liegen, wohlgeordnet, die herrlichsten Obstsorten, Kartoffeln, Eier, weiter alles Gemüse, Konserven, Honigsorten, Erzeugnisse des Zuckerrübenanbaus, des Weinbaues und des Getreidebaues. Die Kleintierzucht ist nicht vergessen, auch nicht der Flachsanbau, der Werdegang von Pelz und Seide, Saatenanerkennung und Saatenprüfung, die Schaffung neuer Qualitätszweige durch künstliche Düngung und vieles andere mehr. Im besonderen Raum Statistiken und Modelle, auch Hilfsmaschinen des Bauern, die alle von der hochwertigen Arbeit der Landwirtschaft zeugen. Ein kurzer Rundgang überzeugt, daß **die deutsche Landwirtschaft den Weg beendet hat, um den Landwirtschaften anderer Kulturstaaten nicht mehr nachzustehen. — Vor den Hallen an der Straße zeigen lippische Baumschulen ihre Spitzenleistungen in Spalier, hochstämmigem und Buschobst.**

Gewinnung und Anwendung der Kalisalze.

Die landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats für Westfalen und Lippe gibt in gedrängter anschaulicher Form eine interessante Uebersicht über die Gewinnung und Anwendung der Kalisalze. Das Modell eines Kalibergwerkes zeigt die Gewinnung der Kalisalze, die zugleich in Schaugläsern und Rohsalzblöcken sowie in veredelter Form als hochprozentige Kalisalze, wie sie in der Landwirtschaft immer mehr verwendet werden, ausgestellt sind. Photographien und Proben von Düngungsversuchen zeigen die gute Wirkung der Kalisalze bei den verschiedenen Kulturen, sowohl was Menge als auch was Güte der geernteten Produkte anbelangt. So wurde bei einem Düngungsversuch an Kartoffeln in der Lippischen Senne der Ertrag rundweg verdoppelt. Eine Statistik weist nach, daß auch der Kaliverbrauch in der Lippischen Landwirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit rund auf das doppelte gestiegen ist. Schriften, die an Landwirte kostenlos abgegeben werden, geben Auskunft über die richtige Anwendung und Wirkung der Kalisalze.

Gewerbeschule

Ausstellung: Schülerarbeiten

Eine Ausstellung von besonderem Reiz sind die mannigfachen Schülerarbeiten aller lippischen Schulen, die in der Gewerbeschule gezeigt werden. In zahlreichen Räumen liegen sie ausgebreitet, kleine Kunstwerke, zeugend von Fleiß und Tatkraft. Ob die höheren Schulen, ob die Volksschulen, oder die Berufs- und Fortbildungsschulen, die Schülerinnen und Schüler aller dieser Anstalten sind in einen edlen Wettbewerb getreten, um ebenfalls hohen Anteil an der Wirkungskraft der Deutschen Woche zu gewinnen. Zeichnungen, praktische Arbeiten, Stickereien, eigene Entwürfe aller Art, sogar Aufsätze mit auf die Veranstaltung zugespitzten Themata, alles ist eindrucksvollstes Zeugnis, welcher Geist und Fortbildungssinn in den lippischen Schulen herrscht. Auszüge aus Schulbibliotheken geben Kenntnis davon, welche Bücher der deutsche Junge und das deutsche Mädel heute lesen. Im ganzen eine äußerst interessante und belehrende Ausstellung, die jeder Freund der Jugend besuchen sollte. Ganz besonders anziehend die Arbeiten der Berufsschulen mit ihren verschiedenen Berufsgruppen, die die gediegene Ausbildung der jungen Zöglinge einprägsam zur Geltung bringt.

Odeon und Oberlyzeum

Ausstellungen: Der Einzelhandel

Der Einzelhandel stellt seine Erzeugnisse im Saal des „Odeon“ und in der Turnhalle des Oberlyzeums aus. Hier sprechen die ausgestellten Waren eine beredte Sprache, wie sehr der Einzelhandel heute bemüht ist, nur deutsche Ware zu liefern. Für jeden Besucher und für jede Geschmacksrichtung hat der lippische Einzelhandel hier Vorzügliches zusammengestellt. Die Hausfrau findet wertvolle praktische Winke für den Ausbau ihres Heimes, der Bücherfreund, der Radiofreund, der praktisch orientierte Familienvater, sie alle können hier in weitestgehendem Maße lernen, was deutsche Arbeit und deutsches Erzeugnis sind. Ob es die Kücheneinrichtung betrifft oder die Zimmerausrüstung, ob es die Bekleidung angeht oder den Hausputz, für alles sind wertvolle Anregungen und Winke in dieser Ausstellung vorhanden. Nähmaschinen, Herde, Waschmaschinen, Wäscheausstattungen, Holzbildhauerei, Putzmittel, Mühlenerzeugnisse, Delikatessen, Radioanlagen, Küchenartikel aller Art, Bekleidungsgegenstände- nichts ist vergessen, alles deutet auf deutsche Arbeit und deutsche Ware hin, wert von jeder Hausfrau und jedem Familienvater würdig beachtet zu werden.

Arminiushotel

Ausstellung der Hausfrauen.

Was die von der NS.-Frauenschaft und dem Hausfrauenbund veranstaltete Hausfrauenlehrschau hier dem überraschten Besucher bietet, ist von solcher Fülle, daß es schwer wird, in wenigen Zeilen auch nur annähernd einen Ueberblick zu geben. Nur flüchtige Hinweise und Anregungen können hier gegeben werden, im übrigen selbst hingehen und schauen, das lohnt sich immer. Wir sagten überrascht, und das ist man wirklich bei den drei ausgestellten kompletten Aussteuern. Man darf wohl sagen, daß den jungen Leuten im Hinblick auf eine geschmackvolle, gediegene Wohnungseinrichtung das Heiraten nicht allzuschwer gemacht wird. Ist es nicht staunenswert, was für rund anderthalb Tausend Mark schon geboten wird? Und dabei fehlt nichts, Truhen und Fächer sind gefüllt mit allem, was ein junger Haushalt benötigt. Ja, da möchte man bald bedauern, daß man nicht erst heute geheiratet hat . . .!“ Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind natürlich im ganzen etwas reichhaltiger ausgestattet, aber wie behaglich und doch in jedem Stück vornehm! Deutsche Ware — wer illustrierte dies besser als die beiden Handweberinnen aus dem lippischen Norden, aus Brosen und Hohenhausen? Und da läßt man sich erzählen, daß

die fast 60jährige Bäuerin, die hinter ihrem aus dem Jahre 1842 stammenden Webstuhl sitzt, zum ersten Mal in ihrem Leben in Detmold ist.

Soweit ist es doch gar nicht von Hohenhausen bis zur Landeshauptstadt. Das Spinnrad fehlt auch nicht, das fleißig schnurrt und Faden auf Faden von gutem lippischen Flachs zum Rocken fügt. Im gleichen Raume gibt es noch saubere Maschinenstickereien und hübsche handgemalte Decken und Kissen zu sehen.

Gern schreitet man weiter in das eigentliche Reich der Hausfrau, wo ein langer Speisentisch zeigt, wie man den Speisezettel für alle sieben Tage der Woche, immer wieder abwechslungsreich schmackhaft — und billig nur aus deutschen Erzeugnissen gestalten kann. Von den aufgebauten Tischen möchte man als Kabinettstück den Teetisch bezeichnen, der aus deutschem Nußbaum hergestellt mit Porzellan aus der Berliner Manufaktur gedeckt ist. Und was für ein Porzellan . . . .! Mit viel Liebe hat der Bund Königin Luise einen Kindergeburtstagstisch aufgebaut, ganz in schönem, sattem Kornblumenblau. Vergesse niemand die Decke zu betrachten und sich über dies kostbare Stück, an dem Generationen gearbeitet haben, etwas erzählen zu lassen. Zwei Kaffeetische zeigen, wie man eine kleine Nachmittagsgesellschaft nach Lage seiner Mittel bewirten kann. Vergessen sei nicht der Diättisch und Rentnerinnentisch. Sämtliche dort ausgestellte Arbeiten sind von Rentnerinnen gefertigt und werden verlost.

Für 40 Pfg. kann man z. B. eine herrliche Decke gewinnen. Also bitte . . . .! Wer noch Gardinenstoffe, Wandteppiche usw. betrachten will, kann das ebenfalls in diesem Raume tun und wird dann erstaunt und befriedigt über das, was deutsche Arbeit leistet, das Arminiushotel verlassen.

Tischlerfachschule

Die Tischlerfachschule beherbergt zwei Ausstellungen, die des Arbeitsdienstes der NSDAP. Gruppe 203 (Lippe, Schaumburg - Lippe und Schaumburg) und die der Tischlerfachschule selbst. Im Flur des Erdgeschosses ist ein sehr anschaulicher Querschnitt einer Kultivierungsarbeit aufgebaut, der die Umwandlung von kultiviertem Heideland in fruchtbares Ackerland zeigt, wozu ein Zeitraum von zwei Jahren benötigt wird.

Eine umfassende Ausstellung gibt dann Einblicke in den Arbeitsdienst, in seine Arbeit und

Wer braucht Geld?

Der beteilige sich an der Abstimmung zum Schaufensterwettbewerb

Im Rahmen der Deutschen Woche findet von den maßgebenden Detmolder Geschäftsleuten ein Schaufensterwettbewerb statt. Das Publikum stimmt über die einzelnen Fenster ab. Die Abstimmungskarten sind in den Geschäften, die sich am Wettbewerb beteiligen, erhältlich und nach erfolgter Ausfüllung in dem Ausstellungslokal „Odeon“, Hornsche Straße, in die dort aufgestellte Urne zu werfen. Jeder darf nur eine Karte abgeben, da sonst sämtliche von ihm abgegebenen Karten ungültig sind.

Die Schaufenster sind fortlaufend nummeriert und untenstehend aufgeführt. Sie sind so geordnet, daß man bei einem Rundgang durch die Stadt alle Fenster besichtigen kann. Als Preise sind Gutscheine von 30, 25, 20, 10, 5 und 3 RM. ausgesetzt, die in den Geschäften, die sich am Schaufensterwettbewerb beteiligt haben, gegen Ware verwertet werden können.

Es wäre wünschenswert, wenn sich das Publikum recht ausgiebig an der Abstimmung beteiligt, damit die große Mühe, die sich die Geschäftsleute gegeben haben, auch belohnt wird.

Liste der Firmen

die sich am Schaufensterwettbewerb beteiligen:

Paul Gees, Hornsche Straße 1a; Landwehr u. Schulz, Hornsche Srtaße 1a; A. Bauer, Lange Straße 2; Ernst Thalheim, Lange Straße 3; Thams u. Garfs, Lange Straße 7; E. Steller, Lange Straße 10; Meyersche Hofbuchhandlung (Sortiment) Schnelle, Lange Straße 12, H. Grote, Lange Straße 17; Kaufmann Wiese, Lange Straße 20; Hermann Knöner, Lange Straße 21; Hinrichssche Buchhandlung, Fritz Rettberg, Lange Straße 21; H. Siebürger, Lange Str. 22; Otto Meyer-Spelbrink, Lange Straße 24; E. Oberschorfheide, Lange Straße 26; Heinr. Hoever, Lange Straße 27; Th. Ohle, Lange Straße 31; Wilhelm Sonntag Lange Straße 40; Fr. Richwien, Lange Straße 51; Karl Windel, Drogerie, Lange Straße 61; Anna Lindhorst, Lange Straße 63; Emmi Wehmeyer, Lange Straße 69; Just. Heidsiek, Lange Straße 72; Paul Beckmann, Rosenthal 3; C. A. Grothe, Lange Straße 75; Seidenhaus Koopmann, Lange Str. 77; Aug. Reuter, Lange Straße 87; J. Kaul, Lagesche Straße 1; A. Bauer, Schülerstraße 6/8; Otto Mentzel, Schülerstr. 1; Rudolf Blanke, Krummestraße 9; Wilh. Brinkmann, Bruchstraße 1; Simon Röhr, Bruchstraße 8; Otto Bähr, Bruchstraße 10; Gust. Brockschmidt, Bruchstraße 12; E. Lauenstein, Bruchstraße 14; Th. Kesting, Bruchstraße 18; Wilh. Daseking, Bruchstraße 28; H. Kühlmuß, Bruchstraße 29; Peter Karbach, Bruchstr. 30; G. Schmieder, Bruchstraße 35; Helene Grupe, Bruchstraße 36; S. Menze Witwe, Bruchstr. 38; Konrad Hamann, Bruchstraße 39; Heinr. Hammann, Bruchstraße 40; Handel- und Industriebedarf, Paulinenstraße 19; K. Kampmann, Paulinenstraße 21; Fritz Möller, Paulinenstraße 34; F. W. Finke jun., Paulinenstraße 39; Fr. Burre, Hermannstraße 27; Carl Beneke, Hornsche Straße 26; Heinr. Potthoff, Lange Straße 82; H. Lülwes, Lange Straße 59; F. Multhaupt, Marktplatz 1.

Der Lippische Jäger auf der „Deutschen Woche“

Fachschaft Lippe Jagd und Jäger - Lippischer Jägerverein

Die Fachschaft Lippe Jagd und Jäger — Lippischer Jäger-Verein — beteiligt sich an der Ausstellung während der „Deutschen Woche“ in Detmold mit einer Trophäenschau. Diese wird in den Ausstellungsräumen des Falkenkruges gezeigt und ist nach den in Lippe bestehenden vier Fachgruppen aufgebaut. Die Ausstellung wird jedem weidgerechten Jäger viel Lehrreiches bieten. Der Fürst zur Lippe beteiligt sich ebenfalls an der Ausstellung. An beiden Sonntagen der Ausstellung zwischen 10 und 11 Uhr führt Revierförster Tiemann aus Besten Interessenten durch die Jagdausstellung und hält an Hand der Trophäen im Ausstellungsräume einen Vortrag. Zu den nachstehenden besonderen Veranstaltungen werden die Mitglieder der Fachschaft ganz besonders eingeladen.

Am Sonntag, 10. September, vormittags 10—12 Uhr

Pfostenschau sämtlicher Jagdhundrassen

am Falkenkruge außerhalb des Ausstellungsraumes unter den Eichen.

Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung sämtlicher Mitglieder der Fachschaft im Hotel Stadt Frankfurt in Detmold

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Sonntag, Detmold, über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd. 2. Einrichtung der Fachschaft. 3. Verschiedenes.

Am Sonntag, 17. September, nachmittags 2 Uhr:

Großes jagdliches Kugel- und Tontaubenschießen

auf dem Schießstande der Detmolder Schützengesellschaft am Krummen Hause bei Detmold. Geschossen wird auf eine Entfernung von 100 Meter.

1. Kugelschießen: 2 Schuß auf Ringscheibe (angestrichen), 2 Schuß auf stehenden Rehbock (freihändig), 2 Schuß auf stehenden Rehbock (angestrichen), 2 Schuß auf 5 Sek. sichtbaren Keiler (freihändig).

2. Tontaubenschießen: 10 Tontauben mit jagdlichem Anschlag.

Beide Schießen werden zusammen gewertet. Die meistgeführten Kugelpatronen und Schrotpatronen Kal. 12 und 16 sind auf dem Stande zu haben. Das Nenngeld für das Schießen beträgt 2 RM. und ist zusammen mit der Meldung bis Sonnabend, den 16. September, an Ernst Vollmar in Detmold, Leopoldstraße 14, einzusenden.

Zum Gebrauch sind nur Jagdgewehre ohne Zielfernrohr und Diopter zugelassen. Es werden wertvolle Ehrenpreise vergeben; etwa ein Drittel der Teilnehmer erhalten Preise. Es wird erwartet, daß jedes Mitglied der Fachschaft diese Ausstellung und vor allen Dingen die besonderen Veranstaltungen der Fachschaft besucht. Nur dann können wir erwarten, daß es bald um die jagdlichen Verhältnisse im deutschen Vaterlande wieder besser bestellt ist.

zeigt in zahlreichen Bildern Ausschnitte aus dem Arbeits- und Lagerleben. Wertvoll sind die statistischen Angaben, die besagen, daß der Arbeitsdienst dem Staate in 14 Jahren nach Abzug allen Aufwandes rund 17 Milliarden 250 Millionen Mark Werte schafft. Interessant sind auch die Angaben über die wirtschaftsbelebenden Wirkungen des Arbeitsdienstes. Für ein Lager von 150 Mann werden z. B. pro Monat allein 129½ Zentner Kartoffeln, 2160 Liter Milch, 1369 Pfund Wurst, 1405 Pfund Fleisch und 9388 Pfund Brot gebraucht. Dazu kommen Heizungsanlagen, Lichtanlagen usw. Ferner wird die Einrichtung eines Lagers, Ausrüstung der Dienstwilligen u. a. m. gezeigt. Von den in der Freizeit ausgeführten Arbeiten fallen besonders eine Hindenburg- und Hitlerbüste ins Auge, die von einem Dienstwilligen aus lippischem Ton geformt und gebrant sind. In einem Nebenraum ist noch eine Ausstellung des lippischen Jugendnotwerkes angegliedert. Erwähnenswert ist davon vor allem eine komplette und betriebsfertige Modelldampfmaschine und ein Apparat zur Feststellung von Strömungstheorien.

Im gleichen Raum ist noch eine Ausstellung des Arbeitsamtes, deren statistische Angaben einen sehr guten Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Lippe im Vergleich mit Westfalen und dem Reiche zeigen.

Die Tischlerfachschule zeigt eine große Anzahl von Entwürfen der Schüler, von der einfachsten Bleiwischzeichnung bis zum vollendeten Aquarell in Perspektive. Interessant sind hier die Entwürfe für Ornamente, moderne Innenarchitektur und Entwürfe für verschiedene Stilarten. Daneben nehmen auch Konstruktionszeichnungen von den einfachsten Grundlagen bis zur schwierigsten Ausführung einen breiten Raum ein. Alles in allem ein lehrreicher Querschnitt durch die Arbeit, die auf der Detmolder Tischlerfachschule geleistet wird.

Freiwillige vor!

Die Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestation der Nordsee auszusichten und einzustellen.

Es besteht hauptsächlich Bedarf an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Schlosser, Maschinenbauer, Metalldreher, Kesselschmied, Schmied, Kupferschmied, Klempner, Mechaniker und Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen.

Das vorgeschriebene Lebensalter für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahre. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr nicht überschritten sein.

Gesuche um Einstellung sind zu richten an die Schiffsstammdivision der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven. Dem Gesuch ist ein ausführlicher selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Vor Eintritt in eine Entschuldungs-, Zweck- oder **Bausparkasse** wendet sich der Lipper an seine

Lippische Landes-Bausparkasse

in Detmold, im Gebäude der Lipp. Landesbank, Staatliche Kreditanstalt. Kostenl. Vermittlung u. Beratung durch deren Nebenstellen und alle öffentl. lipp. Sparkassen.

Unterstützt das Landestheater!

Die Eintrittspreise sind gesenkt - Die Vorteile der Dauerplatzmiete

Am 1. Oktober wird das Lippische Landestheater mit der Aufführung des Schauspiels „Schlageter" eröffnet. Noch einmal rufen auch wir das Publikum auf, mehr als bisher den Bestrebungen unseres Theaters Interesse zuzuwenden und nachstehenden

Aufruf des Lippischen Theatervereins

zu beachten:

„Im Flammenzeichen des Nationalsozialismus und im Ringen um die geistige Erneuerung des deutschen Menschen hat das deutsche Theater mehr denn je zuvor die besondere Pflegestätte deutscher Kultur und deutschen Geisteslebens zu sein. In diesen Dienst will auch das Lippische Landestheater sich mit allen Kräften stellen, wenn es demnächst seine Tore für die Winterspielzeit öffnet. Um aber seine hohen Aufgaben erfüllen zu können, braucht es das Verständnis und die Hilfe des gesamten lippischen Volkes. Lipper, zeigt die Anteilnahme in regem Besuche aller Vorstellungen! Diese Pflichterfüllung schafft Euch Freude, bringt Erhebung aus des Alltags grauem Einerlei; sie befähigt Euer ehrwürdiges Landestheater, das 110 Jahre lang der Allgemeinheit gedient hat, zu Höchstleistungen! Die Eintrittspreise sind erneut gesenkt, alle Volksgenossen können und sollen teilhaben; besondere Vorteile bietet die Dauerplatz-Miete (Abonnement).

Kommt alle, das Spiel soll beginnen!

Adolf Hitler erklärt:

„Wir wollen unser Volk wieder beglücken mit einer wirklich deutschen Kunst, Architektur und Musik, die unsere Seele wiedergeben soll. Wir wollen damit Ehrfurcht vor der großen Tradition unserer Vergangenheit erwecken, die demütige Erinnerung an die großen Männer unserer Geschichte."

Lippische Volksgenossen! Ihr habt dem Führer im politischen Kampfe geholfen! Wollt Ihr im größeren Kampfe der endgültigen Erneuerung des deutschen Geistes zurückstehen?

Nein? — Dann unterstützt und erhaltet auch die Kunststätte Eurer Heimat! Ihr dient Euch selbst, Ihr schafft Arbeit und Brot für die Künstler und ihre Mitarbeiter, Ihr helft am Aufbauwerk Adolf Hitlers!

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 10. September.

Das Sonntagsprogramm

Sonntag, 10. September 1933:

9.30 Ankunft der NSKK. auf dem Schloßplatz.
11.00 Konzert auf dem Marktplatz.
13.00 Abfahrt der NSKK zur Werbefahrt durch das Lipperland.
16.00 Große Bauernkundgebung.
20.00 Konzert der Gesangvereine am Krummen Haus, anschl. Tanz.

Montag, 11. September 1933:

20.00 NS.-Kriegsbeschädigten - Kundgebung (Vereinshaus).

*

Eintrittskarten für die Deutsche Woche

Das Städt. Verkehrsamt im Rathaus, Eingang Lange Straße, sowie das Auskunftbüro des Verkehrsamtes und der Deutschen Woche im Bahnhofsgebäude, geben Eintrittskarten zum Besuche der Deutschen Woche heraus. Preis 60 Pfg. für Erwachsene, Kinder 30 Pfg. — Wohlfahrtserwerbslose erhalten kostenlos Eintrittskarten. Die Karten, die mit dem Siegel des Wohlfahrtsamtes versehen sind, können im Rathaus, Unterstützungsamt, Zimmer Nr. 10, ab Montag früh in Empfang genommen werden.

*

Zwei Verkehrsunfälle in 5 Minuten

Der erste ereignete sich gestern abend gegen 19 Uhr auf der Langen Straße beim Gasthaus zum Stern. Als ein Motorradfahrer einen auf der linken Straßenseite fahrenden Radfahrer überholen wollte, kam es zu einem Zusammenstoß. Dabei wurde das Fahrrad erheblich, das Motorrad weniger beschädigt. Die Fahrer kamen mit einem blauen Auge davon. Aus demselben Grunde stießen um dieselbe Zeit im Rosental ein Radfahrer und Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt eine leichte Knieverletzung. Außerdem gab es auf beiden Seiten leichten Sachschaden.

*

Aus dem Stammbuch der Grotenburg

Keiner rede von alten Helden der Vergangenheit, der nicht die Pflicht zu gleichem Wirken für die Zukunft fühlt.

25. November 1926.

Adolf Hitler.

*

Wochenmarkt unter wehenden Fahnen

Ein buntfarbiges Gemälde bot der Sonnabendwochenmarkt. Im Zeichen der Deutschen Woche führten viele Stände die Bezeichnung: Deutsches Erzeugnis und deutsche Ware für billiges Geld. Blumen über Blumen in leuchtenden Farben. Reiche Anfuhren in Gemüsen und Obst. Die Preise: Blumenkohl je nach Größe und Qualität von 20—70 Pfg. die Köpfe, Kopfsalat von 5 Pfg. an, Weißkohl Pfd. 5 und 6 Pfennig, Rotkohl und Wirsing von 7 bis 8 und 10 Pfg. je Pfund,, Bohnen 8—10 Pfg., Kohlrabi Stück von 5 Pfg. an, Zwiebel 10 bis 15 Pfg., Perlzwiebel 20—25 Pfg. je Pfd. Tomaten von 12—20 Pfg., Kartoffeln 3 und 4 Pfg Möhren 3 Bd. 20—25 Pfg., Rote Beeten Pfd. 10 Pfg., Schlangengurken von 10 bis 25 Pfg., Einmachegurken Pfund 10 bis 20 Pfg., Birnen in vielen Sorten von 5 Pfennig an, Aepfel von 10 Pfg. an, Fallobst billiger, Weintrauben Pfd. 35 und 40 Pfg., große Tafeltrauben 70 und 80 Pfg., Pflaumen Pfund 10 und 20 Pfg., Pfirsiche 30 bis 45 Pfg., Kürbis 5 Pfg., Zitronen 5 Pfg., Bananen 25—35 Pfg., Radieschen, Rettiche Bund von 5 Pfg. an, Landbutter 1,30 und 1,35 Mark, Molkereibutter 1,45 und 1,50 Mark, Absatz in Blumen sehr lebhaft, sonst mittleres Geschäft.

Heute nachmittag 4 Uhr

Große Bauernkundgebung

im Ev. Vereinshaus in Detmold.

Es sprechen die Herren Staatsminister Riecke und Landesobmann Kost-Münster i. W. über das Thema:

„Der deutsche Bauer im Dritten Reich!"

* **Evang. weibl. Jugendwerk.** Montag, den 11. September, findet im Diakonissenhause in Detmold ab vormittags 10 Uhr, ein Jugendführer (führerinnen)-Treffen statt, wobei die kommende Winterarbeit, Beschaffung von Geld, beraten werden sollen. Als Abschluß wird nachmittags das Monatsthema in der Fassung behandelt: Die Aufgabe der Frau im neuen Staat im Licht der Bibel. Kein Verein oder Schar darf fehlen.

* **Er machte die Straße unsicher.** Gegen 19 Uhr mußte gestern abend auf der Langen Straße ein älterer, auf Wanderschaft befindlicher Mann, festgenommen werden, da er in betrunkenem Zustande die Passanten belästigte.

Ermäßigung der Hundesteuer

Wie wir vom Stadtrat hören, ist gestern der erfreuliche Beschluß gefaßt worden, die Hundesteuer von bisher jährlich 45 RM. auf 36 RM. zu ermäßigen. Nach der ausgesprochenen Ermäßigung der Hundesteuer wird ein Markenzwang eingeführt. In Zukunft müssen sämtliche Hunde Marken tragen.

*

* **Als gefunden** sind gemeldet 1 Damenschirm und 1 Paar braune Ledergamaschen. Eigentumsansprüche sind beim Amtmann in Detmold, Zimmer Nr. 8, geltend zu machen.

* **Wer hat den Mantel vertauscht?** Am Sonntag, dem 3. September ist im Café Dettmer ein grauer Herrenmantel vertauscht. Ein nicht mehr so guter Mantel ist zurückgeblieben. Vorläufig wird angenommen, daß ein unbeabsichtigter Tausch vorgekommen ist. Der Besitzer des zurückgebliebenen Mantels wird gebeten, die Sache umgehend zu regeln, da sonst Diebstahl angenommen werden muß und die Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte. Im zurückgebliebenen Mantel befand sich in einer Tasche eine Rheinisch-Westfälische Zeitung.

* **Wieder ein Fahrraddiebstahl.** In der Nacht zum 9. September wurde aus einem Hausflur der oberen Langen Straße ein Damenfahrrad Marke „Exenter" entwendet. Das fast neue Rad war mit einem Uhrschloß abgeschlossen und hatte elektrische Beleuchtung, Marke Lohmann. Zweckdien-

Anodenbatterien stets frisch vorrätig

Landwehr & Schultz, Detmold

Hornsche Str. 1a, neben dem Lipp. Hof.

Altestes und größtes Fachgeschäft in Lippe.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman

von Marianne von Ziegler.

Copyright by Georg Müller u. Albert Langen.

38. Fortsetzung.

„Mir sagte er, er käme bestimmt bis zum Abendbrot zurück," sprach Westhoff vor sich hin. „Zum Teufel! Jetzt ist es 11 Uhr vorbei. Ich warte nicht länger auf ihn. Gute Nacht!" und er empfahl sich etwas unvermittelt.

„Der Herr Direktor ist nervös," sagte Fräulein Feldmeier. Es klang fast schadenfroh. Kein Wunder, da Westhoff sie doch immer so kurz und unfreundlich anließ. Sie selbst bewahrte die schöne Ruhe eines reinen Gewissens.

Niemand hatte nach dem anstrengenden Tage mehr Lust, länger aufzubleiben. Man erhob sich, löschte die Lichter, ging ins Haus und schwatzte noch ein wenig im Flur. Da kamen vom dunklen Obergeschoß her schwere, erregte Schritte, tappten auf der knarrenden Treppe — und dann stand Direktor Westhoff dort im Lichtkreis seiner eigenen Taschenlampe und stammelte mit wutverzerrtem Gesicht: „Möbius ist fort — mit seinem ganzen Gepäck ausgerückt. Er hat die Diamanten gestohlen."

Frau Hollweck tat einen unterdrückten Schrei, Herr Reichenbach ließ vor Ueberraschung das Glas frischen Wassers fallen, das er diensteifrig seiner Gattin mitzubringen im Begriffe stand. Martin aber brach in Schmähreden auf den schönen Mann aus, die zum ersten Male enthüllten, wieviel Groll sich in seinem Busen gegen ihn angesammelt hatte. Das Brautpaar, das man durch wiederholtes Zurufen endlich zur Heimkehr bewegt hatte, kam auch eben recht, um die Neuigkeit zu erfahren. Leider muß gesagt werden, daß Kurt sie mit grinsender Genugtuung entgegennahm und auch August statt weicherer Regungen nur Freude an der neuen Sensation zeigte. Gutrune allein war erschüttert. Die Zwiesprache im Walde und die dunklen Reden des schönen Botho standen unvergeßlich vor ihrer Seele. Obwohl sie sich ihres Versprechens erinnerte, nichts Schlimmes von ihm zu denken, zweifelte sie keinen Augenblick an seiner Schuld. Aber was war das für ein finsteres Verhängnis, das ihn zwang, Verbrechen zu begehen und sie, die strenges Stillschweigen gelobt hatte, in den Bann fürchterlicher Geheimnisse zog?

Am erregtesten war der Direktor. Seine bisher so wohlgewahrte Ruhe, der Felsen, an dem die übrigen sich im Sturm aufgerichtet hatten, ließ ihn mit einem Male ganz und gar im Stich. Er stieß Drohungen und Verwünschungen aus und wollte um jeden Preis sofort in Piets Auto die Verfolgung des nach seiner Ansicht allein Schuldigen aufnehmen. Erst als Martin ihm seine eigenen Argumente entgegenhielt, die ihm ein Aufschieben der Verfolgung noch vor wenigen Stunden hatten rätlich erscheinen lassen, besänftigte er sich einigermaßen, und da niemand mehr Lust zeigte, ihm weiter Gesellschaft zu leisten, suchte er endlich sein Zimmer auf, in dem man ihn noch längere Zeit unruhig hin- und hergehen hörte.

*

In tiefem Dunkel lag das Seehaus, und auch seine Bewohner erfreuten sich nach den mancherlei Anstrengungen des Tages eines besonders festen Schlafes. Selbst Frau Hollweck, die sich vor Müdigkeit kaum mehr aufrecht erhielt, war nach kurzem Zwiegespräch mit ihrem Mann eingeschlummert. Darum hörte und sah es niemand, daß Martin wieder die Treppe hinabstieg und sich noch draußen zu schaffen machte.

Ihm war plötzlich eingefallen, daß noch ein Rätsel der Lösung harrte — der Spuk, von dem Gina so anschaulich erzählt hatte. Vor vierundzwanzig Stunden noch hätte er jeden ausgelacht, der von Geistererscheinungen unter seinem Dache gefabelt hätte. Jetzt dachte er anders darüber. Warum sollten in diesem verdammten Haus nicht noch mehr geheimnisvolle Dinge vor sich gehen? Der Spuk war vielleicht ein handfestes Stück Fleisch und Bein, mit dessen Hilfe sich auch das Rätsel des Diebstahles lösen ließ. Man mußte ihn nur zur rechten Stunde überraschen. Also beschloß er, genau acht zu geben, und kauerte sich ins Ufergebüsch, nachdem er vorher leise, leise eine Leiter an der Wand unterhalb des verdächtigen schmalen Fensters angelehnt hatte. Eine geraume Weile blieb alles dunkel und still. Schon fingen in der unbequemen Stellung seine Knie zu schmerzen an; vorsichtig veränderte er seine Lage.

Da — wahrhaftig — erhellte sich das längliche Viereck in der finsteren Wand mit einem trüben Schein, der sich erst zu bewegen schien, dann aber an Stetigkeit zunahm und gleichmäßig weit in die Nacht hinausdrang. „Hab ich dich!" dachte Martin, richtete sich vorsichtig auf und war mit wenigen langen Schritten am Fuße der Leiter, ihre Standfestigkeit nochmals prüfend. Dann kletterte er rasch und leise empor; denn Furcht kannte er nicht. Nur für alle Fälle umklammerte seine Rechte den kleinen Revolver, den er eingesteckt hatte. Durch das Fenster aus Milchglas konnte er freilich nichts sehen, vernahm aber deutlich das Knarren eines Dielenbretts, das Einschnappen eines Schlosses. Eben stand er im Begriff, das Fenster einzuschlagen und, wie sich's für die Lage schickte, „Hände hoch!" zu rufen — da vernahm er hinter sich Geräusche wie von leisen oder eiligen Schritten. Er hielt ein, lauschte mit angehaltenem Atem — und hörte nun seinerseits zu seinem allergrößten Erstaunen durch die Stille der Nacht in seiner nächsten Nähe dieselben Worte „Hände hoch!", die sich ganz offenbar an seine eigene Adresse richteten.

Zuerst sah er gar nichts, als er die Augen von dem erhellten Fenster weg in den stockfinsteren Garten hinaus richtete. Dann blitzte unten eine Taschenlampe auf und enthüllte ihm sekundenlang drei uniformierte und bewaffnete Gestalten. Hierauf aber traf ihn selber der Lichtkegel des Scheinwerfers und blendete ihn schmerzhaft.

„Was wollen Sie hier?" fragte er wütend über die Störung im entscheidenden Augenblick.

„Machen Sie, daß Sie herunterkommen!" antwortete von unten eine barsche Stimme. In derselben Sekunde erlosch in der Kammer das Licht. Hier oben war also nichts mehr auszurichten. Martin stieg daher die Leiter herab und sah vor sich drei völlig unbekannte Polizisten.

„Zum Teufel!" schimpfte er. „Was fällt Ihnen ein? Ich bin hier auf meinem eigenen Besitz und werde wohl nach dem Rechten sehen dürfen!"

„Geben Sie gutwillig den Revolver her!" forderte ihn statt aller Antwort der als Wachtmeister Gekennzeichnete auf, und zugleich richteten sich die Läufe der Dienstwaffen in den Händen der zwei jüngeren Gendarmen drohend auf seine Brust. Was blieb ihm anders übrig? „So — und jetzt gehen Sie sofort mit uns!"

„Wer? Ich?" Martin blieb wie angewurzelt stehen. „Ich bin der Herr dieses Hauses."

„Warum wollen Sie dann beim Fenster hineinsteigen? Haben Sie vielleicht keinen Hausschlüssel? Und wozu brauchen Sie ein Schießeisen, wenn Sie bloß vom Wirtshaus heimkommen? Nein, nein, Herr, das gibt's nicht! Das hat sich grad gut getroffen. Da haben wir wenigstens nicht ganz umsonst bei Nacht die Streife gemacht!" schloß mit zufriedenem Nicken gegen seine Genossen der neue Wachtmeister, dessen Diensteifer Martin noch am Nachmittag so warm gepriesen hatte.

Er suchte ihm die Lage auseinanderzusetzen. „Sie sind erst ein paar Tage hier im Dienst, das weiß ich, also kann Ihnen ja ein Irrtum passieren. Aber da drüben in Bicholberg kennt mich jedes Kind."

„Da brauchen wir die Bicholberger gar nicht; da fragen wir einfach gleich hier im Hause an, da werden wir gleich erfahren, wer Sie sind!" Und der Herr Wachtmeister, mit der Lampe den Weg vor sich her beleuchtend, schritt der Eingangsseite zu.

(Fortsetzung folgt.)

liche Angaben über den Verbleib des Rades nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

* **Der Prüfungsausschuß für Baumeisterprüfungen** an der Lippischen Bauschule (Baumgarten) hat sich geändert. 1. Vorsitzender ist jetzt Regierungsbaurat Vollpracht-Blomberg. Der Stellvertreter wird noch ernannt.

Lage

Der Hochspannungsmast an der Langen Straße, der für den Verkehr schon immer sehr hinderlich war, ist nunmehr entfernt. Es ist statt dessen ein Arm am städtischen Hause dortselbst angebracht. Damit dürfte auch eine Gefahr für den Verkehr beseitigt sein, auf welche wir bereits des öfteren aufmerksam machten.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Herr Dr. med. Knoch, Telefon 346.

Schötmar

Fahrraddiebstahl. Anfang der Woche ist in den Abendstunden vom Hof eines Hauses der Bredener Straße ein Fahrrad gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur.

Landwehrverein. Es wird nochmals daran erinnert, daß der Landwehrverein an dem Stiftungsfest des Kriegervereins Knetterheide teilnimmt. Antreten heute nachmittag 1.45 Uhr am Vereinslokal „Odeon".

Bad Salzuflen

-r- **Ein Verkehrsunfall,** der glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieb, trug sich am Sonnabend mittag an der Kreuzung Lange Straße — Herforder Straße zu. In dem Augenblick, als ein Radfahrer die Kreuzung in der Richtung Post überqueren wollte, wurde er von einem Motorrad erfaßt, das die Herforder Straße hinauffahren wollte. Da beide Fahrer keine unvorschriftsmäßige Geschwindigkeit fuhren, war der Anprall nicht so heftig. Beide Fahrer kamen mit einem Schreck davon, jedoch wurde das Vorderrad des Fahrrades vollkommen zertrümmert. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Lemgo

Die „Deutsche Woche" in Lemgo.

Schon heute werden in allen Straßen und Winkeln der Stadt die Augen des kritischen Publikums die Schaufenster betrachten, um am Donnerstag gerüstet zu sein für die Abstimmung. Vom heutigen Tage ab bis zum Sonntag, 17. d. Mts. werden die Schaufenster allabendlich im hellen Licht erstrahlen. Schon heute kann man feststellen, daß auch sehr viele kleine Ladenbesitzer sich sehr große Mühe gemacht haben. Die Stimmabgabe soll nun nicht etwa für das eleganteste und schmissigste Fenster abgegeben werden, sondern für das Schaufenster, das in der wirkungsvollsten Form für die deutsche Ware wirbt und die deutsche Qualitätsarbeit herausstellt. Es genügt nicht, das Schaufenster im bengalischen Licht erstrahlen zu lassen, sondern der Ursprung der Ware und die Qualität der Leistung muß im Vordergrund der Propaganda stehen. Denk Deutsch — Kauf Deutsch — dieses Wort muß jeder Stimmabgeber beherzigen, wenn er dem Schaufenster seiner Wahl die Stimme gibt.

*

Vaterländischer Frauenverein. Der Abtransport der Ferienkinder erfolgt am Montag, den 11. September, morgens 8.45 Uhr. Die Kinder müssen 20 Minuten vor Abfahrt des Zuges an der Bahn sein.

Die Beratungsstunde für Säuglinge findet am Dienstag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr, im Vereinshaus Rampendahl statt.

Oerlinghausen

k. **Den ärztlichen Sonntagsdienst** versieht heute Herr Sanitätsrat Dr. Meyer, Reuterstraße, Fernruf 419.

k. **Zur Deutschen Woche.** Heute findet der Schaufenster-Wettbewerb im Rahmen der Deutschen Woche in Oerlinghausen statt. Alle Hände regten sich gestern unter der Geschäftswelt, um der Bevölkerung im Schaufenster die deutsche Ware zu zeigen. Nun hat die Bevölkerung das Wort, der die Prämiierung überlassen bleibt. Jeden Bürger, welcher das 18. Lebensjahr vollendet hat, ist ein Stimmzettel zugestellt, der im Rathaus in einer Urne abgeworfen wedren kann.

Blomberg

Bund Königin Luise.

In der Pflichtversammlung am 7. d. Mts. wurde besonders begrüßt die Ortsgruppenführerin aus Dingelstedt b. Halberstadt. Es folgte dann eine Wiedergabe des Dankes der Bundesführerin für die nicht endenden Treuegelöbnisse in den letzten Wochen, wie auch die Verlesung des Bundes-Grußes an den Reichsparteitag der NSDAP. und ein Wort des Führers Adolf Hitler an die Frauen, in dem er ihnen sagt, daß das Gefühl der Verpflichtung vorherrschend sein müsse, damit das große Gut, das sie nun weiterzuführen hätten, getreulich verwaltet würde.

In einem Vortrag erklärte die Führerin an Beispielen den Unterschied zwischen dem materiellen marxistischen Sozialismus und dem ideellen nationalen Sozialismus.

Ein Jungmädchen, das seinen Urlaub in dem Erholungsheim des Bundes in Wernigerode verlebte, erzählte von der Einrichtung des Heimes. Mit dem Bundeslied schloß der Abend.

Die Kameradinnen, die die Deutsche Woche besuchen wollen, fahren zusammen am 15. September hin.

*

Fahrpreisermäßigung anläßlich der Deutschen Woche in Detmold.

Für die Dauer der Ausstellung „Deutsche Woche" in Detmold werden die Fahrpreise nach Detmold auf der Kraftpostlinie Blomberg-Detmold allgemein auf 33⅓ v. H. gesenkt, gleichviel ob die Reisenden die Ausstellung besuchen oder nicht.

*

-r- **Mehr Licht!** Es ist die Beobachtung gemacht, daß in den Abendstunden Radfahrer vielfach ohne hinreichende Beleuchtung fahren. Die polizeiliche Kontrolle wird jetzt schärfer einsetzen, nicht nur bezüglich der Beleuchtung, sondern auch auf das vorgeschriebene Rücklicht.

-r- **Sittlichkeitsverbrechen.** Der landwirtschaftliche Arbeiter S. wurde dem Untersuchungsgefängnis Blomberg eingeliefert, weil er sich an einem 14jährigen Mädchen aus Herrentrup-Reelkirchen sittlich vergangen hatte.

-r- **Dreister Diebstahl.** Bei einem Landwirt in Dalborn wurde ein Fernglas, Marke „Zeis" im Werte von 40 RM gestohlen. Als Diebe kommen höchstwahrscheinlich 2 junge Wanderburschen in Frage, die dort um Unterkunft nachfrugen.

Barntrup

-e- **Anläßlich der Deutschen Woche** findet heute ein Schaufensterwettbewerb statt, bei dem das Publikum Preisrichter sein soll und um zahlreiche Beteiligung gebeten wird. Neben der Prämiierung der besten Fenster sind 200 kleinere und größere Preise auf die verschiedenen Nummern der Stimmzettel ausgesetzt, sodaß auch das Publikum für die Besichtigung und Abstimmung nicht leer ausgeht. Um aber zu vermeiden, daß ohne Besichtigung irgend eine Nummer angegeben wird, sind die Fenster nicht fortlaufend, sondern nach einer bestimmten Methode numeriert, sodaß jeder Abstimmende sich vorher der kleinen Mühe der Besichtigung unterziehen muß. Die Stimmzettel sind am Sonntag von 17—20 Uhr an der Wahlurne auf dem Adolf Hitler-Platz und Montag von 14—16 Uhr bei Kaufmann Hellwege abzugeben. Die auf die einzelnen Stimmzettel entfallenden Preise können bei der Abstimmung gleich in Empfang genommen werden.

Hindenburg
Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Durch lippisches Land zur Schwalenburg

dem künftigen Sitz des SS.-Rasseamtes

Ein Hörspiel von Rektor K. Wehrhan-Frankfurt im Langenberger Sender

Im Rahmen der regelmäßigen Vortragsfolge „Wanderungen im Rhein und Westfalen" des Langenberger Senders wurde gestern nachmittag eine interessante Sendung geboten, betitelt: „Durchs lippische Land zur Schwalenburg, dem künftigen Sitz des SS.-Rasseamtes", die von dem aus Lippe gebürtigen und weitbekannten Frankfurter Rektor K. Wehrhan zusammengestellt war. Das Hörspiel dürfte über die Rundfunkhörer hinaus interessieren und sei im folgenden kurz wiedergegeben:

Zwei Wanderer treffen mit dem Personenzug in Schieder ein. Man hört das Fauchen der Lokomotive, die Bahnbeamten rufen den Bahnhof „Schieder" aus. Zunächst sind die angekommenen enttäuscht, der Zug verwehrt ihnen noch den Ausblick auf das herrliche Tal. Dann aber, als der Zug aus dem Bahnhof gerollt ist, sind sie überrascht von dem Liebreiz der sie begrüßenden landschaftlichen Schönheiten. Vor ihnen liegt das Tal der Emmer, aus dem sich über fruchtbare Wiesen und Weiden ziemlich hohe und steile waldbedeckte Berge erheben. Sie sehen die Arminiusburg, in der noch heute Hermann, der Cherusker, schlafen soll, bis er einst als Held wieder hervortritt, ähnlich wie Kaiser Barbarossa.

Die Wanderer finden Ausdrücke des Entzückens, die ihnen die liebliche Landschaft entlockt. Langsam gehen sie die ansteigende Straße weiter auf Brakelsiek zu und machen auf dem einst von den Fuhrleuten so gefürchteten Zollstock kurze Rast. Wieder sind sie begeistert von der überwältigenden Schönheit, die sich vor ihnen auftut. Hirtenlieder, die melodiösen Wechselgesänge, dringen zu ihnen herauf und lassen ihr Gespräch verstummen. Die Blicke schweifen weit ins Land zum 400 Meter hohen Bergzug des Moerth, zum Stopelberg, dem ehemaligen Sitz des Femegerichts. Und dann schauen sie auf die wie ein Schwalbennest hingeklebte Burg Schwalenberg. „Unser Führer konnte wahrlich keine bessere Landschaft auswählen, als das Schwalenberger Land, das so empfindsam für das Gemüt, so herrlich geschaffen für die Pflege der deutschen Rasse ist," so äußert der eine Weggenosse zum andern. Und während sie weiter schauen, hören sie ein altes Zieglerlied: „Nun ade, mein reizendes, liebes Mädchen", ein Lied, das sich ins Ohr einschmeichelt und von der alten Heimatliebe der Schwalenberger trefflich zeugt.

Und dann schreiten die Wanderer hinab zum reizenden Brakelsiek, das versteckt liegt in Eichen und Obstbäumen. „Ein fleißiges Volk hier," meint der eine. „Der Schwalenberger Bauer kennt sein Handwerk. Er hat keine Sehnsucht nach der Stadt und mit Recht singen sie: Die Zufriedenheit wohnt auf dem Lande." Und dann erklärt der eine Wanderer dem anderen die Geschichte der Burg Schwalenberg, erzählt von den alten Grafen, die hier Jahrhunderte hindurch geherrscht haben. Die älteste Zeit ist sagenumwoben, und erst mit dem 12. Jahrhundert fällt das Licht der Geschichte auf das Geschlecht. Zeitweise führten berüchtigte Raubritter die Herrschaft. Das Städtchen Schwalenberg blieb lange unbedeutend, abgelegen in einem Dornröschenschlaf verweilend. Erst in den letzten Jahren ist es bekannter geworden, und zwar durch seine Heimatfeste und durch malende Künstler, die in ihm eine herrliche Fundgrube entdeckten und auswerteten. Geschichtlicher Boden trengt die Schwalenburg. Hier ist der alte Cheruskergau, hier hat Karl der Große geweilt und hier sind die blutigen Ereignisse des Dreißigjährigen und des Siebenjährigen Krieges besonders hart hinweggeeilt.

Weiter wird erzählt von den herrlichen Ausflugsmöglichkeiten in den schattenreichen Waldungen, hin nach Falkenhagen, nach Elbrinxen, zum Köterberg und ins Weserbergland.

Die Bewohner der Schwalenberger Gegend sind echte, bodenständige Menschen. „Die Berge dort und Auen, die Männer und die Frauen, ihr Ruf hat guten Klang . . ." Sie sind heimattreu, hängen an ihrer Scholle und lieben ihr Ländchen:

Wir lieben nur das eine,
wo hoch im Sonnenscheine
das Hermannsdenkmal steht . . .
Ich weiß in allen Reichen
kein Ländchen zu vergleichen
mit unserem Lipperland.

Und zur neuen Aufgabe der Schwalenberger Burg übergehend, führt der eine Wanderer aus: Die Heimatliebe ist eine der schönsten und stärksten Eigenschaften der Schwalenberger. Darum ist es freudig zu begrüßen, daß die Burg, die lange ein einsames und weltabgeschiedenes Dasein geführt hat, nun ausersehen ist, die Verbindung mit dem Boden, dem Urgrunde der Volksseele wieder herzustellen — dazu ausersehen, die ewigen Gesetze zu ergründen, nach denen sich unser echtes deutsches Volkstum fortvererbt, daß die Burg jetzt wieder eine Aufgabe hat, nicht nur der engeren Heimat, sondern dem großen Vaterlande zu dienen, eine Aufgabe, wie sie dankbarer und bedeutsamer nicht zu denken ist."

Dieses Hröspiel Karl Wehrhans, das durch entzückende Heimatlieder, zur Laute gesungen, untermalt war, hat der lippischen Heimat einen großn Dienst getan.

Die Möbelindustrie in der Arbeitsschlacht

Ein bedeutsamer Beschluß des Arbeitgeberverbandes für das Lippische Holzgewerbe e. V. zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Ueber die Kundgebung, die auf Veranlassung des Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen am 7. d. M. in Herford stattgefunden hat und deren Zweck eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit speziell auch in der Möbelindustrie ist, ist die Oeffentlichkeit durch die Tagespresse bereits eingehend unterrichtet worden. Im Rahmen der in Herford beschlossenen Maßnahmen ist auch eine Verkürzung der Arbeitszeit erörtert worden, um auf diese Weise Arbeitsplätze für arbeitslose Volksgenossen freizumachen. Der Arbeitgeberverband für das Lippische Holzgewerbe e. V. hat sich zur Unterstützung dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, einen weiteren bedeutsamen Beschluß zu fassen. Am 7. d. M. hat in Lage eine nicht nur von Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes für das Lippische Holzgewerbe e. V., sondern von sämtlichen holzverarbeitenden Betrieben Lippes überaus zahlreich besuchte Kundgebung stattgefunden. In dieser Versammlung ist folgender Beschluß gefaßt worden:

„Der Arbeitgeberverband für das Lippische Holzgewerbe e. V. beschließt zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Schaffung neuer Arbeitsplätze, seine Mitglieder mit sofortiger Wirkung zu verpflichten, in den Betrieben als Durchschnittsarbeitszeit die 44-Stundenwoche einzuführen. Soweit die betrieblichen Verhältnisse es erfordern, insbesondere soweit alle verfügbaren Arbeitsplätze bereits besetzt sind und neue Arbeitsplätze nicht geschaffen werden können, verbleibt es bei der bisherigen Arbeitszeitregelung."

Der Arbeitgeberverband für das Lippische Holzgewerbe e. V. hat gleichzeitig an sämtliche ihm nicht angeschlossenen Unternehmen der holzverarbeitenden Industrie Lippes die dringende Aufforderung gerichtet, sich diesem Vorgehen anzuschließen. Der Arbeitgeberverband für das Lippische Holzgewerbe e. V. hat ferner den Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen sowie die maßgebenden Stellen der Deutschen Arbeitsfront von dem gefaßten Beschluß unterrichtet und insbesondere darum gebeten, daß der Beschluß auch seitens der Leitung der NSBO. in Lippe weitgehend unterstützt wird, damit ein praktischer Erfolg in der Bekämpfung der Arbeitslosiakeit in der Holzindustrie erzielt wird.

Deutsches Jungvolk

Heute, am Sonntag. dem 10. 9. 33, tritt der gesamte Standort Detmold um ½13 Uhr am Lippischen Hofe an. Es gelten nur schriftliche Entschuldigungen. Fahrräder sind mitzubringen.

Standortführer:
m. d. F. b.
H. Grote.

Kirchliches

Evangelische Gemeinschaft. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Mädchen-Jungschar. Abends 8 Uhr: Jugendverein. Montag abend 8,15 Uhr: Männerchor. 8,15 Uhr: Mädchengruppe. Dienstag abend 8,15 Uhr: Frauen-Missionsverein. Mittwoch abend 8,15 Uhr: Gemischter Chor. Freitag nachmittag 6 Uhr: Knabenjungschar. 8,15 Uhr: Vorbereitungsgottesdienst, Prediger Mohr-Hannover.

Vereinskalender

Kolonialer Mädchenbund. Montag, 11. September, abends 8,15 Uhr: Zusammenkommen bei Frl. v. Ludwiger, Hornsche Str. Nr. 46. Erscheinen Pflicht!

Bund Königin Luise. Montag, 11. September: Beisetzung unserer Kameradin Frau Sauer in Hiddesen um 4 Uhr. — Abfahrt der Kameradinnen im Dienstkleid mit Trauerflor 3,10 Uhr am „Lippischen Hof".

Wirte-Verein Detmold und Umgegend. An der Beerdigung von Frau Sauer haben nach Möglichkeit alle Kollegen teilzunehmen. Sammelpunkt 3,45 Uhr beim Kollegen Fahrig (Waldheim).

Schubertbund e. V., Detmold. Chorprobe am Donnerstag, 14. September, fällt aus. — Sonntag, 10. September, 5,45 Uhr: Probe im Gesellschaftshause und um 6,15 Uhr in der Reithalle. 6,45 Uhr: Antreten zum Propagandamarsch zum Krummen Hause. 8 Uhr dortselbst: Kundgebung. — Frauenchor: Probe am Freitag, 15. September, fällt aus.

Nationalverband Deutscher Offiziere. Mitgliederversammlung am Dienstag, 12. September, abends 8,15 Uhr, im „Detmolder Hof". Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Oratorienverein. Dienstag, 12. September, abends 8,15 Uhr: Uebugsstunde im Hotel „Stadt Frankfurt".

Sport-Zeitung

Detmolder Sportverein.

Am Dienstag, 12. September, findet im Vereinslokal für alle Abteilungen eine außerordentlich wichtige Vollversammlung statt. Anfang 8,15 Uhr. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Pohlmann.

Denkt deutsch
Kauft deutsch

Geschäftliches

Künstliche Augen fertigen F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, demnächst in hiesiger Gegend an. Wir verweisen deshalb auf das Inserat in der heutigen Ausgabe.

*

Die Lippische Bauschule in Detmold ist in den letzten Jahren für weite Kreise die Ausbildungsstätte für Maurer- und Zimmermeister geworden. Ihre Bedeutung liegt in der Vermittlung einer zweisemestrigen Meisterausbildung, da die bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten mit 5 und 6 Semestern an die Mehrzahl der Handwerker zu große Anforderungen an Zeit und Geld stellten. Die Abschlußprüfungen werde durch einen Staatskommissar abgenommen, die Meisterprüfungen können anschließend an Ort und Stelle abgelegt werden. Das nächste Wintersemester beginnt am 24. Oktober. Der ausführliche Lehrplan kann beim Sekretariat der Lipp. Bauschule in Detmold kostenlos angefordert werden.

Lippische Tageszeitung

Detmold, Sonntag, 10. September 1933

Landespolitik am Wochenende

Sonntagsgedanken

Echtes Führertum.

Heute ist viel vom Führerprinzip die Rede. Führertum ist Gabe und Aufgabe zugleich: Es gibt geborene Führer, und das sind die rechten Führer. Sie werden nicht von Menschen gewählt; Gott hat sie ausersehen und dementsprechend ausgestattet mit Kräften des Leibes und der Seele. Solche geborenen Führer müssen gleichzeitig den höchsten Anforderungen genügen. Ihnen ist viel gegeben, von ihnen wird viel gefordert.

Ueberall im öffentlichen Leben soll heute der Führergedanke verwirklicht werden. So gibt es heute in unserer Mitte viele, die den Anspruch auf Führertum erheben. Wir können alle diese Führer nicht mit Gaben und Fähigkeiten, die sie für ihre Führung benötigen, ausstatten. Wir können nur Gott bitten, daß er es tue. Für uns kommt es darauf an, daß wir uns immer wieder auf die ethischen Grundforderungen besinnen, die an jeden Führer gestellt werden. Vor allem hat jeder Führer die Pflicht, immer wieder rechte Staatsbesinnung anzustellen und dabei sich darüber klar zu werden, wieweit er noch vom Ideal eines echten Führers entfernt ist.

Das Idealbild eines echten Führers hat uns Jesus vor Augen gestellt, der das stolze Wort gesagt hat (Joh. 10, 14 ff.): „Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe." Jesus war der rechte Führer, und Taten und Worte stimmten bei ihm überein. Er hat seine Hirtentreue bewiesen bis in den Tod.

Jesus hat aber auch das falsche Führertum gekennzeichnet: „Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht. Und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Der Mietling aber flieht, denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht." Solche Mietlinge sind falsche Hirten und Propheten, weil sie nicht das rechte Hirtenherz haben, sich nicht um ihre Schafe recht kümmern, sondern stets ihren eigenen Gewinn und Vorteil im Auge haben. Schon durch die kleinsten widrigen Vorkommnisse, schon durch die geringsten Schwierigkeiten, die sich ihnen in den Weg stellen, werden sie vom rechten Wege abgebracht. Ihnen fehlt die echte große Liebe, die alles opfern kann. Ihnen fehlt das todesmutige Heldentum, das für andere in den Tod gehen kann.

Echtes Führertum fühlt sich verbunden mit dem himmlischen Vater, wie Jesus sagt: „Wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater". Diese Gottverbundenheit hat auch das rechte Verantwortungsbewußtsein zur Folge, das sich nicht nur verantwortlich Gott gegenüber, sondern auch verantwortlich dem geringsten Volksgenossen gegenüber weiß.

Dr. A. S.

Bekämpfung des Mietwuchers

Außer dem preußischen Justizminister hat sich auch der bayerische Justizminister für die Bekämpfung des Mietwuchers eingesetzt. In einer amtlichen Veröffentlichung wird mitgeteilt, daß namentlich auch aus Kreisen des gewerblichen Mittelstandes Klagen darüber laut geworden sind, daß die ansteigende Nachfrage nach kleinen Wohnungen und gewerblichen Räumen in steigendem Maße dazu benutzt wird, sich auf Kosten notleidender Volksgenossen zu bereichern. Die Mittel, derer man sich dabei bedient, sind, abgesehen von unangemessenen hohen Mieten, mannigfacher Art. So werden vielfach bei den Verhandlungen über den Abschluß von Mietverträgen falsche Angaben über die Höhe der Friedensmiete gemacht, um den Mietlustigen zur Bewilligung eines Mietzinses zu bewegen, der sehr oft weit über der Friedensmiete liegt.

Der bayerische Staatsminister der Justiz Dr. Frank hat es den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht gemacht, diesen Vorgängen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie sind angewiesen worden, mit Sorgfalt zu prüfen, ob in solchen Fällen ein strafrechtliches Einschreiten wegen Raumwuchers (§ 49 a des M.Sch.Ges.), unter Umständen auch wegen Betruges, möglich ist, anhängige Verfahren sind mit Nachdruck zu fördern und auf die Verhängung wirksamer, der Gemeinschädlichkeit solcher Vorgehen angemessener Strafen hinzuwirken.

Im Zeichen der Deutschen Woche

Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" ist ein erneutes Ruhmeszeichen des lippischen Volkes, der lippischen Heimat im Kampf um die Neugestaltung unseres deutschen Vaterlandes. War der Wahlkampf im Januar 1933 die Durchbruchsschlacht für die politische Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, so ist die „Deutsche Woche des Lipperlandes" die Durchbruchsschlacht für die nationalsozialistische Forderung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und somit der Anfang der wirtschaftlichen Gesundung unseres Vaterlandes. Denn von dieser Forderung und ihrer Durchführung hängt so unendlich viel, wenn nicht alles für Volk und Vaterland ab. Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" ist keine Angelegenheit unserer engeren Heimat allein, sondern sie wird und soll gleichzeitig dem ganzen deutschen Volke als Vorbild dienen und aufrufen zum „Sozialismus der Tat!" Die Parole „Denk deutsch, kauf deutsch" sollte allerdings in dem deutschen Volke eine Selbstverständlichkeit sein. Leider war aber im deutschen Volk so vieles erstorben, daß sehr viel dazu gehört, es wieder zu wecken. Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" ist der große Mahner und Wecker geworden! Acht Tage lang wird der Bevölkerung immer und immer wieder eingehämmert „Denk deutsch, kauf deutsch." Das lippische Volk wird niemals mehr von diesem Gedanken loskommen und danach handeln. Möge überall im deutschen Vaterland dieser Ruf sichtbaren Widerhall finden.

*

Landeswerbung - Verkehrswesen

Die Ausstellung im Braunen Haus wird das besondere Interesse beanspruchen. Dort ist die Abteilung „Landeswerbung — Verkehrswesen" untergebracht. Hier werden in hervorragender Weise die Schönheiten unserer Heimat, die Heilkraft unserer Bäder, die glänzenden Verkehrsmöglichkeiten des Lipperlandes herausgestellt. An der Ausgestaltung dieser Abteilung haben in besonderem Maße der Dezernent des Städtischen Verkehrsamtes Detmold, Bürgermeister Dr. Droegenkamp, der Schriftführer des Lippischen Verkehrsverbandes „Teutoburger Wald" Oberlehrer Mesch und Kurdirektor Horstmann mitgewirkt. Gerade die Fremdenwerbung ist für unser Lipperland von ganz besonderer wirtschaftlicher Bedeutung. Bedauerlich bleibt, daß die sich so bewährte Fremdenorganisation nicht bestehen bleiben soll. Gerade der Lippische Verkehrswerber „Teutoburger Wald" hat unter der Parole „Deutsche! Reist in deutschen Landen!" gearbeitet. Bereits 1926 hat er seinen gelbroten Führer dieses Geleitwort mitgegeben. Es reiht sich würdig an der heutigen Forderung „Denk deutsch, kauf deutsch".

*

Friedensschluß zwischen Reformierten und Lutheranern

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß auf der Lippischen Landessynode alle Fragen in so großer Einmütigkeit gelöst und besprochen worden sind. Besonders erfreulich auch deshalb, weil endlich die unglückselige Streitaxt zwischen Reformierten und Lutheranern begraben wurde. Der Friedensschluß fand seinen sichtbaren Ausdruck darin, daß Konsistorialrat Scheumann wieder in die engere Leitung unserer Landeskirche berufen wurde. Damit sind nunmehr alle Voraussetzungen geschaffen, um die großen Probleme zu lösen, die der Landessynode harren. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Landeskirche nunmehr mit aller Macht auf einen Anschluß nach Preußen hinsteuert. Hier wird man aber in aller Ruhe und mit tiefem religiösen Empfinden zu prüfen haben, ob ein Anschluß nach Westfalen oder Hannover zu vollziehen ist. Hierbei kann und darf die Frage nicht allein ausschlaggebend sein, ob sich die politische und wirtschaftliche Entwicklung nach Westfalen vollzieht.

*

Ein deutscher Kämpfer

Schon vor dem Kriege, während und in der Nachkriegszeit gab es in Detmold und im Lipperland eine kleine „Hammergemeinde". Sie lasen und verbreiteten die Zeitschrift „Der Hammer" und die völkischen Erneuerungsschriften der bekanntesten Vorkämpfer des völkischen Kampfes, des jetzt in Leipzig verstorbenen Schriftstellers Theodor Fritsch. Einmal hatten sie Gelegenheit, ihren Theodor Fritsch in Detmold in ihrer Mitte zu haben. Das war am „Deutschen Tag" in Detmold im Jahre 1921. Dieser „Deutsche Tag" wird allen in ewiger, stolzer Erinnerung bleiben. Es war für damalige Zeiten die erste große Heerschau völkischer Menschen und legte den Grundstein für weitere völkische Arbeit. Auch ihrer Arbeit soll heute mal gedacht werden! Sie sind die Stillen im Lande gewesen, welche ebenfalls ein Steinchen zum anderen getragen haben, bis dann der Führer erstand und zum Sammeln blies. Theodor Fritsch, dieser herrliche deutsche Kämpfer, ist nicht mehr. Aber er konnte noch das neue völkische Deutschland schauen. Er gab uns, dem deutschen Volke viel. Auch wir im Lipperland werden seiner stets in Ehren gedenken.

*

Doppelverdienertum

Es ist gut, daß nunmehr über die Frage „Doppelverdienertum" von der zuständigen Stelle in Berlin klare Richtlinien gegeben worden sind. Damit wird endlich den lokalen Uebertreibungen im Kampf gegen das schwer zu umgrenzende Doppelverdienertum die Spitze abgebrochen. Diese Uebertreibungen haben mancher Orts zu viel Aerger und Verdruß geführt. Ueberhaupt scheint es zweckmäßig zu sein, daß die gigantische Arbeitsschlacht weiter wie bisher nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt wird. Beachtenswerte Ausführungen werden hierzu in „Der deutsche Volkswirt" gemacht, welche wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten:

> Das Entscheidende an alledem ist aber nicht die Frage, ob durch solche lokale oder regionale Anordnungen die Arbeitslosigkeit innerhalb des betroffenen Gebietes zunächst vermindert wird oder nicht. In manchen Fällen wird die volkswirtschaftlich geschulte Ueberlegung zu dem Ergebnis kommen, daß an der einen Stelle ein Loch zugeschüttet wurde, dafür an der anderen aber ein neues aufgerissen werden mußte. Doch auch da, wo örtliche Maßnahmen grundsätzlicher Natur richtig und erfolgreich waren, obgleich sie in die Arbeitsbedingungen des einzelnen Unternehmers tief hineingriffen, müssen wesentliche Bedenken aufrechterhalten werden. Das erste betrifft den psychologischen Gesichtspunkt. Minister Dr. Schmitt hat in Köln darauf hingewiesen, daß die eigentliche Ueberwindung der Arbeitslosigkeit — soweit das Inland in Betracht kommt — vom Unternehmer, nicht vom Staat, ausgehen muß. Voraussetzung dafür sei die Wiederherstellung des Vertrauens. Aber diese Rückkehr des Vertrauens, der Zuversicht, daß man nun wieder disponieren kann, daß es sich wieder lohnen wird, etwas Neues anzufangen, diese Rückkehr der psychologischen Voraussetzung krisenüberwindender Initiative wird nicht dadurch gefördert, daß sie von der mehr oder weniger zufälligen wirtschaftlichen Sachkenntnis und Erfahrung lokaler Instanzen abhängig ist. Der private — und der öffentliche — Unternehmer muß wissen, daß die Wirtschaftspolitik — und dazu gehören auch die grundsätzlichen Methoden der Arbeitsbeschaffung — ausschließlich Sache zentraler Instanzen ist und daß es keinen Widerspruch geben kann zwischen den Reden und Taten des Reichswirtschaftsministers und den Verfügungen örtlicher Behörden, denen in der Ausführung, Ueberwachung und Unterstützung der einheitlich geleiteten Arbeitsbeschaffung ohnehin genug zu tun bleibt.

Neuigkeiten aus den Aemtern

* **Hiddesen.** Die von uns gemeldete Berufung des Geh. Konsist.-Rats Josephson nach Rieda (Prov. achsen) ist, wie wir hören, vorläufig verschoben worden, da die Kirchenbehörde die Auswirkung des inzwischen durch die Generalsynode beschlossenen neuen Kirchengesetze noch nicht zu übersehen vermöge.

-f- **Hiddesen.** Die Ruhrkinder abgereist. Die hier durch die NS.-Frauenschaft untergebrachten Ruhrkinder haben am Freitag morgen ihre Heimreise nach Gladbeck angetreten. Mit dankbaren Empfindungen werden die kleinen Gäste sicherlich daheim noch oft und gern an die herrlich verlebten Ferien und an den schönen Aufenthalt hier in Hiddesen zurückdenken.

* **Heidenoldendorf** Alte Leute. Heute, Sonntag, vollenden in voller geistiger und körperlicher Frische zwei bekannte Mitbürgerinnen der Gemeinde ihr 70. Lebensjahr. Frau Henriette Budde, Waldheide und Frau Henriette Sprick, Berghaus Braunenbruch. Den beiden Geburtstagskindern gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

-dr.- **Haustenbeck.** Seinen 74. Geburtstag feiert am heutigen Tage (Sonntag) der Landwirt G. Kalkreuter Nr. 56. Dem biederen Alten, der sich noch einer ausgezeichneten körperlichen und geistigen Frische erfreut, unsern herzlichsten Glückwunsch!

* **Wüsten.** Kampf der Arbeitslosigkeit. Am Dienstag, dem 20. d. M. abends 8 Uhr, findet in Wüsten bei Gastwirt Hetland eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Sprenger vom Arbeitsamt Detmold einen Vortrag über die jetzt in Angriff zu nehmenden Arbeiten halten wird. Um das Gespenst der Arbeitslosigkeit endgültig zu überwinden, ist es aber erforderlich, daß die gesamte Bevölkerung mithilft. Es ergeht daher an die Bewohner von Ober- und Unterwüsten die herzliche Bitte, vollzählig zu erscheinen, damit sie aus berufenem Munde hören, welche Maßnahmen von der Regierung getroffen werden sollen. Herr Sprenger ist selbstverständlich gern bereit, etwaige Fragen zu beantworten und zu klären.

* **Lieme.** Ortsgruppen-Versammlung. Am Dienstag abend, 8,15 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Steinmeier in Lieme eine Versammlung der Mitglieder des Verbandes der Neuhausbesitzer statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der geschäftsführende Verbandsvorsitzende spricht zur gegenwärtigen Lage des Neuhausbesitzes. Alle Neuhausbesitzer aus Lieme und Umgegend, die noch nicht dem Verbande angehören, sind ebenfalls eingeladen.

* **Wüsten.** Vom Turnverein. Wieder konnten in diesem Jahre mehrere Mitglieder unseres Vereins das Turn- und Sportabzeichen erringen. Es sind dies: die Turnerin L. Brand, die Turner Brune, G. Deppe, W. Friage, W. Grabera, W. Kruthöfer, A. Meise, A. Sprick, W. Kölling. Wir gratulieren herzlich zu diesem Erfolg und hoffen, daß durch diesen Erwerb der Turngedanke in unserer Gemeinde befestigt und gefördert wird. Demnächst tritt der Verein mit einer größeren Schau an die Oeffentlichkeit, um zu zeigen, daß tüchtig in den Uebungsstunden gearbeitet worden ist. Alle Mitglieder sind eifrig an der Arbeit, um das Fest würdig zu gestalten.

-e- **Sabbenhausen.** Versammlung. Im Gasthof „Henke" fand eine Versammlung der Dorfgemeinde statt, in der die Geradelegung des Wörmbkebaches zur Debatte stand. Da der betreffende Bach teilweise die Grenze zwischen dem preußischen und lippischen Gebiet bildet, waren von beiden Staaten Vertreter anwesend. Eine Trockenlegung ist nicht möglich, da an der westlichen Seite sich die Mühle befindet und ihr alsdann die Wasserkraft fehlte. Weiterhin ist geplant, die Straße Elbringen-Sabbenhausen geradezulegen, da der Schäferberg und die gefährliche Stelle an der Hasenbrücke ein Hindernis bieten. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung ist die Durchführung der geplanten Arbeiten sehr zu begrüßen.

* **Heiligenkirchen.** Die Beratungsstunde findet am Donnerstag, 14. Sept., nachm. 2 Uhr (nicht um 3 Uhr) in der Schule statt.

* **Bösingfeld - Alverdissen.** Ortsgruppengründung. Am Mittwoch abend hielt der Verband der Neuhausbesitzer hier eine gut besuchte Versammlung ab. Nachdem der geschäftsführende Vorsitzende die Ziele des Verbandes dargelegt hatte, wurde einstimmig beschlossen, auch in Alverdissen, Bösingfeld und Meierberg Ortsgruppen zu gründen. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Alverdissen wurde Herr Hermann Stork, Alverdissen Nr. 80, bestimmt, zum Kassierer Herr Wilhelm Knop, Alverdissen Nr. 41. Vorsitzender der Ortsgruppe Bösingfeld ist Herr Wilhelm Dubbert, Kassierer Herr Franz Mitzkewitz. Vertrauensmann der Gruppe Extertal ist Herr Fritz Frevert, Meierberg Nr. 91. Weitere Anmeldungen sind bei den genannten Herren anzubringen.

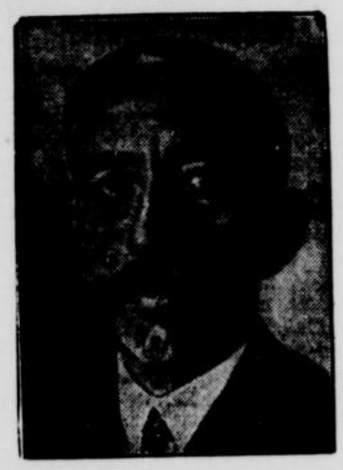
Unterstützt das Handwerk

Gebt Aufträge!

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Lokales, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeigen u. Geschäftsnotizen: Hans Dimmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westfälisch-Lippische Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. Sprechstunden der Schriftleitung nur vormittags von 11 bis 12 Uhr. — Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.

Die Lage in Kuba

London, 9. Sept. Auf Kuba hat sich die Lage verschärft. Die Regierung befürchtet, daß die Armee den neu ernannten Führern, die sich sämtlich aus dem Unteroffizierkorps zusammensetzen, den Gehorsam verweigert und erneut meutern wird. Sie hat die alten abgesetzten Offiziere gebeten, wieder die Kommandos zu übernehmen. Aber diese haben sich geweigert, worauf die Regierung 500 Offiziere verhaften ließ.



Der Herrscher des Irak-Staates gestorben.

König Feisal vom Irak

ist am Freitag im Hotel Bellevue in Bern ganz unerwartet einem Herzschlag erlegen. Er weilte schon vor einiger Zeit zur Erholung in der Schweiz, mußte dann aber in politischen Angelegenheiten eine Reise unternehmen. Vor zwei Tagen war er wieder nach Bern zurückgekehrt.

Letzte Funkmeldungen

Die „Neue Züricher Zeitung" ist in Deutschland wegen eines Artikels mit der Ueberschrift „Süddeutsche Eindrücke" bis zum 20. September einschließlich verboten worden.

*

Landgerichtsrat Fischer beim Landgericht Rottweil (Württemberg) wurde wegen seiner Weigerung, den angeordneten deutschen Gruß abzugeben und zu erwidern, in Schutzhaft genommen.

*

Kapitän Paul König, der Kommandant des Handels-U-Bootes „Deutschland" im Weltkriege, ist im Alter von 66 Jahren in Gnadau bei Schönebeck gestorben.

*

Lorenz Schrieser, der Mörder eines SA.-Mannes, wurde Sonabend früh im Zuchthaus Ebrasch durch den Münchener Scharfrichter hingerichtet.

*

Die Umgestaltung des Kyffhäuserbundes ist vollzogen. Der Bund steht für die Aufgaben der neuen Staatsführung bereit.

*

Am Sonnabend sind in Arnsberg der Eleve Werner Stitz und der Glasergehilfe Herbert Kleemann hingerichtet worden. Sie waren von dem Schwurgericht in Arnsberg am 25. März 1933 wegen des am 9. November 1932 an der Ehefrau Schüler verübten Mordes zum Tode verurteilt worden.

*

Die Amerikaner haben in Santiago de Kuba und in der Stadt Cien Fuegos Seesoldaten gelandet.

*

Wegen versuchter Wiedererrichtung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes in Görlitz unter einer anderen Bezeichnung wurden 20 Personen in Schutzhaft genommen.

*

General O'Duffy wurde zum Präsidenten einer am Freitag gegründeten „Vereinigten Irlandpartei" bestimmt.

*

In einem Prozeß gegen eine kommunistische Verschwörung fällte ein bulgarisches Kriegsgericht Sonnabend abend in Schumla 16 Todesurteile.

*

Seit einigen Tagen suchen Unwetterkatastrophen die westlichen und südwestlichen Gebiete Frankreichs heim, die mehrere Menschenopfer forderten und großen Sachschaden anrichteten.

*

Seit der Durchfahrt der Ostlandtreuefahrer durch den Korridor hat eine neue polnische Hetzwelle gegen die deutsche Bevölkerung eingesetzt.

*

Königin Wilhelmina der Niederlande, die dieser Tage ihr 35jähriges Regierungsjubiläum begeht, stand am Sonnabendmittag im Mittelpunkt einer großen Jubiläumsfeier, die ihr zu Ehren im Amsterdamer Stadion veranstaltet wurde.

*

Reichsbauernführer Darré hat angeordnet, daß der erste Reichsbauerntag, die Zusammenkunft aller im Reichslandstande zusammengefaßten Vertreter der deutschen Bauern, am 21. und 22. Oktober in Weimar stattfindet.

*

Die Spenden für die Stiftung „Opfer der Arbeit" gehen nach wie vor in erfreulicher Stärke ein. Der Gesamtbetrag der Spenden hat nahezu die Grenze von 6 Millionen erreicht.

*

Nach dem letzten Reichsbankausweis sind die Deckungsbestände weiter um rund 15 Millionen RM. gestiegen. Das Deckungsverhältnis erhöht sich von 10,8 auf 11,6 v.H.

Wetterbericht

für den 10. September 1933.

Für das mittlere Norddeutschland: Trocken, teils wolkig, teils heiter. Temperaturen wenig verändert, schwache Luftbewegung.

Für das übrige Deutschland: Ueberall Fortbestand des herrschenden beständigen, herbstlichen Witterungscharakters.



Oberpräsident Melcher tritt zurück.

Dr. Melcher,

der Oberpräsident der Provinz Sachsen, in dessen Amtszeit als Berliner Polizeipräsident im Jahre 1932 die Amtsenthebung von Braun und Severing fiel, hat um seine Beurlaubung gebeten. Ministerpräsident Göring hat dem Gesuch unter gleichzeitiger Ernennung des Oberpräsidenten Melcher zum Preußischen Staatsrat entsprochen.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 3. 9. bis 9. 9. 1933.

(Nachahmung sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzbericht.

Schlachtvieh. Die Zufuhren zu den Rindermärkten hielten sich mit einigen Ausnahmen in normalen Grenzen. Teils konnten die alten Preise gehalten werden, teilweise gaben die Preise etwas nach. Der Kälbermarkt entwickelte sich nicht einheitlich, im Rheinland blieben die Zufuhren nahezu unverändert, hier konnten einige Gewinne erreicht werden. Im Süden und teils auch in Sachsen mußten dagegen die Preise bei starkem Auftrieb und schlechter Qualität um einige Mark nachgeben. Die westdeutschen Schweinemärkte zeigten am Montag eine Aufwärtsbewegung um einige Mark, während Sachsen uneinheitlich lag und auch die Dienstagsmärkte infolge starker Beschickung im Preise zurückgingen. Auf den Schafmärkten konnten sich trotz starkem Angebot bei guter Qualität die Preise um 2—3 Mark verbessern. Auf dem Zucht- und Nutzviehmarkt blieben die Preise ziemlich unverändert. Gesucht waren gute Tiere, die teilweise Preise über Notiz erzielten. Im allgemeinen wickelte sich der Handel langsam ab.

Getreide. Der Markt hat sich in dieser Woche befestigen können. Roggen war gut gefragt, desgleichen Weizen, obwohl die gebesserten Preise schon ein höheres Angebot herausgebracht haben. Auch der Futtergetreidemarkt war fester, besonders für Gerste.

Kartoffeln. In dieser Woche sind schon die ersten Industriekartoffeln auf den Markt gekommen. Die Preise für hannoversche Ware liegen zwar etwas höher als die für Zwickauer. Die Ware ist aber noch nicht völlig schalfest. Im Ganzen ist die Marktlage zur Zeit nicht unfreundlich, aber es hält schwer, die höheren Forderungen durchzusetzen.

Rauhfutter. Die Marktlage hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert.

Butter. Bei ausreichenden Zufuhren hat sich die Marktlage bei fast unveränderten Preisen etwas beruhigt. Berlin notiert unverändert. Hannoversche Markenbutter erzielte zuletzt im Großhandel tonnenweise 122—133, ausgepfundet 1.28—1.40.

Eier. Die Tendenz auf dem Eiermarkt ist wieder ruhiger geworden, während sich die Preise noch ziemlich halten konnten.

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfennig je Pfund am Zentralfrucht- und Gemüsemarkt: Aepfel 5—18; Kochäpfel 3—7; Birnen 5—13; Kochbirnen 2—4; Brombeeren 25—28; Fliederbeeren 10—12; Kronsbeeren 14—18; Pflaumen 6—10; reife Pfirsiche 18—35; Zwetschen 8—10; Brechbohnen 6—10; Stangenbohnen bis 10; Schneidebohnen 6—8; Wachsbohnen 7—10; Perlbohnen 7—10; Erbsen 15—21; Gurken 5—18; Karotten 5—7; Kartoffeln, Julitop 1.6—1.9; gelbe runde 1.5—1.6; Blumenkohl 8—25; Wirsing 5.5—7; Weißkohl 3—4; Rotkohl 4—5; Rosenkohl 10—13; Meerrettich 5—9; Möhren 3—4; Petersilie 5—10; Petersilienwurzeln 4—8.5; Pfifferlinge 36—40; Porree 5—8.5; Radieschen 2.5—3.5; Rettich 3—12; Rote Beete 4; Salat, Kopf 1.5—2; Sellerie 3—8; Spinat 5—7; Steckrüben 2.5—3.5; Tomaten 6.5—8.5; Zwiebeln, sackweise 4—5, ausgewogen 6.5.

Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rotkohl 13; Weißkohl 9; Wirsingkohl 13; Blumenkohl 49; grüne Bohnen 32; grüne Erbsen 39; Kohlrabi mit Kraut 12; Steckrüben 9; Wurzeln mit Kraut 8, ohne Kraut 11; Spinat 19; Zwiebeln 18; Salat, Kopf 5; Kartoffeln 6, 5 kg 24; Eßäpfel, inl. 36; Kochäpfel 16; Eßbirnen 30, Kochbirnen 14; Zwetschen 22.

Osnabrück. Wochenmarktpreise in Pfennig je Pfund: Weißkohl 5—8; Wirsing 10—12; Rotkohl 8—10; Zwiebeln 10; Perlzwiebeln 20; Tomaten 15; Aepfel, inl. 5—15; Fallobst 3—5; Rosenkohl 25; Steckrüben 6—8; Kronsbeeren 20—25; Stangenbohnen 10—20; grüne Erbsen 20—25; grüne Bohnen 10—20; Wachsbohnen 10—20; Rhabarber 3—5; Spinat 15; Rettich 10 bis 20; Pfifferlinge 40—50; Aziagurken 10—20; Pfirsiche 30—40; Brombeeren 20—25; Pflaumen 5—15; Birnen 5—15; Kartoffeln 3, je Ztr. 2.60—2.80; ferner je Bund Radieschen 5—10; Wurzeln 5—10; Rüben 10; rote Beete 10; je Stück Blumenkohl 20—50; Kopfsalat 3—5; Gurken 5—15; Meerrettich 5—20; Porree 3—5; Sellerie 10—20; Traubengurken, 100 Stück 70—80.

Braunschweiger Gemüse- und Obstversteigerung vom 7. September. Preise in Mark je 100 Pfund. Treibgurken, 100 Stück 10—15; Salat, 100 Kopf 3—4; Herbstrettich, 100 Bund 20—30; Tomaten, a 10, b 8, c und d 6 je 100 Pfund; Gewürzgurken 8—10, Senfgurken 4—5, Salatgurken 4, Essiggurken 12, Salzgurken 3—4; Krupbohnen, grüne 8—9; Krupbohnen, Wachs 9, Stangenbohnen, grüne 7—8, Stangenbohnen, Wachs 8—12 je 100 Pfund; Möhren, späte, mit Kr., 100 Bund 25; Nantaiser, ohne Kr. 2; Weißkohl, Herbst 3; Wirsing, grüner, 100 Kopf 3.50; Rotkohl, früher, 100 Kopf 3.50; Blumenkohl je 100 Kopf I. 30, II. 20, III. 5—10; Zwiebeln, trockene 3—3.50; Meerrettich 20; Speisekartoffeln, gelbfl. 1.50; Nieren 2.20; weiße 4; Frühkartoffeln, Nieren 1.80; frühe runde 1.50; Tafeläpfel I. 10—12; II. 6—8; Kochäpfel 3—4; Tafelbirnen I. 12; II. 6—8; Kochbirnen 3—5; Mirabellen 4; Reneklooden 3—4; Pflaumen 3—8; Zwetschen 5.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladestation: gelbfleischige 1.00—1.20; weiße, rote und Odenwälder Blaue je 90—1.10; Erstlinge 1.30—1.50.

Mehl.

Berlin notierte am 4. September: Weizenmehl mit 24—25; Roggenmehl mit 20.35—21.35. Am 7. September: 24.20—25.20 bzw. 20.35—21.35.

Hamburg notierte am 4. September: Weizenmehl (deutsches, 70 Proz.) 24.00—26.00; Auszugsmehl, inl. 29.50—32.50; amer. Weizenmehl 5—5½ Dollar. Am 7. September: 24.00 bis 26.00 bzw. 29.50—32.50 bzw. 5—5½ Dollar.

Hülsenfrüchte.

Notierungen am 7. September. Berlin: Viktoriaerbsen 31.00—35.00; kl. Speiseerbsen 25.00—26.00. Hamburg: Schmalzbohnen 28.00; Langbohnen 25.00; Mittelbohnen 19.40; grüne Erbsen 20.00; Viktoriaerbsen 16.50—18.00; geschälte Erbsen, grün 27.00, gelb 20.00; Splitterbsen, grün 23.00, gelb 18.00.

Berliner Futtermittelnotierung. Weizenkleie 9.40—9.50; Roggenkleie 8.50; Futtererbsen 13.50—15.00; Leinkuchen 15.60; Trockenschnitzel 8.50—8.60; Sojaschrot 13.60—13.70.

Hamburger Futtermittelnotierung. Kokoskuchen 7.50; Rapskuchen 5.65; Leinkuchen 7.85; Palmkuchen 6.80.

Butter und Milch.

Berlin notierte am 5. September im Handel zwischen Erzeuger und Großhandel für Butter I. 123; II. 117; geringe 110 ohne Faß.

Hamburger Auktionspreise am 6. September (Höchstnotierung): Butter ohne Schutzmarke 123.80—122.00; Markenbutter 127.50—124.00; Durchschnittspreis für Markenbutter 126.70, für Butter ohne Schutzmarke, 1. Sorte 123.56 ab Molkereistation, ohne Faß und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kannenmilch 24 frei Haus, 22 ab Laden, Flaschenmilch 28 Pf.

Wild und Geflügel.

Hannover. (Durchschnitts- u. Kleinhandelspreise je Pfund): Reh, zerlegt 1.25—1.50, Kleinfleisch 0.50—0.80; Gänse 0.95—1.00, Enten 1.00; Hühner 0.80—0.85; Hähnchen 1.00—1.10; je Stück Rebhühner, alte 1.00—1.20, junge 1.20—1.60; Tauben, alte 0.60—0.80, junge 0.80—1.00 RM.

Osnabrück. Hühner, lebend 0.40—0.50, gerupft 0.60—0.75, Hähnchen 0.60—1.50 je Pfund; Tauben 0.40—0.50; Rebhühner 0.70—1.00 je Stück.

Pferdemarkt.

Leer. Arbeitspferde, Warmblut. I. 850—1000, II. 650 bis 750, III. 400—500. Fohlen, 3jähr. 650—725, 2jähr. 500—650, 1jähr. 350—500, Absatzfohlen 200—280 RM.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färsen	Kälber	Schafe	Schweine o. Sauen
Berlin	23—34	12—28	22—32	24—48*	18—40	34—48
Hannover	26—32	10—28	24—32	20—50	20—36	36—44
Hamburg	14—31	12—28	14—32	16—53*	8—31	30—46
Bremen	22—30	11—26	15—30	20—48	23—35	30—43
Braunschweig	—	12—28	25—33†	17—50	20—36	35—47
Kassel	24—32	12—28	22—31	26—40*	—	37—47
Dortmund	25—34	15—31	23—33	30—51	—	40—47
Essen	29—34	16—31	27—33	34—70	25—32*	42—47
Düsseldorf	24—33	14—30	24—32	25—46	—	41—49*
Köln	23—35	13—32	24—35	25—70	30—32*	35—46
Frankfurt	21—32	12—27	22—32	20—40	21—29*	40—46*
Mannheim	24—32	12—25	26—33	25—43*	21—27*	41—45
Magdeburg	22—32	12—28	23—33	23—45	12—34	34—45
Chemnitz	21—35	15—32	25—34	30—45*	20—37	39—46
Elberfeld	21—33	12—28	22—32	32—55	—	38—46
Leipzig	27—35	14—30	28—34	27—44*	26—32	40—47

* = nicht notiert. † nur a notiert. Bei zweimal wöchentlichem Markt ist die letzte Notierung angegeben.

Nutzviehmärkte.

Marktort	Kühe I	Kühe II	Kühe III	Rinder I	Rinder II
Osnabrück	280—320	250—280	210—250	270—310	240—270
Leer	400—460	250—400	225—300	340—400	270—330
Oldenburg	300—365	260—310	180—250	260—290	180—240
Dortmund	340—375	290—330	230—280	140—240	

Getreide.

	4. Sept. Berlin	4. Sept. Hamburg	5. Sept. Hannover	7. Sept. Berlin	7. Sept. Hamburg
Weizen	173—175	182—183	175	175—177	183—184
Roggen	141—143	146—147	141	142—144	148—149
Braugerste	171—181	—	—	172—182	—
Wintergerste	146—154	—	—	146—154	—
Sommergerste*	146—154	152—160	—	146—154	154—162
Futtergerste	137—143	—	147—150	138—143	—
Ausländ. Gerste (unverzollt)	-	55—56	—	—	55—56
Hafer, alt	135—141	132—134	131—135	—	134—136
Hafer, neu*	123—130	—	—	125—132	—

* ab Station.

Bremen: Manitoba I. 4.80, deutsche Gerste 8.20, pomm. Hafer 7.80, Mecklenburger Hafer, alter, 7.75, neuer 7.35, La-Plata-Mais 8.55.

Ferkelmärkte.

Marktort	Ferkel b. 6 W.	Ferkel 6—8 W.	Ferkel 8—12 W.	Läufer
Osnabrück	—	7—10	10—13	13—17
Leer	7—8	8—11	—	15—30
Oldenburg	6—8	8—10	10—13	18—22
Dortmund	—	10—13	18—34	—
Lehrte	8	9—11	12—15	16—23
Hannover	7—9	10—13	14—16	17—23
Stadthagen	—	8—11	11—14	16—18
Minden	6—7,5	7,5—11	11—18	18—26
Altenessen	6,5	7—10,5	10,5—15	15—22
Wittingen	8	8—10	10—12	18
Cloppenburg	6—8	8—10	10—12	12—16 Pf. je Pfd.
Stade	6—10	10—14	14—18	18—30

Heu, Stroh und Futtermittel.

	Berlin 5. 9.	Hbg. 5. 9.
Roggenstroh, drahtgepr.	0.35—0.55	1.30
Weizenstroh, „	0.30—0.45	1.20
Haferstroh, „	0.30—0.45	—
Gerstenstroh, „	0.30—0.45	1.10
Roggenlangstroh, geb.	0.60—0.85	1.60
Roggenstroh, bindf.-gepr.	0.35—0.55	—
Weizenstroh, „	0.30—0.45	—
Häcksel	1.15—1.30	—
Heu, gute Qualität	1.10—1.40	2.00
Kleeheu	2.30—2.70	2.70

Berlin: Heu, drahtgepreßt, 40 Pf. mehr, Hamburg 60 Pf. mehr.

Deutsche Frischeier (G. 1.)

	Berlin 7. Sept.	Hamburg 8. Sept.	Hannover 7. Sept.
Sonderklasse	10¾	10¾—11	9¾
Klasse A	9¾	10¼-10½	9¼
Klasse B	9½	9¾	9
Klasse C	9¼	9—9¼	8¾
Klasse D	8¾	8½	8¼

Denkt Deutsch - kauft Deutsch!

Das Verkehrswesen in der Ausstellung und seine Bedeutung für das Lippische Land

Von Bürgermeister Dr. Droegenkamp, Detmold.

Zum ersten Male wird in Lippe in einer Ausstellung das Verkehrswesen in seiner Bedeutung gezeigt. Die Ausstellung gliedert sich der kulturgeschichtlichen Abteilung in zwei Abteilungen an, und zwar:

1. Abteilung: Verkehr.
2. Abteilung: Fremdenverkehrswesen.

Ausstellungsgebäude ist das frühere Volkshaus. Dieses Gebäude des Klassenkampfes und Klassenhasses ist bewußt in den Dienst der Deutschen Woche gestellt worden, um es damit höheren vaterländischen Zielen und Zwecken nutzbar zu machen.

Die Abteilung „Verkehr"

zeigt die Bedeutung der Verkehrsunternehmungen für das Lipperland. Hier haben Eisenbahnen, Post, Pesag und Extertalbahn sich zur Schau gestellt. Auf einer gemeinsamen, die ganze Wand einnehmenden Karte ist in weißer Farbe das Lipperland auf schwarzem Grunde in sehr kontrastreicher Weise dargestellt. In den verschiedenen Farben sind die einzelnen Verkehrslinien eingetragen. Sie verlaufen über die Grenzen des Landes hinaus und zeigen so die günstige Verkehrslage des Landes zu den großen Verkehrsadern der angrenzenden Gebiete.

An anderer Stelle sind die zum Teutoburger Walde verlaufenden Autostraßen dargestellt. In immer stärkerem Maße ist in den letzten Jahren des Verkehrs auf das Auto übergegangen. Durch den Bau der neuen Autostraßen soll die deutsche Automobilwirtschaft einen neuen Auftrieb erhalten. Das lippische Land ist an dem Verlauf der neuen Autostraßen besonders interessiert, um von dem auf diesen Straßen künftig einsetzenden Verkehr, wenn auch nur durch einen Seitenkanal, etwas über das Treibrad der eigenen Fremdenindustrie zu leiten.

Das soll der Sinn und Zweck dieser Abteilung der Ausstellung sein, den fremden Besuchern zu zeigen, welch günstige Verkehrsverbindungen schon heute nach Lippe und in Lippe selbst vorhanden sind, die lippische Oeffentlichkeit aber zu interessieren, was noch weiterhin zu tun ist, die heimatlichen schönen Gebiete in noch stärkerem Umfange dem Fremdenverkehr zu erschließen.

Die 2. Abteilung „Fremdenverkehrswerbung"

will den Wert und die Bedeutung des Fremdenverkehrs herausstellen. Die Aufgabe, die sich die Fremdenverkehrsorganisationen im lippischen Lande gestellt haben, hat zwei Seiten: eine ideelle und eine wirtschaftliche Seite.

Die ideelle Seite.

Die lippische Fremdenwerbung arbeitet mit der Schönheit und Eigenart der lippischen Landschaft, mit ihrem natürlichen Reiz, wie er sich frei entfaltet. Sie arbeitet mit der im Laufe der Jahrhunderte gewordenen Stilart von Haus- und Stadtbild sowie mit der Geschichte des alten Kulturvolkes der Germanen, dessen Freiheitsliebe hier der Römerherrschaft ein Ende bereitete, und dessen hoher Kulturstand in den altgermanischen Heiligtümern der Externsteine einen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Sie will Verständnis wecken für unser schönes lippisches Land und damit die Liebe zur Heimat vertiefen. Das war stets die Triebfeder ihres Handelns.

So war es natürlich, die Schönheit und Eigenart von Stadt und Landschaft mit ihren Baudenkmälern in erster Linie in der Ausstellung zu zeigen. Das schönste Ausdrucksmittel dafür ist die Photographie. Von den Titelseiten der Einzelhefte der Werbemappe

„Ganz Lippe eine Sommerfrische",

die die einzelnen Landschaftsgebiete der Arbeitsgemeinschaften am besten charakterisieren, sind photographische Großaufnahmen hergestellt — auf großen Sperrholzplatten aufgeklebt und so dekupiert worden, daß eine äußerst plastische Wirkung erzielt wird. Sie versetzen den Beschauer in das Herz des Teutoburger Waldes und in die Gebiete rund um die Dörenschlucht bis Oerlinghausen, ins schöne Bega- und Extertal, ins nordlippische Bergland und in das Schwalenberger Land. Ein vorspringender Fries schließt das Ganze unten ab mit Darstellungen aus dem lippischen Volks- und Wanderleben. Es würde zu weit führen, im einzelnen alle die anderen Darstellungen dieser Abteilung, die Lippe als ein bevorzugtes Reise- und Erholungsgebiet darstellen, hier aufzuführen. Zwei lippische Künstler — der Kunstmaler Kramme und der Kunstmaler Wittenstein — haben dem Ganzen die künstlerische Note gegeben. Möge diese Abteilung bei den vielen auswärtigen Besuchern, die wir erwarten, den Wunsch aufkommen lassen, das ganze Land kennenzulernen. Durch Rundfahrten, die von Detmold ausgehen, soll ihnen dazu Gelegenheit geboten werden.

Die wirtschaftliche Seite.

Ich komme zu der zweiten Seite der Aufgabe, die diese Ausstellung — insbesondere demnächst als Wanderausstellung — erfüllen soll, nämlich der Wirtschaftsförderung durch den Fremdenverkehr. Eine Statistik in der Ausstellung wird dafür den Beweis antreten, daß Verkehrsförderung Wirtschaftsförderung ist. Wer die wirtschaftliche Grundlage des Staates Lippe kennt, weiß, daß es nottut, durch Auswertung der für den Erholungsfremdenverkehr vorhandenen Voraussetzungen die wirtschaftliche Basis der lippischen Bevölkerung zu erweitern. Der Fremdenverkehr bringt einen Zustrom an Kaufkraft. Der Fremde konsumiert gegen Hingabe von Geld Dienstleistungen, Lebens- und Kulturgüter u. a. m., und bringt damit eine allseitige Belebung der Wirtschaft.

Die Zahl der Fremden betrug in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich nach der Statistik, die keinen Anspruch auf erschöpfende Erfassung erheben kann, 100 000 bei einer Million Uebernachtungen. In dieser Zahl ist der Passantenverkehr mit mehreren Hunderttausend nicht enthalten. In den Vorjahren konnte durchschnittlich mit einem Umsatz im Fremdenverkehr von 8—10 Millionen RM. gerechnet werden. In unserem kleinen Staate mit rund 165 000 Einwohnern eine für das Wirtschaftsleben des Landes außerordentlich wichtige Zahl. Bei der engen Verflechtung des Wirtschaftslebens profitieren hiervon alle Wirtschaftskreise. Der Landwirt setzt seine Erzeugnisse besser ab; Handel und Gewerbe haben ihren Anteil. Die vielen Dienstleistungen vermindern die Arbeitslosigkeit.

So soll die Ausstellung der lippischen Bevölkerung die Bedeutung des Fremdenverkehrs vor Augen führen und aufklären über diesen wichtigen Zweig des wirtschaftlichen Lebens unseres Landes. Wir wollen keine Ueberspannung und übersteigerte Tätigkeit in den Fragen der Verkehrsförderung, sondern eine sach- und sachgemäße Behandlung dieser Fragen in der Erkenntnis, daß Verkehrsförderung doppelt nottut in einem armen Deutschland, das jeglicher Wirtschaftsförderung bedarf. Sie tut not in allen unseren Gemeinden und Städten des lippischen Landes, die in der Belebung des Verkehrs eine Stärkung ihrer Wirtschaftskraft erblicken dürfen.

Die Deutsche Woche steht unter dem Motto:

„Denkt deutsch, kauft deutsch!"

Diesen Grundsatz haben die Reichsinstanzen auf den Fremdenverkehr übertragen mit den Worten:

„Deutsche, reist in deutschen Landen!"

Diesen Grundsatz will auch die Ausstellung des lippischen Verkehrswesens herausstellen und erzieherisch auf alle Besucher der Ausstellung einwirken, den ausländischen Reiseverkehr zu drosseln, den ausländischen Einreiseverkehr aber zu fördern.

Dieses Ziel der deutschen Fremdenverkehrspolitik ist nicht unlauterer Wettbewerb, sondern Pflicht aller Werbestellen, damit in wirtschaftlich schwerer Zeit durch einen Auslandsreiseverkehr die im Aufbau befindliche deutsche Wirtschaft keinen Schaden erleidet.

Lippische Presse und „Deutsche Woche".

Von Bernhard Thümmel.

Von Anbeginn an haben sich sämtliche lippischen Tageszeitungen mit aller Kraft in den Dienst der Werbung für die „Deutsche Woche des Lipperlandes" gestellt, in dem Bewußtsein, daß die Presse im nationalsozialistischen Staat die Aufgabe hat, im Gefüge des Staatsganzen sich in vollem Maße einzusetzen für die politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten, für die Maßnahmen auch, welche die Staatsregierung im Sinne dieser Notwendigkeiten trifft. Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" sieht alle neun Zeitungen Lippes in vorderster Front, sich bereitwilligst in den Dienst der Sache zu stellen.

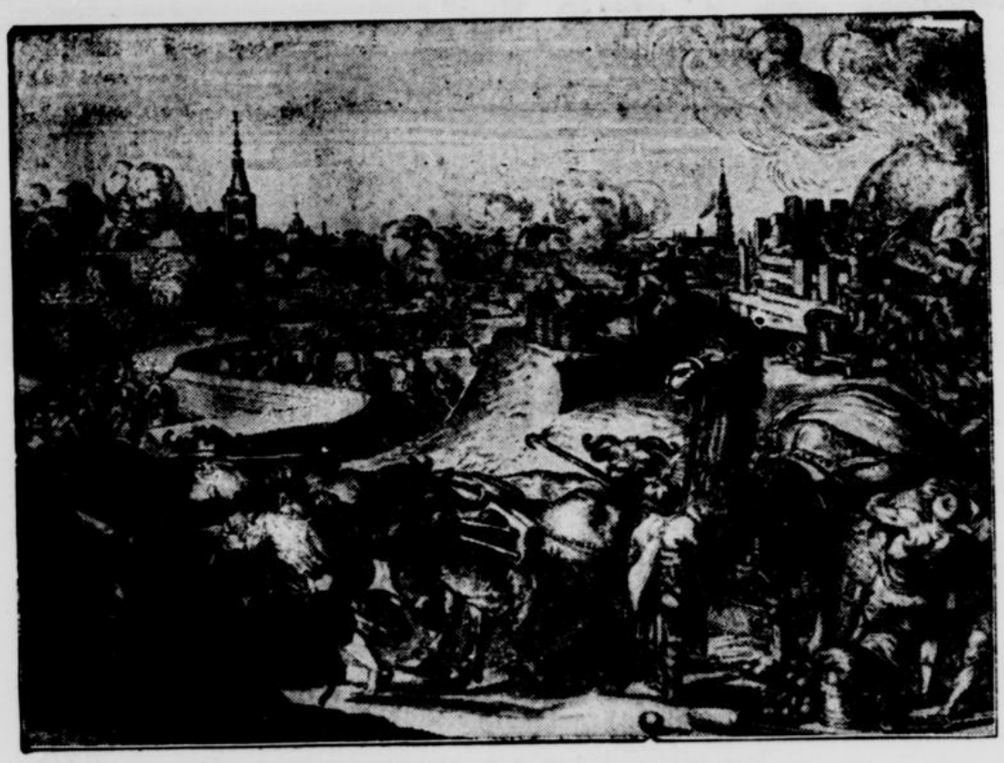
Auf welche Weise nun die lippische Presse ihre Arbeit dem Gedanken der „Deutschen Woche" denk deutsch — kauf deutsch zur Verfügung stellt, zeigt die Ausstellung, mit der sie auf der „Deutschen Woche" vertreten ist. Jede einzelne der lippischen Zeitungen bringt hier zur Darstellung, auf welche Weise sie den Grundsatz „denk deutsch — kauf deutsch" verbreiten hilft. Mit dem Ziele, daß es beim Publikum, beim Leser des Blattes, nicht nur bei der **einen** „Deutschen Woche" bleibt, sondern der Leitspruch der „Deutschen Woche des Lipperlandes" das Handeln **jedes** deutschen Volksgenossen zu **jeder** Zeit bestimmt.

Die Ausstellung „Das System".

Nicht selten fassen wir Nationalsozialisten alles das, was sich uns an Gegnerschaft entgegenstellte, zusammen unter den Begriff „Das System". Konnte doch nur eben unter der Herrschaft dieses „Systems" das groß werden, was sich an verderblichen Einflüssen in macht- und wirtschaftspolitischer Beziehung im deutschen Vaterlande geltend machte. Nur ganz kurze Zeit erst liegt diese Zeit des „Systems" hinter uns. Kaum ist uns noch bewußt, wie es war zu jener Zeit. Darum soll die Ausstellung „Das System" im Detmolder Rathaus, die auf Veranlassung von Bürgermeister Pg. Keller veranstaltet wird, zeigen, wie es zu jener Zeit aussah und welche Kräfte am Werke waren, um einmal immer mehr den Niedergang unseres Volkes vorwärts zu treiben, zum anderen alles zu tun, die volklich aufbauenden Kräfte mit aller Gewalt niederzuhalten und zu verhindern, daß deutsche Menschen etwas zur Rettung des Vaterlandes, das jene als Internationalisten nicht kannten, tun konnten.

Die Ausstellung im Detmolder Rathaus zeigt, wie die Mächte des Niedergangs am Werke waren, wie zerstörend und zersetzend sie wirkten im staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Sie zeigt aber auch, wie trotz dieser Mächte der Dunkelheit wahres volkliches Sein lebendig blieb, weiterwuchs und kämpfte und aus den Kräften des Lichtes unter dem Hakenkreuz, dem Symbol des Dritten Reiches unseres Führers, dann den Sieg errang.

WELTGESCHEHEN IM BILDE



Rettung des Abendlandes vor 250 Jahren.

Schützengräben vor Wien.

Die Laufgräben und Verschanzungen, die das Türkenheer im Jahre 1683 zum Sturm auf die Stadt Wien vorbereitet hatte, waren der Schauplatz erbitterter Kämpfe mit den ausfallenden Belagerten unter dem Grafen Rüdiger von Starhemberg, dem Verteidiger Wiens. Durch den Sieg der zum Entsatz herbeigeeilten verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Polen unter Herzog Karl V. Leopold von Lothringen und dem Polenkönig Johann Sobieski am 12. September 1683 wurde Europa damals endgültig vor der türkischen Versklavung bewahrt.



Leitende Männer der evangelischen Kirche in Preußen.

Von links: Landesbischof Müller, Bischof Hossenfelder, Präsident Werner und Ministerialdirektor Jäger.

In der ersten Sitzung der neuen Generalsynode der Altpreußischen Union in Berlin wurde Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner zum Präsidenten der Generalsynode, Pfarrer Hossenfelder, der Bischof von Brandenburg und ständige Vertreter des Landesbischofs Müller, zum ersten Stellvertreter des Präsidenten der Generalsynode und Ministerialdirektor Jäger zum zweiten Stellvertreter gewählt.



Tretet dem Deutschen Luftschutzverband bei!

Nach dem Luftangriff...

In Berlin wurde den Teilnehmern eines Luftschutzlehrganges des Landesamtes für Luftschutz, Technik und Verkehr die Entgiftung eines Geländes nach einem Fliegerangriff vorgeführt. Nachdem die Straße mit Wasser besprengt wurde, geht man mit Chlorkalkwagen und Besen gegen die Reste des Giftgases vor.



600 Sportfahnen im Berliner Dom geweiht.

Die Aufstellung der Fahnengruppe vor dem Reichstag.

Etwas ganz Neues ist am Dienstag in Berlin geschehen. Zum erstenmal haben Sportler ihre Fahnen in ein Gotteshaus getragen, um sie weihen zu lassen. Der Gau 3 Brandenburg des Deutschen Leichtathletik- und Handballverbandes sammelte sich mit 7 000 Sportlern und 600 Fahnen vor dem Reichstag und zog durch das Brandenburger Tor über die Linden zum Berliner Dom, wo die Fahnen von dem stellvertretenden Gauleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Loerzer, in tiefeindrucksvoller Feier geweiht wurden.



Aufstellung neuer Hilfspolizei in Oesterreich.

Ausgabe von Waffen an Schutzkorpsleute.



Vorbereitungen zum Fest der deutschen Schule im Berliner Stadion.

Am 10. September findet im Grunewald-Stadion bei Berlin das „Fest der deutschen Schule" statt, in dem sich 10 000 Schüler beteiligen werden. Unser Bild zeigt eine Probe für die Veranstaltung, und zwar eine Aufstellung der Kinder in den Umrissen der deutschen Landesgrenzen. Die Kinder tragen schwarze, weiße und rote Kleider. Auf den Ruf „Alle Herzen vereinigen sich" laufen alle zusammen und formen ein großes Viereck in den Farben der Reichsflagge.



Geglückte Paddelfahrt um England und Schottland herum.

Die deutsche Paddlerin Friedel Meyer mit ihrem Boot und Chow Chow. — Die Paddlerin Friedel Meyer ist nach einer Kanufahrt um England und Schottland in Edinburgh eingetroffen und wurde vom Bürgermeister der Stadt empfangen. Im Juli 1932 war sie aus bayerischer Heimat im Faltboot nach London gefahren.

Frau und Heim

Die gute Magd

Vor Tau und Tag weckt hell sie schon
Des frühen Hahnes Morgenschrei'n,
Und ohne Murr'n tritt in die Fron
Des ewigen Tagwerks still sie ein.

Die Frühe strömt aus offnem Land
Zu ihr herein mit Vogelschall.
Sie horcht .... Schon zieht am Halfterband
Der Knecht die Rosse aus dem Stall.

Er treibt sie an mit jähem Ruf.
Das Ortscheit schwankt, die Peitsche knallt.
Feldeinwärts stampft der Eisenhuf,
Verroll'n die Räder in den Wald ....

Sie zaudert nicht. Wie tagwerkstreu
Ihr Fuß die Stiege stallwärts tappt!
Wie bald ruht's Rind auf frischer Streu,
Wie bald die Milch im Zuber schwappt!

Nie rastet ihre fleißige Hand!
Sie sichelt tief im grünen Klee.
Sie wäscht die Dielen, streut den Sand
Sie sammelt Kraut zu Saib' und Tee

Sie pflückt das Obst vom runden Ast.
Sie spinnt den Faden wunderlang.
Sie speist mit Milch und Brot den Gast.
Wie stumm und dienend ist ihr Gang.

Ihr Leben läuft im gleichen Schritt.
Sie tut ihr Tagwerk ohne Klag' ....
Sie geht durch's Jahr mit festem Tritt
Und legt erst still nach letztem Schnitt
Die Sichel fort am Sterbetag .....

H. Bartuscheck.

Wenn „Er" nach Hause kommt

Die Frau, die tagsüber ihre großen und kleinen Pflichten im Hause erfüllt, ist in Gedanken, bewußt oder unbewußt, viel mit dem Augenblick beschäftigt, in dem „sein" Schlüssel draußen an der Tür zu klappern beginnt. Sie weiß, daß der erste stille Gruß, den sie wechseln, die kommenden Plauderstunden vorausbestimmt, und daß ihre guten Vorsätze dabei manchmal durcheinanderpurzeln können. Denn ein Mann, der die ernsten Gedanken des Tages noch nicht ganz abgeschüttelt hat, wenn er das Zimmer betritt, muß behutsam empfangen werden. Er ist dann gewissermaßen „noch nicht ganz da". Und zu diesem Hinüberfinden in die Traulichkeit des Zuhause muß ihm die Frau verstehend die Hand reichen.

Steppdecken nur im gut. Fachgeschäft
Spezial-Bettenhaus M. Schierholz
Paulinenstraße 32 neben der Post Ruf 2781
◆ Moderne Bettfedernreinigungs-Anlage ◆

Sie muß schweigen können und warten, bis er ihr innerlich wieder so nahe ist, wie sie es sich wünscht. Und dazu kann die anheimelnde Gemütlichkeit um ihn her viel beitragen.

Wenn der Tisch geschmackvoll gedeckt ist, und mit einem Blumenglase geschmückt, dann wird der Sinn des Hausherrn für das geweckt, was ihn an die vertrauten Dinge bindet. Er sieht, wie alles auf ihn wartet und das erfüllt ihn mit wohliger Zufriedenheit. Das Essen steht nach wenigen Minuten dampfend vor ihm, seine Lieblingsspeise sieht ihn verlockend an, und die Freude seiner Frau, die in allem lebendig ist, in ihren Bewegungen, in ihren Worten, in ihren Augen, weckt sein Gefühl der Dankbarkeit immer mehr.

E. Rodewald
das Bomberger Bettenhaus
bekannt als gut und billig, empfiehlt seine langjährig bewährten Qualitäten in
Inletts, Bettfedern und Daunen
Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Er greift nach dem schmalen Kästchen, das mit Zigaretten gefüllt, immer für ihn bereitsteht, geht dann hinüber zu dem Sessel, in den er sich so behaglich hineinschmiegen kann, und vertieft sich in die Zeitung, um zu wissen, was „draußen" geschieht. Wenn die Hausfrau mit dem Abräumen des Tisches fertig ist, setzt sie sich zu ihm und wartet, bis er für sie bereit ist. Und dann beginnt er zu erzählen. Sie hört zu, fragt hier und da und berichtet dann von ihren kleinen Tageserlebnissen. Und dieser friedliche Austausch der Gedanken, der einen Reif der Zusammengehörigkeit um die beiden Menschen zieht, ist in seiner stillen und vornehmen Art nur möglich durch die verständnisvolle Vorarbeit der Frau, die ihre Liebe hineinlegt in die Dinge, die ihn begrüßen sollen, wenn er heimkehrt.

Herbstbeginn im Kleiderschrank

Wenn der Herbst kommt, müssen wir unsere Garderobe instandsetzen. Das Freiluftleben des Sommers ist vorbei, der Strandanzug wird weggehängt, wir müssen uns wieder auf Straßen- und Gesellschaftskleider einrichten. Das ist bei geringen Mitteln oft schmerzlich, aber bei einiger Geschicklichkeit lassen sich die älteren Kleider so leicht erneuern, daß sie uns die allerbesten Dienste tun.

Mäntel kann man durch etwas Pelzbesatz leicht wieder tragbar machen. Zum Beispiel kann man einen Pelzstreifen so aufsetzen, daß er wie ein kleines Cape von vorn über die Schultern geht, dadurch die moderne Schulterlinie schaffend. Auch ein kleines Cape aus Samt, dazu die sogenannten Fechtmanschetten aus dem gleichen Material und eine der feschen kleinen Kappen gleichfalls aus Samt, — und man kann sich überall sehen lassen. Das alles sind Dinge, die man sich leicht selber machen kann.

Wollkleider, deren Aermel nicht mehr gut sind oder die keinen guten Schnitt haben, versieht man mit seidenen Aermeln und einer gleichen Kragengarnitur, während man den Stoff der alten Aermel benutzt, um die wünschenswerte Schulterverbreiterung anzusetzen.

Ihre Frisur
ob Kurz- oder Langhaar, ist der Rahmen des geistigen Ausdrucks. Individuelle Behandlung in den
Haarpflegeräumen Höcker
gegenüber der Post. Fernruf 3235.

Nachmittagskleider werden durch einen Einsatz oder einen hübschen Kragen wieder tragbar gemacht. Auch bunte Schals, die man durch Schnallen zieht, muntern ein älteres Kleid auf.

Die Röcke werden meist etwas enger gemacht werden müssen, besonders gilt das für die einfachen Haus- und Straßenkleider. Man muß sie aber immer so weit lassen, daß man bequem darin gehen kann! Nichts sieht häßlicher und lächerlicher aus als ein allzu enger Rock. Hat man etwas Rockstoff übrig so soll man auf der einen Hüfte eine aufgesetzte Tasche anbringen; das sieht sehr flott aus.

Abendkleider kann man auf die verschiedenste Weise so umändern, daß man wirklich Freude an ihnen hat. Sehr beliebt sind auch in diesem Jahre Samtjacken, und zwar mit weiten Aermellöchern und Aermeln, die mit Pelz umrandet werden. Der Rücken ist sackartig geschnitten, und die Vorderteile treffen nicht ganz zusammen. Sind die Abendkleider dunkel, so wählt man eine leuchtende Farbe für die Jacke.

Sehr beliebt sind Rüschen als Zierat. Wichtig ist, daß man dem Ausschnitt die moderne Linie gibt, und zwar so, daß das Kleid vorn höher ist, dagegen der Rücken durch den Ausschnitt betont wird. Wenn man den Ausschnitt dann mit einer dicken Rüsche umgibt, die man etwa aus Taft herstellt, so wird das Gewand sehr kleidsam sein. Man kann auch um den Rocksaum die gleiche Rüsche setzen. Sehr fein sehen diese Rüschen aus, wenn man sie aus Tüll verfertigt.

Schlüters **Heißmangel** ist bekannt überall in Stadt u. Land, per Mtn. 3.5 b. freier Zustellung
„Undine"-Waschanstalt, Ruf 2926
Ecke Friedrich-Meierstraße, Nähe Weerthplatz

Dank den Rüschen kann man auch der oft mangelnden Länge abhelfen. Man kann dann nämlich ruhig einen Streifen Stoff an den Rock anstücken und diesen mit Rüschen besetzen. Denn lang muß ein Abendkleid heute unbedingt sein.

Man wird in diesem Winter ziemlich viel künstliche Blumen tragen, doch soll man sie immer gut auswählen. Sehr gern werden die Aermellöcher mit einem Kranz aus künstlichen Blumen umgeben.

Für diejenigen, die sich ein paar neue Kleider anschaffen können, sei der Rat gegeben, daß sie unter allen Umständen sich auch ein schwarzes Abendkleid machen lassen, und zwar ausgeschnitten und ohne Aermel. Das läßt sich dann durch allerlei Zutaten, etwa eine Jacke, Schals und Jäckchen oder Capes so vielfältig wandeln, daß man eigentlich immer etwas anzuziehen hat. Als Material für dieses schwarze Kleid kann man sowohl glänzende Seide wie auch Tüll nehmen, der sich im Tragen als besonders dankbar erweist und im jedem Jahr wieder zu etwas Hübschen und Kleidsamen aufgearbeitet werden kann.

Vielleicht wußten Sie noch nicht ...

... daß **Handschuhe länger halten,** wenn man vom ersten Tage an ein winziges Wattebäuschchen in jeden einzelnen Finger steckt. Dasselbe trägt nicht auf, verhindert aber, daß der Fingernagel das Gewebe durchstößt.

... daß **Scheuerlappen nicht so schnell reißen,** wenn man sie vor dem Gebrauche heiß überbrüht. Sehr ratsam ist es auch, sie zunächst mit einem alten Bandstreifen schräg zu übernähen, und zwar so, daß von jeder Ecke zur gegenüberliegenden je ein Bandstreifen geht. Wenn man dann noch darauf achtet, daß anstatt des Auswringens ein Ausdrücken durchgeführt wird, so dürfte die Garantie für bedeutend längere Lebensdauer gegeben sein!

... wie **weißer Flanell,** weiße Kinderkleider und dergleichen, die durch Liegen gelb geworden sind, wieder aufgefrischt werden. 125 Gramm beste Seife werden in fünf Liter lauwarmem, weichem Wasser gelöst und 25 Gramm Salmiakgeist werden dieser Lösung zugesetzt. Man weicht die vergilbten Sachen ein und wäscht sie lauwarm aus, indem man den Schmutz ausdrückt und nicht ausreibt. Vor dem Legen zum Trocknen kehre man sie auf die linke Seite und lege zum Schutze ein weißes Tuch darüber.

... daß man das **Zerspringen von Flaschen und Einmachgläsern verhindern** kann, wenn man sie auf Tücher stellt, die in heißes Wasser getaucht worden sind, die dann um die Gläser herumgewickelt werden.

... daß man **festgerostete Schrauben** sehr leicht lösen kann, wenn man ein Stemmeisen glühend macht und dieses dann einige Minuten gegen den Kopf der Schraube drückt.

... daß man **Eisblöcke am besten zerkleinert,** wenn man eine Stopfnadel auf den Eisblock stellt und ganz leicht mit einem Hammer auf die Nadel klopft.

... daß es falsch ist, **Zitronen vor dem Auspressen** quer durchzuschneiden. Durch den Schnitt der Länge nach werden die Zellen der Früchte viel weiter geöffnet, so daß der Saft viel intensiver abgegeben wird.

... daß man **Backhefe** einige Tage aufbewahren kann, wenn man sie fest in ein Wasserglas drückt, und das Glas dann umgekehrt auf eine Schale stellt, auf die man vorher etwas kaltes Wasser gegossen hat.

... daß **Kristallgegenstände** besonders blank werden, wenn man dem Abwaschwasser etwas Ammoniak zusetzt.

... daß man **Salz vor Feuchtigkeit schützen** kann, indem man 7 bis 8 Reiskörner darauf legt, die rasch die Feuchtigkeit aufsaugen. Man sollte deshalb auch im Salzstreuer immer einige Reiskörner haben.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie, anstatt kostspieliger Bäderreisen, Ihre Bäderkuren hier im
„Hermannsbad"
nehmen. Wiesenstraße. Fernruf 2607
Durchgehend geöffnet von 8 Uhr morg. bis 7.30 Uhr abds

Schülermappen, Handtaschen u. Koffer empfiehlt
Anna Lindhorst, Detmold, Lange Straße 63



„Storch", der vierbeinige Hauptdarsteller des Ufaton-Lustspiels „Kind, ich freu mich auf Dein Kommen".

Gestatten Sie, daß ich vorstelle

Zu den gesellschaftlichen Vorgängen, die ungeübteren Menschen oft Schwierigkeiten machen, gehört das Vorstellen. Wenn man acht gibt, wird man hierbei viele Verstöße wahrnehmen können, und doch ist die „Etikette" hierbei so einfach, daß jeder es ebensogut richtig machen könnte, statt es falsch zu machen. Natürlich ist ein Verstoß heute nicht mehr so schwerwiegend wie früher, aber immerhin bleibt es ein Zeichen von Ungewandtheit, besonders unangenehm dann, wenn derjenige, der den Verstoß begeht, hinterher seinen Fehler bemerkt und infolgedessen verlegen wird. Ob das Festhalten an den hergebrachten Formen einen Sinn hat, mag eine Frage sein, solange diese Formen aber noch allgemein beachtet werden, tut der Einzelne doch gut, sich danach zu richten. Bei der Vorstellung ist stets der oder die Jüngere dem oder der Aelteren vorzustellen, bezw. der niedriger Gestellte dem höher Gestellten. Abgesehen von wenigen Ausnahmefällen muß der Herr immer der Dame und die unverheiratete Dame immer der verheirateten vorgestellt werden. Bei der Vorstellung sollen die Namen deutlich gesprochen werden, denn die Vorgestellten sollen wissen, mit wem sie es zu tun haben. Die Namen herunterzuleiern, ist vollkommen sinnlos. Man soll sich bei der Vorstellung Zeit lassen, denn durch sie werden Menschen, die sich noch nicht kannten, miteinander bekannt gemacht, — vielleicht ist dieses Bekanntwerden von Bedeutung für sie. Die Vorgestellten pflegen sich die Hand zu reichen, doch sollte der oder die Vorgestellte immer abwarten, bis man ihm die Hand reicht. Wenn eine Dame bereits Platz genommen hat und eine ältere Dame hinzukommt, so sollte sie immer aufstehen; dagegen bleibt sie sitzen, wenn ihr eine gleichalterige oder jüngere Dame oder ein Herr vorgestellt wird. Ein Herr hat dagegen bei einer Vorstellung stets aufzustehen. Gibt man jemandem ein Empfehlungsschreiben mit, das er persönlich überbringen soll, so muß man ihm das Schreiben im unverschlossenen Umschlag einhändigen; der Betreffende selber muß dann den Umschlag verschließen, ehe er das Schreiben abgibt.

Krückebergs - Kaffee
Es ist keine Verschwendung **2.40** Mk. für ein **Pfund Kaffee** auszugeben. Allerdings muß es meine bevorzugte **Lippermischung sein,** der Kaffee mit der ausgeprägten Eigenart. Versuchen Sie ihn mal
Fritz Krückeberg, Detmold
Lemgoer Str. 2, Telefon 2025. Weinbergstr. 3.

„Mutter und Kind" in Japan

Tokio hat seine große Ausstellung „Mutter und Kind", die erste dieser Art dorzulande. Die Kaiserinmutter hat den Ehrenvorsitz übernommen. Altes und neues Japan mischt sich in dieser Ausstellung. Viele Abteilungen der Ausstellung sind der modernen Erziehung gewidmet; auch der Sport nimmt einen breiten Raum ein. Wir sehen, daß die Schulmädchen eine zweckmäßigere Kleidung tragen als früher und auch nicht mehr auf dem Boden hocken, sondern Bänke haben. Ihre Kleidung ist uniform, die jüngeren Schulkinder, ob aus armen oder reichen Familien, tragen ein einfaches blaues Matrosenkleid, die älteren Rockhose und Bluse. Deutschland ist auf der Ausstellung stark vertreten, besonders in Bezug auf die Möbel. Auch wird die Art der deutschen Haushaltführung gezeigt, und die Japanerinnen scheinen gern von all dem Neuen zu lernen. Viele unserer Haushaltsgeräte sind auch in Japan schon eingeführt worden und erscheinen den Japanerinnen heute bereits ebenso unentbehrlich wie uns. Jedenfalls zeigt eine Ausstellung wie diese, daß der deutsche Einfluß in Japan auch heute keineswegs zu unterschätzen ist.

Zeitschriften für die Frauen

Die neuen Abendkleider.

Sie wirken strahlend und festlich; neben Gold- und Silberlamee, Satin, Taft und Samt wird auch viel Spitze getragen. Man sieht Schleppkleider, griechische Stilarten und alle Formen von Abendmänteln. Eine Menge entzückender Modelle zeigt das neue Heft von „Sport im Bild".

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit"
Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit"

Ein Appell an die deutsche Hausfrau!

Wieder geht die Werbetrommel durch das Land. Deutschland rüstet sich zur Deutschen Woche, zur großen Werbeschau für deutsche Ware! Dabei soll jeder mitarbeiten, vor allem auch die Hausfrauenvereine in Stadt und Land. Aber da erhebt sich die Frage: Was tut die einzelne Hausfrau hierbei? Genügt es, daß sie keine Auslandware kauft? Kann sie nicht mehr tun? Ja, sie kann es, sie kann und soll in ihrem eigenen Hause eine „Deutsche Woche" abhalten! Sie wird dabei merken, wieviel deutsche Waren in ihrem Haushalt für gewöhnlich noch immer nicht genügend verbraucht werden. Es kostet allerdings etwas Nachdenken, um auch das letzte Pfefferkorn zu vermeiden, Tee und Kaffee durch heimische Gewächse einzuschränken oder gar zu ersetzen, und sie doch schmackhaft zu gestalten, Reis mit Graupen und Grütze, ausländische Gewürze mit heimatlichen Gewürzkräutern zu vertauschen. Es geht! Verschiedene Landhaushalte, die ich kenne, und die es sich schon seit unserer ersten Werbung für deutsche Waren zur Pflicht gemacht haben, nach Möglichkeit Auslandsware zu vermeiden, sind ganz allmählich dazu gelangt, sie völlig entbehrlich zu machen. Und doch hat die Hausfrau eine sehr wohlschmeckende und abwechslungsreiche Speisenfolge auf den Tisch gebracht. Aber diese Hausfrauen sind noch ganz vereinzelt — es gilt ihre Zahl zu vermehren. Der erste Schritt dazu ist eine „Deutsche Woche der Hausfrau!"

Elisabeth Boehm.

Späte Rosen

Der frühe Abend fällt herein auf die Welt, die laute, und er zwingt die Ruhelose, ihre Stimmen zu verhalten. Weicher Abglanz des Tages fließt über die Dächer, gleitet über die Gärten. Schatten bäumen sich auf, drängen aus den Winkeln hervor und aus dem Gesträuch, in das der abendliche Wind mit leisem Finger greift. Unter dem Fuße knirscht der Sand des dunklen Weges, unwillig wie ein Mensch, der aufgeschreckt wird durch Pflichten, die ihm Last sind.

Aber über dem Wege leuchten die Rosen vom gereckten Stamm, weiße und rote und gelbe, keusch und werbend und grell. Es ist, als ob sie eben in dieser Stunde, da die Farben verblassen und das laute Wort verhauchen will, mit verdoppelter Innenkraft aufglühen.

Ihre Schwestern in lichtüberfluteten Hochsommertagen sind längst entblättert, ihr Duft ist verströmt, ihre Schönheit war die knappe Schönheit des rasch Vergehenden. Wie eine Erinnerung werben die späten Rosen um Beachtung, als ob sie sagen wollten: Wir sind die letzten Grüße des Sommers, die letzten Kinder der Fülle. Noch einmal spricht durch uns die ewig wandelbare Natur der auch wir unser Sein verdanken. Seht uns an, ihr umgetriebenen Menschen, die ihr von einer Stunde zur anderen hofft, das Glück heischt und so selten wißt, was es ist. Euch zur Mahnung sind wir gegeben, wahrzunehmen die glückhafte Stunde, die euch des Lebens Frühling und der verschwenderische Sommer schenkt. Nur zu schnell weicht er euch im Getriebe der Pflichten und Sorgen. Nur zu schnell habt ihr verwirkt den Anspruch von des Lebens Rosen überschüttet zu werden. Ihr selbst laßt fallen, was euch an Freuden und Rosen in die Hand gegeben wird. Dann kommen wir, die Späten, und es kommt die späte Freude, die bescheidener scheint und doch tiefer ist, die geringer scheint, und doch kräftiger leuchtet. Der kurze Weg ist um euch und das matte Licht des kurzen Tages. Eben darum leuchten wir um so mehr, und mehr auch leuchtet die späte Freude über glückhafte Fügung, die euch zufällt. Aus der gedrängten Stunde des Tages strebt es auf euch zu an Farbigkeit, die der weiten Stunde des Sommers fremd war. Auch unsere Blätter werden fallen, wenn die raschen Tage abgeklungen sind. Aber wir vermögen, euch noch einmal vorzuzaubern das Wunder der Fülle. An Euch ist es, das Herz aufzuschließen, um unsere Gaben zu empfangen. Bewußt muß es euch sein, daß dieser Nachklang letztes Verschenken ist, doppelt wertvoll, weil es bewußte Gegenwart ist und die Vergangenheit freundlich grüßt.

Und der stille Abend horcht auf und lauscht hinaus in die Weite, die immer enger wird, je mehr sich der Mantel der Nacht um die Erde breitet.

Mutti kauft mit Mädi ein . . .

Mädi braucht neue Schuhe. Mit Kreppsohlen will sie sie. Und dann braucht Mädi einen Mantel und ein Nachmittagskleid. Mutti geht mit Mädi einkaufen. Wei zwei Schwestern sehen sie aus. Mutti Bubikopf, Mädi Bubikopf. Mutti Glockenrock, Mädi Glockenrock. Im ganzen ist aber Mutti jugendlicher angezogen als ihre Aelteste. Sie trägt hellere Farben, elegantere Sachen, und dann hat Mutti einen schwebenden Gang und auch schönere Beine als Mädi. Mädi trägt sich sportlicher, was sie auch betont, um neben Mutti aufzukommen. Mutti ist sehr jung. Mädi findet sie aber furchtbar alt.

„Wenn sie bloß nicht wieder dauernd an den Schaufenstern stehen bleibt, wo es Täschchen gibt", hatte Mädi vormittags in der Gymnastikstunde ihrer Freundin Gerda geklagt. „Wenn sie ein neues Täschchen will, ist kein Weiterkommen mit ihr. Und sie will doch heute für mich einkaufen . . . Ich ahne auch Unheil wegen eines Abendhutes, denn sie gehen ja übermorgen aus!"

Mädi würde sich ihre Sachen so gern allein einkaufen! Und sie könnte es auch, denn sie versteht sich anzuziehen, sie hat ihre Note bereits entdeckt. Aber darin ist Mutti komisch. Sie muß immer mit! Zu Hause macht es ihr auch wirklich Spaß, für das große Mädel einzukaufen! Sobald aber der Zauber der Geschäftsräume sie umfangen hat, fallen alle Hemmungen von Mutti ab. Sie vergißt, weswegen sie in das Geschäft gegangen ist, und sieht nur sich in den Sachen und nie ihr Kind.

So ist es auch heute. Musternd schnuppert Mutti in den Abendschuhen herum, ob es wohl zufällig ein paar billige Atlasschuhe Größe 38 gibt. Und dabei will Mädi braune Kreppsohlenschuhe Nr. 39! Es ist ein Kreuz! Aber da Mädi das gewöhnt ist, wartet es geduldig und ist froh, wenn es bei Mutti bei dem einen Paar bleibt. Sie hat nun schon fast eine Stunde sich Schuhe zeigen lassen, da fällt ihr Mädi ein, und sie ruft schnell einem anderen Fräulein zu: „Ach bringen Sie doch mal Kreppsohlenschuhe 39, braun! Aber keine teuren! Es ist nur für meine Kleine!"

Mädi probiert. Mutti wirft einen Blick darauf und hebt dabei ihren rechten Fuß, an dem ein schwarzer Atlasschuh blinkt, wohlgefällig in die Höhe und fragt Mädi, ob der Schuh nicht einen kleineren Fuß mache? Dabei hebt sie auch den linken Fuß, den ein dunkler Brokatschuh prall umschließt. „Der ist dir natürlich wieder eine Nummer zu klein!" meint Mädi gottergeben. Sie kennt ja all die kleinen Schwächen! Und sie möchte gern endlich weiter. So gelingt es ihr auch, die Mutter zu den Atlasschuhen zu bekehren. Die Kreppsohlenschuhe hat sie selbst ohne innere Anteilnahme anbehalten, und so können sie nun in ein anderes Geschäft.

Als beide abends todmüde heimkommen, hat Mädi ihre Schuhe und Stoff für ein Nachmittagskleid, das ihr „die kleine Schneiderin" dann machen wird. Der Mantel ist im Moment weniger nötig, weil es wärmer geworden ist. Mutti aber hat sich ein betörendes Abendkleid gekauft, das rasend billig war — und zwei dazu passende Hüte werden zur Ansicht nach Hause gesandt. Mädi ist gänzlich geliefert. Und wieder schwört sie sich, nie wieder mit Mutti einkaufen zu gehen.

In welchen Ausdrücken sie diese Geschichte am nächsten Tage ihrer Gerda erzählt, das wäre für Mutti heilsam zu hören! Vielleicht würde sie dadurch die kleine Ueberwindung aufbringen, sich für ihr Kind einmal zu konzentrieren — über sich wegzukommen und nur die Hauptperson des Einkaufes, die ja Mädi war, Hauptperson sein zu lassen.

Wüßte solche Mutter, welch aufgespeicherter Haß durch solche Winzigkeiten in Kindern wachsen kann, ich glaube, Mutti würde sich doch überwinden können!

Wie selbstverständlich muß hier Uneigennützigkeit sein! Ein Kind soll ja nach Möglichkeit keine Blößen an seinen Eltern entdecken. Ein Kind soll ohne Kritik lieben und die Eltern, die Mutter verteidigen können, wenn von außen Kritik auf sie fällt. Kann das aber ein Kind, das sich erhaben fühlt? — Nein!

Drum nochmals, Mutti: reiß dich zusammen, wenn du auch noch so jung bist! Laß dir deine große Tochter nicht über den Kopf wachsen! Halte deine kleinen Eitelkeiten zurück! Und laß dem großen Kind sein Recht, wo es recht hat.

Wieviel Töchter stünden ihrer Mutter innerlich näher, wenn diese Mutter es über sich bringen könnte, nur diese Kleinigkeit für ihr Kind zu tun: bei Dingen, bei denen das Kind die Hauptperson ist, es auch wirklich ohne viel Getue die Hauptperson sein zu lassen!

E. P.

Jede Hausfrau muß deutschbewußt handeln. Sie kauft nur deutsche Ware

Nr. 61

Hier sind Modelle, die man gut in einem Tag herstellen kann!

71420. Originell im Schnitt und besonders ratsam für schmalschultrige Figuren ist diese gemusterte **Seidenbluse.** Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe O und II.

71420

70153. **Eine Bluse kann man immer gebrauchen.** Unser Modell 70153 mit Biesenschmuck aus weißer Seide paßt eigentlich in jedes Kostüm. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe I u. III.

70153

71419

71419. Unter dieser Nummer erhalten Sie den Schnitt für zwei **Kinderhütchen,** a) aus Pikee oder Leinen für 2—6 Jahre und b) aus beliebigem Wollstoff für 8—10 Jahre. Vobach-Schnitt (30 Pf.) für obige Alter.

71418. **Dieses Kostüm** ist schlicht und doch nicht so streng, daß man dazu nicht alle möglichen niedlichen Blüschen tragen könnte. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe I, III und V.

71418

70124. **Diesen Rock** können auch stärkere Damen tragen. Nach unserem Schnitt ist er eins, zwei, drei genäht, um auf die Reise mitgenommen zu werden. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe III und VI.

71424. **Dieses entzückende,** knapp sitzende Etwas kann nach Wunsch als **Jäckchen** oder **Blüschen** fungieren. Material: Trägonaljersey. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe O u. II.

71425. **Solche Tüllbluse** kann oft der Retter in Kleidernot sein. Zu einem Seidenrock getragen, kann sie ein kleines Abendkleid ersetzen. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe O u. II. Erf. für Gr. II: 3 m Tüll 100 cm breit.

71424

70124

71425

71422

71422. **Wenn Sie verreisen,** so sollten Sie keinesfalls ein etwas wärmeres **Kleid** vergessen. Unser Modell 71422 aus **Wollstoff** wird gute Dienste leisten. **Vobach-Schnitt** (90 Pf.) Größe II u. IV.

71421. **Als höchster Schick** gilt jetzt ein **Mantel** aus grobem, weißem Leinen, der sehr schön geschnitten ist. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe O und II.

71421

Manchmal muß es ganz schnell gehen. Ein neues Kleid wird ganz rasch gebraucht, oder gar ein Mantel. Die heute gezeigten Modelle sind unter dem Gesichtspunkt zusammengestellt: einfach und schnell zu schneidern. Eine Bluse, einen Rock, eine Jacke oder ein Kinderhütchen kann man ja wirklich leicht in einem Tag herstellen. Fraglicher wird das schon bei einem Kleid oder einem Mantel. Aber wenn Sie den ganzen Tag darüber bleiben, so können Sie auch das schaffen, wenn Sie ein einfaches Modell wählen und vor allem einen gut ausprobierten Schnitt, wie das ja alle Vobach-Schnitte sind.

Vobach-Schnittmuster sind zu beziehen durch

Fa. Vobach-Schnitt G. m. b. H., Leipzig C 1, Georgiring 5e

NACH FEIERABEND

Berliner Allerlei

Die Dissertation Schopenhauers — Der Kampf der Pankgrafen — Wie man für den Luftschutz wirbt — Gegen die Pariser Modediktatur — Zahnstocher-Kollektion — Der gute alte Zinnsoldat — Anekdoten um Lichtenberg

Mein Beruf als Schriftsteller bringt es mit sich: den Verkehr mit Verlegern. Es ist immer ein trübes Kapitel, wenn man durch die Lagerräume geführt wird und feststellt, daß große Posten z. T. wertvoller Schriften unverkauft geblieben sind.

1813 promovierte Schopenhauer. Seine Dissertation hieß: „Philosophische Abhandlung über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde".

Schopenhauer gab ein Exemplar seiner Mutter, deren Romane damals in allen deutschen Landen gelesen wurden. Sie meinte ironisch: „Vierfache Wurzeln — das ist doch was für Apotheker!"

Er erwiderte: „Meine Arbeiten wird man lesen, wenn von deinen Büchern in keiner Rumpelkammer mehr ein Exemplar zu finden sein wird!"

Die Mutter entgegnete: „Dann wird aber von deinen Werken noch die ganze Auflage zu haben sein!"

* *

Da hat dieser Tage der Kampf der Pankgrafen gegen die Stadt Berlin stattgefunden. Diese Pankgrafen sind eine fröhliche Gesellschaft, die sich vor langen Jahren, vielmehr vor Jahrzehnten zusammengetan hat, um zum eigenen Vergnügen und zur Freude der Zuschauer gelegentlich ein wenig Mittelalter zu mimen, und in Schlapphut und Lederkoller und mit allerlei Gewaffen aus der frumben Landsknechtszeit sich selbst und den Zuschauern einige Fröhlichkeit zu bereiten, die ruhig auch ein feuchtes Ende nehmen darf. Die Pankgrafen haben verschiedentlich bereits deutsche Städte, besonders hübsche, altertümliche, „eingenommen" — diesmal richtete sich ihr Kampf gegen die Stadt Berlin selbst, und im Lunapark am Halensee wurde eine lustige Schlacht ausgefochten. Böller und Kartuschen krachten, Hellebarden und Speere blitzten, Schwerter funkelten, Barrikaden und Schanzwerk brachen unter „stürmender Hand" zusammen, und Sieger blieben selbstverständlich die Pankgrafen über das nach ihrer Meinung an der Panke gelegene Berlin. Ein Spiel mit vielen Zuschauern und nachfolgendem Bankett, bei dem sicher nicht weniger tapfer gekämpft wurde.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob unsere Zeit, ob die gewandelte Gesellschaft von heute noch Sinn für derartige aus dem vorigen Jahrhundert überkommene Ergötzlichkeiten hat, und es mag Kritiker geben, die diese Pankrafen heute nicht mehr für besonders zeitgemäß halten. Die Berliner Bevölkerung ist der gegenteiligen Meinung, denn sie hat lebhaften Anteil an dem fingierten Kampf genommen, und die Berliner Presse hat eingehend und launig in spaltenlangen Berichten die Ereignisse von dem Tag an geschildert, da die Pankgrafen vor dem Rathaus ihren Fehdebrief vorlasen und den riesigen Fehdehandschuh am Portal aufhingen. Im übrigen war das Ganze doch nicht nur ein fröhlicher Jux, sondern hatte auch einen tieferen Sinn — es war die erste Veranstaltung anläßlich der Werbewoche des Reichsluftschutz-Bundes. Auch die Pankgrafen hatten sich also in den Dienst dieser höchst zeitgemäßen Idee gestellt, und diese Idee war gewissermaßen die Brücke, die vom Kostümulk zum Ernst unserer Zeit, vom Mittelalter ins zwanzigste Jahrhundert führte.

* *

Am Tage darauf stellten sich die Rheinländer in den Dienst der guten Sache für den Reichsluftschutzbund. Sämtliche rheinländischen Vereine waren daran beteiligt. Wieder war, wie am Tage vorher, der Lunapark mit Menschen gefüllt. Auf dem erhöhten großen Podium war eine mittelalterliche Ratstafel aufgebaut, geziert mit den Wappen rheinischer Städte, wie Köln, Mainz, Aachen und Trier. Lebensgroß erhob sich darüber der Berliner Bär. Vor dem Podium war ein 2½ Meter hohes Weinglas, nämlich die Bütt, die närrische Rednerkanzel, des Rheinlandes aufgebaut. Schon um 8 Uhr abends setzte das Treiben ein. Um 8.11 Uhr zog unter den Klängen des Büttenmarsches der Elferrat von den Terrassen hinunter. Ein „Funkenoffizier" eröffnete den Zug. Bannerträger folgten, hinter ihnen die Ratsherren inmitten rotgerockter Kölner Funken, den Karnevalsoldaten des alten heiligen Kölns. Dann schlossen sich dem Zuge die tollsten karnevalistischen Erscheinungen an. Der Hohe Rat war in voller Amtstracht, in roten Samtröcken mit Puffärmeln, gelb, grün, rot und weiß, die Narrenkappen auf den Häuptern. Unter feierlicher Zeremonie nahm der Hohe Rat dann seinen Platz ein und der Präsident begrüßte die zahlreichen Gäste und leitete über zu dem eigentlichen Thema der Stunde: Werbung für den Luftschutz. Daß trotz dieser ernsten Mahnung den ganzen Abend über die köstlichste Stimmung herrschte, dafür sorgten schon die Rheinländer. Auch Prinz Karneval trat dann noch in dieser Hochsommernacht in Erscheinung.

Am Mittwoch traten dann als berufene Vertreter des Luftschutzes die Berliner Feuerwehrmänner im Lunapark in Erscheinung. Ein großer historischer Festzug, der die Entwicklung von Löschgeräten und Feuerwehren von 1780 bis zur Gegenwart zeigte, marschierte von der Hauptfeuerwache zum Wittenbergplatz und von hier zum Lunapark. Auch diesmal spielten die Feuerwehrkapellen fröhliche Marschweisen und ganz Berlin grüßte den Feuerwehrzug. So hat ein großzügiger Gedanke einer neuartigen Werbung für den Luftschutzgedanken größten Erfolg gehabt.

Sonst aber ist Berlin recht solide geworden. Seine Vergnügungsbetriebe, in der ganzen Welt bekannt, haben sich einen Rahmen gezogen, der den bummelnden Berlinern und auch den Fremden recht gut bekommt. Um Mitternacht herum leeren sich ohne äußere Hilfe die Cafehäuser und Tanzlokale und die Kellner beginnen sich zu langweilen oder Kasse zu machen. Der „Raußschmeißer" der Kapelle wird nur noch von vereinzelten Gästen gehört. Die kontrollierenden Polizeistreifen aber finden kaum noch Gelegenheit, irgendwo einzugreifen. Wie gesagt, Berlin ist ganz von selber solide geworden.

* *

Weil übrigens oben schon von „Kostümen" die Rede war, sei hier auch gleich von der Reichstagung der deutschen Damenschneiderei die Rede, die ebenfalls dieser Tage in Berlin begann. Das „Deutsche Modeschaffen" wird, wie es scheint, unter dem Zwang deutscher Evolution zu anderen Zielen führen, als man vielleicht heute noch annimmt. Schon vor Jahr und Tag hat gerade der Reichsverband für die Damenschneiderei sich für die Schaffung einer deutschen Mode, für die Auflehnung gegen die Pariser Modediktatur eingesetzt. Die Vorsitzende des Reichsverbandes, Frau Agnes Schulz, hat denn auch erklärt, jetzt, wo der Weg frei sei, sei es die erste Aufgabe der Verbandsmitglieder, alle ihre Kräfte für eine deutsche Damenmode einzusetzen. Darunter dürfe man allerdings nicht eine Rückkehr zu den Trachten verstehen, die deutsche Frau könne sich ebensowenig wie die Frauen anderer Länder der Einwirkung der internationalen Mode entziehen, aber die Herrschaft von Paris müsse unter allen Umständen gebrochen werden.

Es gibt in Berlin ein interessantes Museum, das sich ausschließlich mit Zahnstochern beschäftigt, mit Dingen also, von denen man nicht gern spricht, so unentbehrlich sie auch sein mögen. Das Museum ist die Privatsammlung eines Berliner Zahnarztes. Es ist zudem nicht das Ergebnis einer müssigen Spielerei, sondern veranschaulicht in seiner Art einen winzigen Kulturausschnitt aufs trefflichste.

Ob man in dem reichverzierten Metallzahnstocher aus der Zeit um Christi Geburt den Zahnstocher des Kaisers Augustus sehen darf, bleibe dahingestellt. Er und die anderen klassischen Zahnstocher zeigen jedenfalls, daß man sie in den damaligen aufgeklärten Zeiten wohl zu benutzen wußte. Der Zahnstocher zeigt zugleich, wie ein Zweckgegenstand durch die verschiedenen Stile hindurch ging, wie er sich äußerlich veränderte, so sehr oft, daß man beinahe raten muß, was man eigentlich vor sich hat. Besonders die Renaissance schnitzte phantastische Zahnstocher mit allerlei allegorischen Darstellungen, die sehr schön aussehen, aber bestimmt sehr unhandlich waren. Es ist ein weiter Weg bis zum modernen, ganz einfachen und sachlichen Holzzahnstocher, der allen Zierat abgestreift hat und nicht mehr sein will, als eben Zahnstocher.

Aber auch der gute, alte Zinnsoldat ist in Berlin Gegenstand eines beachtenswerten und sehenswerten kleinen Privatmuseums. Ein ehemaliger Offizier ist sein Schöpfer; er hat seine Sammlung vor zwei Jahren im Berliner Europahaus öffentlich ausgestellt und viel Lob eingeheimst. Der Zinnsoldate ist, wie man weiß, sehr alt. Man hat schon vor einem Jahrtausend Figuren aus Zinn gegossen. Ein Regiment Zinnsoldaten, in Reih und Glied aufgestellt, bietet einen äußerst schönen Anblick. Da sieht man Soldaten aus dem Dreißigjährigen Kriege, Reiterregimenter Wallensteins, friderizianische Soldaten, napoleonische Truppen, alle Uniformen, alle Truppengattungen, Soldaten aus allen Kriegen der letzten Jahrhunderte. Der Zinnsoldat hat, wie man weiß, in den letzten Jahren eine neue Auferstehung gefeiert. Nachdem man ihn nach dem letzten Kriege als Spielzeug endgültig totgesagt hatte, zeigen die Jahresausweise der deutschen Spielwarenfabriken eine ständig wachsende Produktion an Zinnsoldaten währen der letzten Jahre.

* *

Auf einem Gang durch die Friedrichstraße hörte ich, wie einem Manne, dem das Schicksal eine gewaltige Nase mit auf den Lebensweg gegeben hatte, etwas nachgerufen wurde. Das erinnerte mich lebhaft an eine Anekdote um einen berühmten Mann.

Lichtenberg, der hessische Satiriker, war von der Natur mit außergewöhnlich großen Ohren begabt. Eines Tages glaubte ein taktloser Mensch, ihn darauf aufmerksam machen zu müssen und sagt zu ihm: „Was für schrecklich lange Ohren Sie doch haben, Herr Professor!"

„Hm", entgegnete Lichtenberg und lächelte liebenswürdig, „nun stellen Sie sich einmal vor: meine Ohren und Ihr Gehirn; das gäbe einen Esel von ganz besonderer Vollkommenheit."



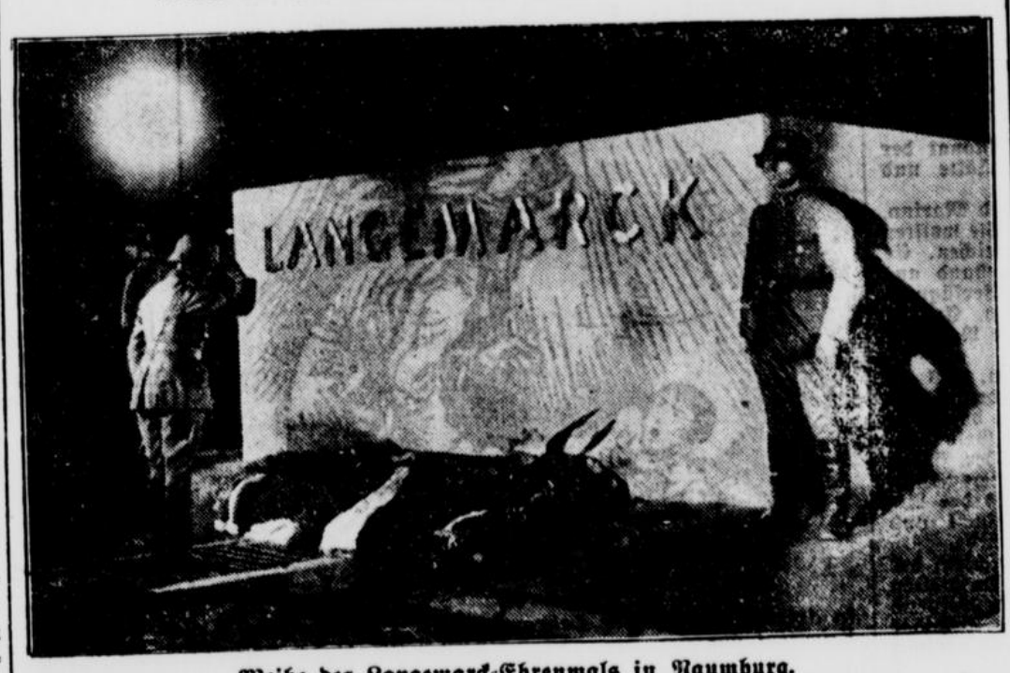
Ein Meisterbild van Dycks in England entdeckt.

Im Museum zu Birmingham wurde ein altes Porträt, das zwei Schwestern vor einiger Zeit in Stratford für 10 Schilling erworben hatten, nach der Reinigung bei einem Restaurator als ein Meisterbild des Holländers van Dyck festgestellt. Die Autorschaft van Dycks wurde durch den bekannten englischen Kunsthistoriker Keynes Schmith bestätigt.



Erster Publikumsbesuch auf Panzerschiff „Deutschland".

Das Panzerschiff „Deutschland", das in diesen Tagen im Hafen von Swinemünde lag, war zum ersten Male seit seiner Indienststellung zur Besichtigung durch das Publikum freigegeben. Das Photo zeigt den starken Andrang der Besucher.



Weihe des Langemarck-Ehrenmals in Naumburg.

Während der feierlichen Weihe des Langemarck-Denkmals. In Gegenwart des Kronprinzen und des Stahlhelm-Bundesführers Reichsarbeitsminister Seldte wurde am Mittwoch das erste Denkmal für die bei Langemarck in den Heldentod gegangenen Studenten feierlich in Naumburg enthüllt. Das Mal hat die Form eines Maschinengewehrbunkers, wie sie in die Erde Flanderns eingebaut wurden, und ist im Freiwilligen Arbeitsdienst des Stahlhelm-Studentenringes errichtet worden.



Auch ein Trost.

„Gehen solche Boote oft unter?"
„I bewahre, nur einmal!"



Die SCHIFFBRÜCHIGEN von der „Dundonald"

Nach dem Bericht von Mac Laughlin in den „Southland News". (Alle erfundenen Geschichten von See-Abenteuern, Schiffbruch und Robinson-Leben reichen nie heran an das, was die Wirklichkeit oft über Seeleute verhängte.)

Die Viermastbark „Dundonald" der bekannten Reederei Kerr, Newton and Calder in Glasgow, Kapitän T. Thorburn, befand sich mit einer Ladung Weizen auf der Reise von Sidney nach Falmouth. Am 25. Februar 1907 strandete das Schiff im dichten, undurchdringlichen Nebel auf einer der Uferklippen der Insel Disappointment, einem öden, unbewohnten Eilande der Auckland-Gruppe, südlich von Neuseeland. Die „Dundonald" war sofort verloren. Die Brandung zerschlug das unglückliche Fahrzeug in so kurzer Zeit, daß es von den achtundzwanzig Personen der Besatzung nur sechzehn gelang, das rettende Gestade zu erreichen. Die Geretteten waren alle barfuß, barhäuptig und mangelhaft bekleidet. Zitternd und frierend, müde und hungrig sammelten sie sich um den Steuermann Peters, der als Führer die weitere Sorge für die Ueberlebenden zu tragen übernahm.

Es erwies sich, daß die ganze Insel nichts weiter war als ein kahler, öder Felsen, buschiges Grasland und Torfmoor, von endlosen Regengüssen überschwemmt. Kein anderes Leben als brütende Seevögel, Albatrosse, Möwen und gelegentlich kleine Seehunde waren zu entdecken. Der kalte, durchdringende Regen, der unablässig herabströmte, machte es zur zwingenden Notwendigkeit, ein Obdach irgend welcher Art zu errichten. Wenn es nicht Phil Harris, einem Matrosen, geglückt wäre, am dritten Tage das in der Brandung treibende Topsegel der „Dundonald" zu entdecken und es durch eine wagemutige Heldentat zu bergen, dann hätte gewiß in kurzer Zeit keiner der Schiffbrüchigen mehr gelebt. So aber errichtete man ein Haus, man grub ein Loch, überspannte es mit dem Segel und überdeckte dieses mit Erde und Rasenstücken. Es war eine feuchte und ungemütliche Wohnung, aber es schützte doch vor der Witterung.

Ein anderer Matrose, namens Luerfeld, fand in seiner Tasche drei Zündhölzer. Sie wurden sorgfältig getrocknet, man schleppte Holz zusammen und entfachte mit vieler Mühe vor der Wohnung ein Feuer. Es mußte Tag und Nacht genährt werden, denn die letzten beiden Zündhölzer wollte man für den Notfall aufbewahren. Die Vögeln waren anfangs gar nicht scheu. Gewiß hatten sie noch nie Menschen gesehen. Aber nach und nach lernten sie ihre Feinde immer besser kennen und wußten ihnen auszuweichen. Es wurde immer schwerer an sie heranzukommen, die Portionen wurden kleiner und kleiner. Trinkwasser gaben die Regenpfützen genug.



Bei strömendem Regen bauten sie ein Obdach aus Segeltuch und Rasenstücken

Die Offiziere wußten, auf einer der einsamen Inseln hatte die Regierung der australischen Kolonien ein Vorratsdepot mit Nahrung und Waffen errichtet, da aber keine Seekarte vorhanden war, auch kein Fahrzeug zur Verfügung stand, konnte man nicht danach suchen.

Am 18. März starb der Steuermann Peters. Er war nicht mehr jung und erlag den Strapazen des Aufenthaltes auf der Insel. Man begrub ihn im Torfmoor zwischen den Felsen. Der zweite Offizier Mac Laughlin übernahm die Führung.

Inzwischen besserte sich das Wetter und man sah in wenigen Meilen Abstand die größere der Disappointment-Inseln, auf der sich das Depot befinden mußte. Man wußte nun, wo die Hilfe zu finden war, bloß — man konnte nicht hingelangen.

So verging die Zeit. Der Juli, der vierte Monat der Verbannung der Unglücklichen, brachte bittere Kälte und viel Schnee.

Drei der Männer, die Matrosen Pul, Ellis und Marino, machten sich schließlich daran ein Boot zu bauen. Sie wollten die Nachbarinsel mit dem rettenden Depot erreichen. Es war ein seltsames Fahrzeug. Sogar der Kiel bestand aus zwei Teilen. Nur Reisig und Zweige standen zur Verfügung, denn auf der ganzen Insel gab es keinen Baum. Endlich war das zerbrechliche Ding fertig und konnte zur Not drei Mann tragen.

Es wurden mehrere Fahrten unternommen, bis es glückte, das Depot auf der Nachbarinsel aufzufinden. Dann begann die Uebersiedelung der Schiffbrüchigen nach dort. Am 19. Oktober war dieser Umzug gelungen. Die Gefangenschaft auf der unwirtlichen Klippe hatte also über sieben Monate gedauert. Nun aber trat auch eine merkliche Besserung ein. Es galt jetzt nur noch auszuharren, bis der Regierungsdampfer, der alljährlich die Depots besucht und auffüllt, nach Disappointment-Island kommen würde.

Am Morgen des 16. November endlich erschien der Dampfer „Hinemona" auf seiner Revisionsfahrt. Da hielten die Nerven der Schwergeprüften nicht mehr stand, weinend stürmten sie den Rettern entgegen und baten um — Tabak und Pfeifen, da sie seit neun Monaten nicht hatten rauchen können.

Die Leute von der „Hinemona" wetteiferten miteinander, den unglücklichen Schiffbrüchigen alles Gute und Liebe zu erweisen, in jeder Art für sie zu sorgen. Sie wurden im Seemannsheim Bluff-Harbour, Neuseeland, untergebracht, aber es dauerte noch Wochen, ehe man sie so weit hatte, daß man sie mit einem Schiffe in die Heimat nach Glasgow senden konnte.

Wenn ein Flugzeug so hoch wie die Vögel flöge...



Dann würde der Führer von der Luftpolizei ein Strafmandat bekommen

Die Geschichte von dem Vogel, der aufsteigt, und — der Sonne entgegen — sich in unendliche, uns Menschen nie erreichbare Höhen schwingt, die klingt sehr hübsch, aber sie ist eine Sage. In der Tat geht der Vogelflug wohl niemals in jene Entfernungen von der Erde hinauf, in der die Flugzeuge der Menschen für gewöhnlich verkehren.

Die Kleinvögel, auch die guten Flieger unter ihnen, steigen selten weiter hinauf als dreißig Meter. Fünfzig Meter dürfte als die Höchstgrenze gelten. Man hat gelegentlich ziehende Krähen oder Wildenten beobachtet, die sich in vierhundert Meter Höhe hielten. Aber das sind Ausnahmen, die nur bei sehr klarem Wetter gesehen wurden. Für gewöhnlich halten sich die Zugvögel auf ihrer Reise kaum höher als hundert Meter über der Landschaft.

Es ist schwierig, die Höhe eines fliegenden Vogels abzuschätzen, da den wenigsten Leuten seine genaue Größe, wie sie beim Inderhandhalten des Vogels erscheint, geläufig ist. Deshalb werden die Entfernungen fast immer überschätzt. Erst die exakt arbeitenden Meßapparate, wie sie von militärischen Stellen zur Beschießung von Flugzeugen verwendet werden, gaben uns die Möglichkeit, auch den Vogelflug richtig zu beurteilen. Und die Ergebnisse waren überraschend. Selbst der stolze Adler, der König der Lüfte, geht kaum über fünfhundert Meter hinaus. Ein Flugzeugführer, der sich den Adlerflug als Vorbild nehmen wollte, würde sich gewiß bald von seiten der Luftpolizei ein Strafmandat zuziehen.

HAKADA tritt ins Leben

Die Erziehung eines Indianerknaben

Die Erziehung der Jugend bei den unzivilisierten Völkern ist eines der unzugänglichsten und am schwersten aufzuhellenden Gebiete der Forschung.

Besonders schwierig wird es, wenn es sich um aussterbende Völker handelt, oder solche, die ihre ursprünglichen Lebensformen unter dem Einfluß der Zivilisation so völlig geändert haben, wie zum Beispiel die Indianer.

Nur einem Zufall ist es zu danken, daß wir hier besser unterrichtet sind, als im allgemeinen und zwar haben wir unsere Kenntnis aus den Aufzeichnungen eines Siourindianers, der seine ganze Jugendzeit noch im Zeltlager seines Stammes verbrachte und erst nach vollendetem fünfzehnten Lebensjahr zu den Weißen kam.

Dieser Dakota oder Sioux trug den Kriegsnamen Ohiesa (Sieger) und der Bericht seines Wald- und Jugendlebens beginnt in der frühesten Jugend.

Als Kind hieß er Hakada, das bedeutet „der beklagenswerte Letzte". Bei den Dakotas hatten die Kinder, solange sie noch klein waren und keinen Medizinnamen erworben hatten, feststehenden Namen, so hieß der dritte Knabe immer Hakada.

Vier Jahre war er alt, als in Minnesota der gewaltige Indianeraufstand gegen die Regierung ausbrach. Nach der Niederlage flüchteten die geschlagenen Stämme nach Britisch-Kolumbien.

Hakadas Vater und die älteren Brüder waren von einem Mischling den Regierungsbeamten verraten worden und wurden versprengt. Zehn Jahre lang wurde der Knabe von seinem Onkel und seiner Großmutter erzogen und betrauerte den Vater als tot.

Untschida (Großmütterchen) war eine sehr weise Frau. Sie war ein hervorragendes Mitglied der geheimen Schamanen, der Zauberergesellschaft vom Zeichen der Schildkröte, und von ihr erhielt der Junge seine Einführung ins Leben. Sie sang ihm die Wiegenlieder, die von Kriegs- und Jagdheldentaten erzählten, sie lehrte ihn die Sagen und Ueberlieferungen seines Volkes.

Doch die Lehren für die Jagd und den Kampf gab ihm sein Onkel, der ein berühmter Krieger war. Wenn der Knabe aus dem Wald zurückkehrte, begann die Prüfung.



In der Frühe stieß der Lehrmeister an seinem Lager den Kriegsruf aus

„Auf welcher Seite haben die Bäume die hellste Rinde? Auf welcher Seite wachsen die Zweige am regelmäßigsten? Woher kommen die festen Gruppen kleiner Kieselsteine, die im flachen Bachwasser beieinanderliegen? Wo sind fischfressende Vögel? Haben die Ab- und Zuflüsse des Sees etwas damit zu tun?"

Manchmal weckte der Onkel Hakada früh am Morgen und forderte ihn auf, den ganzen Tag mit ihm zu fasten. Sie schwärzten ihre Gesichter mit Kohle, dann wußte jeder im Dorf, daß sie nicht aßen. Und die Spielgefährten kamen und machten dem Knaben mit Verlockungen das Leben schwer, bis die untergehende Sonne ihn erlöste.

Er war noch sehr klein, als der Lehrmeister in der Frühe an seinem Lager den Kriegsruf ausstieß. Dann mußte er aufspringen, eine Waffe ergreifen und das Kampfgeschrei erwidern. War er verschlafen, oder fuhr in die Höhe, ohne zu wissen, was geschah, dann wurde er ausgelacht, es hieß, er würde seinen Skalp nie verteidigen können und man schalt ihn ein altes Weib.

Auch die Spiele übten früh die Eigenschaften des Kriegers. Wo Knaben zusammenkamen, teilten sie sich in Rotten und bildeten Parteien. Einer sandte einen Pfeil in die Luft, dem sofort, ehe er niederging, die Salve aller anderen folgte. Jeder bemühte sich, Richtung und Flug des führenden Pfeils genau zu treffen, so daß er ihm beim Fallen möglichst nahe kam. Sie durften nicht lange zielen, weil das auf der Jagd und im Kampf auch nicht möglich war.

Jeden Tag fanden Wettläufe statt. Am Nachmittag trafen sich die Knaben am Fluß, wenn die Ponnys zur Schwemme geritten wurden. Grasten die Tiere dann, so sagte wohl einer zum anderen:

„Laufen kann ich nicht, aber fünfzig Schritt fordere ich dich heraus."



Einer sandte einen Pfeil in die Luft, dem die Salve aller anderen folgte

Dann folgten Ponnyrennen. Die schnellsten Pferde wurden ausgesucht, wagte ein Knabe es nicht, aufzusteigen, so wurde er verhöhnt. Zum Schluß wurde geschwommen. Die ganz Kleinen hängten sich einfach an die Pferdeschwänze und wurden so durchs Wasser gezogen.

Im Winter wurde gerodelt. Als Schlitten dienten sechs bis sieben an den Längsenden zusammengebundene Büffelrippen oder ein glattes Stück Baumrinde.

Ueberhaupt war die ganze Ausbildung von frühester Jugend an auf die körperliche Ertüchtigung und die Stählung für das rauhe Leben und die Gefahren der Wildnis gerichtet.

An einem fremden Lagerplatz, vielleicht in der Nähe eines feindlichen Lagers wurden die Knaben in der Dunkelheit nach Wasser gesandt. Sich zu widersetzen, wäre feige gewesen. Dann schlich Hakada durch die Nacht, jeder knackende Ast konnte ein wildes Tier, jeder Eulenschrei in der Ferne ein feindlicher Kundschafter sein, bis er endlich, endlich mit seiner Last das Zelt wieder erreichte. Und dann nahm der Erzieher den Ledereimer, goß den Inhalt auf die Erde, wo das mit soviel Mut errungene Naß nutzlos verrann und hieß den Prüfling ein zweitesmal gehen.

Von allen wurde verlangt, daß sie Entbehrungen und Mühen ohne Klage ertrugen. Sie mußten drei Tage ohne Nahrung und Wasser wandern können, und durften keine Ermattung zeigen. Man forderte einen vierundzwanzigstündigen Dauerlauf ohne die geringste Ruhepause von ihnen.

Ja, die Jugend eines Indianerknaben war rauh und anstrengend, aber sie erzog Männer und Krieger, wie nur irgendeine, sie schuf die Jäger und Waldläufer, von deren Heldentaten wir noch heute staunend und bewundernd in den Büchern lesen.